

# Posener Tageblatt



**Bezugspreis:** Postbezug (Polen und Danzig) 4,30 zł. Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4,40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4,50 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2,50 Rm. Einzelnummern 0,20 zł. Bei höherem Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Geschäftsleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6106, 6275. Telegrammschrift: „Tageblatt Poznań“, Postfachkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Działania i Wydawnictwo Poznań). Postfachkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

**Anzeigenpreis:** Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 60 Goldpfennig. Plakatschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlicher Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6106. — Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang

Sonntag, 18. März 1934

Nr. 63

## Doch politische Vereinbarungen in Rom

### Abchluss der Dreierkonferenz — Paraphierung zweier Protokolle

Rom, 17. März. Laut Mitteilung der „Agenzia Stefani“ hat am Freitag nachmittag im Palazzo Venezia zwischen Mussolini, Dollfuß und Gömbös eine neue Zusammenkunft stattgefunden, die 3 Stunden dauerte und in der die am Donnerstag begonnene Erörterung der wirtschaftlichen und politischen Fragen mit der Paraphierung zweier Protokolle abgeschlossen wurde. Die Protokolle sollen noch im Laufe des heutigen Tages unterzeichnet werden.

Paris, 17. März. Der römische Vertreter von Savas erklärt, es sei wahrscheinlich, daß neben der gemeinsamen Verlautbarung, die im Laufe des heutigen Sonnabend herausgegeben werde, auch der Wortlaut des einen der beiden Protokolle veröffentlicht werde, das politischen Charakter trage.

Dieses Protokoll vereinige die drei Länder jedoch nicht zu einem festen Block, sondern beschränke sich darauf, die gemeinsamen Interessen und die Notwendigkeit einer dauernden Zusammenarbeit festzustellen.

Es sei im übrigen von denselben Gedanken gängen getragen wie der Trierer-Pakt und enthalte eine Einladung zum Beitritt an alle anderen Mächte, die an der Wiederherstellung des Gleichgewichts in Mitteleuropa interessiert seien. Es scheint auch nicht, daß im politischen Protokoll von einer möglichen Revision der territorialen Klauseln der Friedensverträge die Rede sei.

#### Paris ist zufrieden

Paris, 17. März. Die Pariser Morgenpresse hält vorläufig noch mit ihrem Urteil zurück, solange die Einzelheiten nicht bekannt sind. Perkinaz schreibt im „Echo de Paris“, es sei unwahrscheinlich, daß Ungarn die Garantie für die Unabhängigkeit Oesterreichs in einer Form übernehme, die es mit Deutschland überwerfen könnte. Im übrigen könne nur ein Abkommen zwischen Italien und der Kleinen Entente den österreichischen Angelegenheiten Stabilität geben. Eine solche Verständigung sei aber unmöglich, wenn sie vorher Ungarn zur Begutachtung unterbreitet werden müßte. Für Frankreich sei die Hauptfrage die, ob Mussolini auch nach den Verhandlungen mit Ungarn und Oesterreich noch soviel Handlungsfreiheit habe, um mit der Kleinen Entente eine Verständigung herbeizuführen.

Das „Deuore“ zieht aus den Verhandlungen die Schlussfolgerung, daß Italien und Ungarn die Unabhängigkeit Oesterreichs garantieren und ein Wirtschaftsabkommen treffen würden, um dann gleichartige Verhandlungen mit der Kleinen Entente aufzunehmen. Das Blatt begrüßt diesen Gang der Ereignisse und erklärt,

daß die Lage in Rom noch nie so gut für Frankreich gewesen sei.

Die Nachrichtenagentur „Radio“ will wissen, daß Mussolini den Oesterreichern eine Freihandzone in Triest und den Ungarn eine solche in Ziume eingeräumt habe.

„Lour“ schreibt, man weise an amtlicher Stelle besonders darauf hin, daß das Abkommen auch anderen Mächten offenstehe, und sehe darin den Beweis dafür, daß das Protokoll nicht im Geiste einer Revision der Verträge abgefaßt sei, weil es dann den Beitritt der Kleinen Entente von vornherein unmöglich machen würde. Es sei sehr natürlich, daß Frankreich den Bemühungen Mussolinis sympatisch gegenüberstehe, zumal es selbst eine Annäherung an Rom versuche. Dies schließe aber nicht aus, daß die französische Regierung dem Protokoll nur dann beipflichten werde, wenn es die Zustimmung seiner mitteleuropäischen Verbündeten finde.

#### Die Aufnahme in London

London, 17. März. Die Berichte über die Erzielung einer italienisch-österreichisch-ungarischen Vereinbarung in Rom werden hier mit dem größten Interesse aufgenommen. Allgemein wird klar zum Ausdruck gebracht, daß die Vereinbarung ohne Zweifel nicht nur einen

wirtschaftlichen, sondern auch einen politischen Charakter haben.

Der römische Berichterstatter der „Times“ nimmt an, daß man sich endgültig über eine Art Gegenseitigkeits-Konsultationspakt geeinigt hat, während die wirtschaftlichen Verhandlungen noch nicht völlig abgeschlossen seien. Dieser Konsultationspakt werde jedoch sehr wenig dazu beitragen, den gegenwärtigen Tatsachenbestand zu ändern. Man könne besonders erwarten, und diese Meinung wird auch von anderen Blättern ausgedrückt, daß er die Stellung von Dollfuß moralisch stärken und Oesterreich fester an Italien binden werde.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meint, daß der Geist und die Methoden der römischen Besprechungen in englischen Kreisen begrüßt werden. Der Duce habe irgendwelche wirtschaftlichen Vereinbarungen und besondere politische Bindungen, die gegen die Interessen der anderen Nachbarn Oesterreichs und Ungarns verstoßen würden, sorgfältig vermieden. Deutschlands Anrecht auf seine Teilnahme werde voll anerkannt. Mussolini habe verschiedenen Mächten, die neuerdings die italienischen Motive und Schritte scharf kritisierten, eine Lektion in internationaler freundschaftlichem Ton erteilt. In einem Leitartikel desselben Blattes wird allerdings eine gewisse Beforgnis ausgesprochen, daß Mussolinis politische Erklärungen nicht ganz reibungslos aufgenommen werde.

Man könne nicht erwarten, daß der Text des Abkommens die besorgten Gefühle in

Berlin und innerhalb der Kleinen Entente völlig zerstreuen werde.

Dies könne kaum der Fall sein, wenn Italien die Rolle des „großen Bruders“ für Oesterreich und Ungarn übernommen habe. Das neue Abkommen sei aber weder von exzessivem noch von aggressivem Charakter und insbesondere sei nicht davon die Rede, daß damit ein neuer europäischer Block zustande gekommen sei.

#### Ungarn erfreut

Budapest, 17. März. Die Budapester Morgenblätter sehen in der programmatischen Abweilung der Verhandlungen in Rom ein günstiges Zeichen. Das Regierungsblatt „Huggetlenseg“ äußert sich gegenüber den ausländischen Pressemeldungen, wonach in Rom ein Konsultationspakt zustande gekommen wäre, dahin, daß nicht die Benennung, sondern der Inhalt der Vereinbarungen maßgebend sei. Jedenfalls seien außer in wirtschaftlichen auch in politischen Fragen Vereinbarungen getroffen worden.

„Pesti Hirlap“ hebt hervor, daß während noch am Freitag amtliche Kreise nur von wirtschaftlichen Vereinbarungen in Rom wissen wollten, nun doch auch politische Vereinbarungen zustande gekommen wären. Wenn Italien, Oesterreich und Ungarn, die zusammen eine Bevölkerung von über 50 Millionen Menschen hätten, in Zukunft auch auf politischem Gebiet zusammenarbeiteten, so werde dadurch auch die politische Bedeutung jeder dieser drei Staaten wachsen und sich für diese nur günstig auswirken können.

## Frankreichs Abrüstungsboykott

### „Oeuve“ zu der bevorstehenden Ueberreichung der französischen Antwort an England — Beitritt Rußlands zum Völkerbund?

Paris, 17. März. „Oeuve“ erklärt im Zusammenhang mit der Sonnabend stattfindenden Ueberreichung der französischen Antwort auf die letzten englischen Abrüstungsvorschläge, daß Frankreich sich weigern werde, sich unter den gegenwärtigen Umständen durch ein auf mehr oder weniger lange Zeit abzuschließendes Abkommen in seiner Handlungsfreiheit einschränken zu lassen. Man glaube in zuständigen französischen Kreisen nicht, daß die englische Regierung den

Vorschlag zum Abschluss eines europäischen Paktes gegenseitiger Unterstützung günstig aufnehmen werde, und man rechne ferner nicht damit, daß die englische Regierung einen vierten Abrüstungsvorschlag einbringen werde. Ebenso wenig rechne man in amtlichen französischen Kreisen mit einer englischen Einladung zu einer Abrüstungskonferenz der europäischen Großmächte, weil die englische Regierung genau wisse, daß Frankreich eine solche Einladung abschlägig beantwortet würde. Nur die Abhaltung einer

Konferenz über die Rüstungen in der Luft habe Aussicht, von Frankreich angenommen zu werden. In französischen Regierungskreisen warte man im übrigen sehr ruhig den 10. April, also den Zusammentritt des Genfer Büros ab. „Oeuve“ will aus sicherer Quelle wissen, daß über den Beitritt Rußlands zum Völkerbund zwischen Frankreich und Rußland volle Meinungsübereinstimmung

bestehe und daß die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen der Somjetroregierung und dem Quai d'Orsay kurz vor dem Abschluss ständen. Um zu vermeiden, daß Rußland mit dem Eintritt in den Völkerbund bis zur Vollverlamm-

lung im September warte, müsse man ein besonderes Verfahren anwenden. Die französische Regierung werde gelegentlich der Sitzung vom 10. April nicht nur die angeblichen Vertragsverletzungen Deutschlands anprangern, sondern auch die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund beantragen.

#### Für den Fall eines Krieges...

##### England schafft sich eine neue militärische Reserveformation

London, 17. März. Ueber die Rekrutierung für das neue „Königliche Verteidigungskorps“, dessen Gründung im Unterhaus mitgeteilt wurde, ist jetzt eine amtliche Mitteilung vom englischen Kriegsministerium veröffentlicht worden. Die Rekrutierung wird sich auf frühere Soldaten der regulären und Territorialarmee beschränken, die zwischen 45 und 60 Jahre alt sind, oder unter 45 Jahren, falls sie ein ärztliches Zeugnis über ihre Untauglichkeit für den aktiven Dienst beibringen. Jeder Anwärter hat eine Erklärung zu unterzeichnen, daß er sich im Falle eines Kriegszustandes sofort zum Dienst in jedem Teile Englands melde. Die Erklärung wird geschichtlich binden und ihre Nichtbefolgung strafbar sein. Bei ihrer Aufstellung werden die Mitglieder des Korps mit Uniformen und Waffen ausgerüstet. Die Aufgabe des Korps, dessen Charakter sehr stark an den der früheren Reserveformationen der englischen Territorialarmee erinnert, wird in der Hauptsache die Bewachung strategischer Punkte sein.

## Raumgemeinschaft

E. Jh. Für Polen wird die Frage der praktischen Betreuung des Auslandspolentums immer dringender. In Litauen sowohl wie in der Tschechoslowakei mehrten sich die Anzeichen für eine Entwicklung der Nationalitätenpolitik der beiden Staaten, die den berechtigten Ansprüchen des Auslandspolentums immer schärfer entgegentritt, ja sogar vor brutalsten Eingriffen nicht zurückbleibt. Die heute an anderer Stelle wiedergegebene Stellungnahme der Gazeta Polska, als des maßgeblichsten Organs der polnischen Außenpolitik, zu den Vorfällen in der Tschechoslowakei ist ein deutlicher Beweis für die bis in den Kreisen der polnischen Diplomatie empfundene Verbundenheit mit den Auslandspolenten des Polentums. Es ist richtig erkannt, daß die tschechische Politik mit allen ihren nationalitätenpolitischen Maßnahmen auf eine Entnationalisierung der Polen abzielt. Denn, wie die Gazeta Polska schreibt, die Sünde der Polen, die in der Tschechoslowakei leben, sei keine andere als die, polnisch bleiben zu wollen.

Weider verrät die Stellungnahme des polnischen Blattes noch keinerlei Erkenntnis dafür, daß dieser Entnationalisierungswille des tschechoslowakischen Staatsvolkes lediglich der Ausfluß jener demokratisch-liberalistischen Auffassung vom Wesen des Nationalismus ist, die überall bisher die Beziehungen der Staaten untereinander vergiftet hat, eben weil der Staat für sich das Recht in Anspruch nahm, rücksichtslos zu bestimmen, welche nationale Einstellung seine Bewohner einzunehmen haben. Dieses Bestreben, aus Polen Tschechen oder Litauer zu machen, entspringt der mangelhaften Einsicht in das Wesen des Nationalen, sie entspringt der falschen Auffassung von dem Recht des Staates, seine Menschen auch völkisch zu formen. „Eius regio cuius natio“. Wer die Herrschaft hat, bestimmt über den Charakter des Volkes.

Wie wenig mit dieser Auffassung eine aufbauende europäische Politik zu treiben ist, lehrt die Vorkriegsgeschichte und lehrt die Jahre, die wir im Zeichen des Genfer Völkerbundes mit seinem stets versagenden Minderheitenschutz durchleben mußten.

Um diese schweren und die europäische Politik so außerordentlich belastenden Fragen der Beziehung zwischen Volk und Staat lösen zu können, ist allerdings eine radikale Abkehr von den alten Auffassungen nötig. Dazu muß man sich zu der Erkenntnis durchgerungen haben, daß die Zugehörigkeit zu einem Volke über die Zugehörigkeit zu einem Staate geht. Denn Pole oder Deutscher sein, ist eine Sache göttlichen Schicksals, während die staatliche Zugehörigkeit menschlichem Willen unterworfen ist. Um diese schwierigen Fragen lösen zu können, muß man diese Einstellung zum Wesen des Nationalismus einnehmen, die am klarsten von Adolf Hitler zum ersten Mal in seiner berühmten Rede vom 17. Mai 1933 vorgetragen wurde und deren Gedankeninhalt sich in dem Satz zusammenfassen läßt, daß die Liebe zum eigenen Volkstum zur bedingungslosen Anerkennung des anderen zwingt und darum den Begriff des Entnationalisierens ausschaltet.

Seit dieser Rede sind bereits unzählige Belege dafür erbracht worden, daß dieses neue Nationalbewußtsein wirklich Eigentum des deutschen Menschen wird und sich bereits auch praktisch auswirkt. Man denke nur an den von uns berichteten Fall Cyberk, dessen Beschwerde wegen einer Beschimpfung, die ihm als Polen zuteil wurde, vom zuständigen Polizeipräsidenten mit einer Verwarnung und Strafanandrohung des Schuldigen beantwortet wurde. Dieser Fall, so schlicht er ist, kennzeichnet die Einstellung zu den Menschen anderer Volkszugehörigkeit, die sogar in die amtlichen Stellen Deutschlands schon Einzug gehalten hat.

# Ausblick in die deutsch-polnische Zukunft

## Weitere Ausführungen Dr. Rauschnings vor der Gesellschaft zum Studium Polens

Im weiteren Verlauf seiner Donnerstagrede, deren größten Teil wir bereits in der vorigen Nummer haben bringen können, befaßte sich Senatspräsident Dr. Rauschning mit der von uns kurz gestreiften Frage der weiteren staatlichen Entwicklung der Republik Polen. Dr. Rauschning erklärte u. a.:

„Welche Wege wird Polen hier gehen? Ist die Entwicklung zum autoritären, mehr noch zum totalen Staat auf die Dauer denkbar, ohne daß auch die Volksgemeinschaft in ihren nicht-staatlichen Bezirken neue Formen gewinnt? Das Programm der Gestaltung der Massen wird auch für Polen von Bedeutung werden. Uns interessiert dabei vornehmlich die Haltung der polnischen Jugend, uns beschäftigen die in ihr lebendigen und formgebenden Ideen.“

Auf das wirtschaftliche Gebiet übergehend, unterstrich Dr. Rauschning die Tatsache, daß Polen eine stark staatlich beeinflusste Wirtschaft in einer Zeit entwickelt habe, als sich in Deutschland eine letzte Blüte des wirtschaftlichen Liberalismus durchgelebt habe.

Rauschning erwähnte in diesem Zusammenhang die großen Leistungen der polnischen Agrarreform, die für uns wohl schmerzhaft sei, da sie viele Deutsche hart betroffen habe, die aber vom polnischen Saate aus gesehen ein ebenso notwendiges wie bedeutendes Werk darstelle, dessen energische Durchführung den unzulänglichen Versuchen im alten Deutschland vorgehalten werden könne.

Es war ein notwendiger Akt der Wiedergeburt, mit Härten, ja Brutalitäten eine Unifizierung der Volksgemeinschaft nicht nur in dem staatlichen Sektor, sondern vornehmlich auch in der Wirtschaft zu erzwingen. Dies hat viele Existenzen gekostet, insbesondere auch deutsche, und ist eine der großen Ursachen der Entdeutschung der ehemaligen preussischen Teilgebiete.

Ein weiteres Zeichen des polnischen Willens zu weitgehender Selbstständigkeit sei in der energischen Gründung des Gdingener Hafens zu erblicken, die von Danzig nicht nur in einer schmerzlichen Auswirkung auf Danzig selbst betrachtet werden sollte, sondern die eine erhebliche Belebung des Amanges und der ganzen planhaften Wirtschaftsgestaltung biete.

Übergehend auf die kulturellen Fragen, bezeichnete Dr. Rauschning Polen als den Fühler gegenüber dem osteuropäischen asiatischen Kulturwillen. Trotz aller Feindschaften habe es im Grunde nie eine tiefere Sym-

biose zweier Nationen gegeben als zwischen der deutschen und der polnischen, die sich geistig und wirtschaftlich in ihren Charakteren und ihrem Geistigen vom Entgegengesetzten her mannigfach ergänzten.

Der Senatspräsident schloß seinen Vortrag unter lebhaftem Beifall mit folgendem

**Ausblick in die Zukunft:**

„Im ganzen gesehen ergibt sich für uns eine gewaltige Aufgabe, auf allen Gebieten nationaler Lebensäußerungen des Staates, der Wirtschaft, der Kultur in Gegenwart und Vergangenheit ein lebendiges Organ des Verstandnisses zu geben. Die alte geistige Idee Europas, im Mittelalter lebendig und alle Nationen formend, war einem Zeitalter der Dynastie gewichen.“

**Eine lebendige Gesellschaft parlamentarisch-demokratischer Völker hat sich als unmöglich erwiesen.**

Ohne die schöpferische Idee einer neuen Gemeinschaft wirkt die Vielfaltigkeit der Interessen der Nationen isolierend. Es bleibt die Frage übrig, ob man einer solchen Gestaltung eines gegliederten Europa durch Reden und Forschungen dienen kann. Wir sind der Überzeugung: Ja. Trotz der vielfältigen Äußerungen in den Einzelstaaten beginnt sich ein einheitliches Gefühl der neuen Generation zu regen. Dies gibt uns Gewähr zu einer Hoffnung des Erfolges unserer Bemühungen und ein Recht, in unserem Sinne zu arbeiten. Das Wort vom „Europa Irredenta“ von dem Klassenkampf der Nationen hat noch heute vor zehn Jahren Geltung. Wir können nicht nach absoluten Maßstäben Grenzen ziehen und räumliche Entwicklungen staatlich umreißen. Gibt es noch ein abendländisches Gemeinschaftsgefühl, aus dem heraus ein gestuftes Gefüge der Nationen gestaltet werden kann, so kann nicht bei den großen Lösungen begonnen werden, sondern im einzelnen und im Kleinen.

So müssen wir in der Geschichte, in der Erforschung des uns Naheliegenden, dieses uns zum Teil gehörenden Raumes, der national gemischt ist und, wie es scheint, zu bleiben bestimmt ist, nicht so sehr geistige Waffen des eigenen Anspruches sehen,

sondern das gewaltige Ereignis einer friedlichen Vernetzung in nützlicher Zusammenarbeit, wie es die tausendjährige Vergangenheit dieses Ostrumes zeigt, als eine Richtschnur für die praktische Arbeit der Zukunft betrachten. Es scheint uns die Stunde geschlagen zu haben, anstatt des Trennenden das Verbindende zu suchen und zu pflegen. Hier im Ostraum liegt ein gemeinsamer Raum mehrerer Nationen. Ueber den wechselnden Staatsgrenzen hat die Gemengelage der Völker einen einzigartigen Zustand der Raummengemeinschaft geschaffen, dem die Politik sowohl wie die Wirtschaft, aber auch die geistige Führung Rechnung tragen müssen.“

## „Eine frische Tat“

### Deutsche Beurteilung der Rauschningrede

Die Rauschning-Rede findet in der deutschen Presse großen Widerhall. Alle Blätter bringen sie an bevorzugter Stelle. Ein Teil versteht sie bereits mit Kommentaren. Die „D. A. Z.“ schreibt, die Rede Rauschnings habe mutig in die Tiefe der Probleme hineingegriffen. Seine Gedankengänge seien die vom Reichstanzler auch für die deutsch-polnischen Beziehungen als bestimmend betrachteten. Rauschning habe mit begriffenswerter Offenheit den Finger auf die vielfachen Wunden gelegt, die in den Beziehungen zu Polen noch heute nicht vernarbt sind.

„Wir brauchen“, schließt das Blatt seine Ausführungen, „nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Paktes nicht mehr zu glauben, daß Polen ernsthaft den Gedanken erwägen könnte, das deutsche Element innerhalb seiner Staatsgrenzen gänzlich auszurotten. In einer tausendjährigen Geschichte hat das Deutschtum sich an der Weichsel festgebissen und hat gewaltige schöpferische Leistungen dort vollbracht. Die Raummengemeinschaft, die Gemengelage im Osten ist vielfach tragisch, muß aber in Rechnung gestellt werden, um nicht zu Haß und Feindschaft, sondern zu gegenseitigem Vertrauen zu führen. Diesem Gedanken soll die „Danziger Gesellschaft zum Studium Polens“ dienen. Es wäre zu wünschen, daß in der Reichshauptstadt eine entsprechende Gesellschaft baldigst ins Leben gerufen würde, wo unter höchster Protektion nur allererste Arbeit zum Nutzen der nachbarlichen Lage im Osten geleistet wird.“

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ überschreiben ihren ausführlichen Kommentar mit „Zeitern freimütiger Offenheit“. Sie schreiben u. a.:

„Der Mut zur frischen Tat ist das Signum und vielleicht auch das Geheimnis des Erfolges der nationalsozialistischen Bewegung, und nur die frische Tat ist der Weg, der aus dem Durcheinander des letzten Jahrzehnts herausgeführt hat und herausführen konnte.“

Was sich gestern Abend in der Stunde der ersten Arbeitssitzung der Danziger Gesellschaft zum Studium Polens gestaltete als ein Versuch, die Fundamente einer Annäherung zwischen Danzig und Polen geistig zu untermauern, war eine solche frische Tat.

Wir sind sicher, daß die Ausführungen Dr. Rauschnings auch in Polen eine sehr große

Beachtung finden werden. Wenn sie in einer guten Stunde gefallen sind, werden sie besonders der polnischen Jugend, der eine gemeinsame Berührung mit der Jugend auch anderer Nationen vielleicht Schicksalsweg sein wird, den Blick für die Dinge öffnen, die es in der Zukunft noch zu tun gibt. Es sind nicht die Wege der alten Diplomatie, die in dem Schrift Dr. Rauschnings gegangen sind, aber das freudige „Ja“, mit dem er am Schluß seiner Ausführungen die Frage beantwortete, ob man einer neuen Gemeinschaft der Nationen aus einer schöpferischen Idee, durch Reden und Forschungen dienen kann, wird sicher überall Widerhall finden.“

Die polnische Presse schenkt der Rauschning-Rede leider keine oder nur wenig Beachtung. Eine eigene Stellungnahme steht — wie zu erwarten war — aus. Auch das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ bringt lediglich einen farblosen Bericht über die Eröffnungsfeier, ohne die außerordentlich knappe Wiederholung der Rede irgendwie zu kommentieren.

## Japanisch-russischer Zwischenfall

Tokio, 17. März. Am Hafeneingang von Wladimostok wurde ein in russischen Meldungen als Motorboot hingestelltes japanisches Fahrzeug wegen angeblicher Verletzung des russischen Hoheitsgebietes angehalten.

Zu den russischen Meldungen wird durch die amtliche japanische Telegraphenagentur Reago eine Erklärung abgegeben, wonach es sich bei dem in der Nähe der Astold-Insel am Hafeneingang von Wladimostok angehaltenen japanischen Motorboot um das Fischereifahrzeug „Tajima Maru“ gehandelt habe, das im Dienste der Fischereireisereisenden der Präsektor Hnogo stehe. Das kleine, nur 70 Tonnen große Fahrzeug habe auf einer Fischerei-Unterstützungsfahrt gerade vor Wladimostok einen Maschinenschaden erlitten und sei dann von sowjetrussischen Fahrzeugen angehalten worden. Man habe das Boot, das ja nichts anderes als ein Fischerboot sei, später wieder freigelassen. Die amtlichen japanischen Kreise seien über den Bericht der „Tag“ über diesen Vorfall außerordentlich erstaunt. In diesem Zusammenhang von „Spionage“ zu sprechen, sei eine unbegründete Verdächtigung. Man glaube in japanischen Kreisen, daß die Behauptung, es handle sich hier um einen Spionagefall, von den Sowjetbehörden in der Absicht aufgestellt worden sei, um auf die Verhandlungen einen Druck ausüben zu können, die zur Zeit wegen der Freilassung des auf mandchurischem Gebiet in der Nähe des Kleinen Hanka-Sees notgelandeten russischen Bombenfliegers geführt werden.

## Parlamentsschluß

Warschau, 17. März. Die ordentliche Haushaltsession des Parlaments ist gestern durch besondere Verfügung des Staatspräsidenten offiziell beschloffen worden. Die betreffenden Dokumente wurden den Marschällen der beiden Kammern im Laufe des gestrigen Tages zugestellt.

## Kommunistenprozesse

Kjezów, 17. März. Vor dem Geschworenengericht hat gestern ein Prozeß gegen 36 Kommunisten begonnen, die unfürsorglicher Tätigkeit beschuldigt werden. Unter den Angeklagten befinden sich zehn Frauen. Die Anklageschrift umfaßt nicht weniger als 30 Schreibmaschinenseiten. Die Mehrzahl der Angeklagten ist nicht gekündigt, nur der Hauptangeklagte Abraham Löw hat sich dazu bekannt, daß er dem Verband junger Kommunisten angehört, aus dem er zwei Wochen vor seiner Verhaftung ausgetreten sei. Die Angeklagte Chana Wilfeld hat sich bekannt, Sekretarin in der allgemeinen jüdischen Arbeiterpartei gewesen zu sein. Die Verteidigung der Angeklagten haben sieben Rechtsanwälte übernommen.

Der Lucker Kommunistenprozeß brachte gestern das Verhör der letzten Belastungszeugen. Darauf wurden fünf Entlastungszeugen vernommen. Die Beweisaufnahme ist noch nicht abgeschlossen.

## Ukrainer verhaftet

Lemberg, 15. März. Die „PAT.“ meldet: Die Staatsbehörden haben bei vielen Ukrainern Hausdurchsuchungen vorgenommen, in deren Verlauf große Mengen illegaler Schriften der „U.N.“ beschlagnahmt wurden. Es wurden zehn Personen festgenommen.

## Oesterreichs rote Armee

Wien, 16. März. In den „Militärwissenschaftlichen Mitteilungen“ wird jetzt festgestellt, daß dem republikanischen Schutzbund bisher 800 Maschinengewehre, 44 500 Repetiergewehre und 2 184 000 Schuß Infanteriemunition abgenommen worden sind.

Warschau, 16. März. Da der Departementsdirektor Jabierkiewicz vom Finanzministerium wegen eines für die Inflation eintretenden Artikels inaktiviert worden ist, wurde die Leitung seines Departements dem bisherigen Obingener Zollinspektor Kurnatowski übertragen.

## Bischof Dr. Karow zurückgetreten

Berlin, 17. März. Kirchenamtlich wird durch den evangelischen Presbiterdienst mitgeteilt: Der Bischof von Berlin, Dr. Karow, hat beantragt, ihn mit dem Ablauf des Monats Juli d. Js. in den Ruhestand zu versetzen. Der Reichsbischof hat dem Antrag entsprochen. Dr. Karow tritt zunächst einen längeren Urlaub an.

(Politik auch Seite 5 und 6.)

Dieser Geist allein wird auch imstande sein, die Frage des Verhältnisses des polnischen Staates zu uns Deutschen in Polen praktisch und befriedigend zu lösen. Dann erst wird die deutsch-polnische Entspannung in die Wirklichkeit des innenstaatlichen Lebens in Polen übersetzt sein, und erst wenn diese neue vernünftige und moralische Auffassung vom Wesen des Nationalismus Gemeinbesitz der Völker geworden ist, werden die Minderheitenfragen gelöst und damit ein wesentlicher Konfliktstoff Europas beseitigt sein.

Es ist das außerordentlich große Verdienst des Danziger Senatspräsidenten, diese neue Auffassung vom Wesen des Volkes Punkt für Punkt auf die deutsch-polnischen Beziehungen übertragen zu haben. Es ist sein besonderes Verdienst, dabei auch vor den schwierigeren Fragen nicht halt gemacht zu haben. So wenn er als eine der großen Ursachen der Entdeutschung der ehemaligen preussischen Teilgebiete die Unifizierung der verschiedenen Gebiete anführt und wenn er seine Augen nicht vor der Tatsache verschließt, daß die Agrarreform sich an deutschem Besitz hart ausgewirkt hat, obwohl sie, wie er sagt, als ein ebenso notwendiges wie bedeutendes Werk anzusehen ist, wobei Dr. Rauschning wohl an die riesenhaften Latifundienbesitze des Ostens gedacht haben mag, die gleichermaßen wirtschaftlichen wie sozialen wie bevölkerungspolitischen Erfordernissen entgegenstehen.

Der außerordentliche Wert der Rede Dr. Rauschnings liegt in der zum Ausdruck gebrachten Forderung nach einer Ueberwindung des Klassenkampfes der Nationen, nach einer sinnvollen und vernünftigen Gestaltung der Raummengemeinschaft der Völker in Osteuropa. Die Aufgabe wird nur unter reinstem Verzicht auf jedes offene oder versteckte Bestreben der Entnationalisierung der Volkspolster und Volksgruppen und nur durch den aufrichtigen Willen einer wirklichen Zusammenarbeit und eines friedlichen und anständigen Zusammenlebens gelöst werden können.

Sie sind neugierig, ob und wann die polnische Öffentlichkeit die außerordentliche Bedeutung der Rauschningschen Rede mit allen ihren Forderungen für die Gestaltung des politischen Alltags in Polen erkennen wird. Bis jetzt haben sich noch keine Stimmen vernehmen lassen.

## Sinnlose Methoden der Brutalität

### Entrüstung über die Polenverfolgungen in der Tschechoslowakei

Warschau, 17. März. Die offiziöse „Gazeta Polska“ bringt unter der Ueberschrift „Warung“ einen Artikel, der sich mit der Verfolgung des polnischen Volkstums in der Tschechoslowakei befaßt. Der Artikel beginnt mit der Feststellung, daß das, was einst in der Tschechoslowakei in Handschuhen getan wurde, jetzt ohne Handschuhe getan zu werden beginne. Die Politik der Entnationalisierung der Polen sei ziemlich konsequent, wenigstens mehr oder weniger schamhaft, im Verlauf von 15 Jahren betrieben worden. Letztere habe diese Politik aus irgendwelchen höheren politischen Benennungsgründen, die man vergeblich zu enträtseln sich bemühen würde, in trassige Formen angenommen. Die Presse überbietet sich in der Aufhebung der Öffentlichkeit in antipolnischem Sinne, die Behörden wenden Schikanen auf der ganzen Linie an — von den Steuerämtern bis zur Verhaftung von Gästen aus Polen, die zur polnisch-tschechischen „Annäherung“ eingeladen werden; chauvinistische Organisationen, die Regierungserleichterungen (Bahnernähigung) genießen, demonstrieren auf den Straßen und drohen mit den Fäusten.

Methoden der Brutalität hätten niemals zum Ziele geführt,

selbst wenn sie von Starren angewandt wurden. Die polnische Bevölkerung in Teschen-Schlesien hat die Verfolgungen nicht im geringsten herausgefordert. Sie konspirierte nicht gegen den Staat, sie trieb keine Sabotage, unternahm auch keine Anschläge und veranstaltete nicht einmal Kundgebungen. Aber sie blieb dafür polnisch. Das war ihre Sünde deretwegen sie verfolgt wird.

Wenn die negativen Positionen in der großen moralischen Rechnung zwischen den beiden Völkern nicht durch entsprechende positive Dinge ausgeglichen werden, dann werden sie die tschechoslowakische Republik politisch belasten und damit auch schwächen. Wir möchten die tschechische Öffentlichkeit nicht der Täuschung überlassen, daß wir gleichgültig darauf schauen, was jetzt in Tschechisch-Schlesien geschieht.

Es kann in Polen verschiedene Meinungen darüber geben, ob die tschechoslowakische Republik als ein Land zu betrachten sei von größerem oder geringerem Gewicht in der internationalen Politik. Man kann verschiedener Meinung sein in der Beurteilung der politischen Unabhängigkeit und Kraft dieses Landes.

Aber es gibt keine Meinungsverschiedenheiten darüber, daß jede Politik der Ver-

nichtung und Verfolgung der Polen in Tschechisch-Schlesien seitens der tschechischen Behörden eine Reaktion des ganzen polnischen Volkes hervorrufen muß. Das muß auch von der Leitung der polnischen Außenpolitik in Betracht gezogen werden.

## Weitere Schikanen der Tschechen gegen die Polen

Mährisch-Odrau, 16. März. Im Verlauf der von uns gemeldeten Aktion der tschechischen Behörden gegen die polnische Arbeiterklasse in Troppau wurden der Vorhufklasse sowie einem der in Troppau ansässigen Polen eine Geldstrafe von 15 000 Kronen auferlegt.

Ein weiterer Fall von Polenhetze ereignete sich hier bei einer Feier der polnischen Jugend, während welcher im Festraum ein Bild von Kossciuszko aufgehängt war. Die Polizei nahm diese Tatsache zum Anlaß von Untersuchungen. Die nationaltschechische tschechische Presse heuet dies in gewohnter aufhebender Form aus.

Mährisch-Odrau, 17. März. In weiterer Folge der Schikanen gegen die Polen in der Tschechoslowakei wurde in Mistrzowice ein polnischer Landwirt aus angeblich politischen Beweggründen verhaftet. Im Gebiete von Mährisch- und Schlesisch-Odrau hören die Revisionen nicht auf, die von einer Kommission des Finanzamtes in Troppau bei Polen vorgenommen werden, die Vermögen in Polen haben. Man will durch die Ermittlungen vermeintliche Normwidrigkeiten bei Geldtransaktionen mit Polen feststellen. Ein Schulleiter wurde aufgefordert, sofort Waffen abzugeben, die er gar nicht besaß. Seine Schule besitzt nur Säbel, die bei Theateraufführungen gebraucht werden.

## Aus litauischen Gefängnissen entlassen

Warschau, 17. März. Der Komnoer Berichterstatter der „Gazeta Polska“ meldet seinem Blatte, daß sich nach der Freilassung der Privatlehrer Michniewicz und Koczan, die eine Gefängnisstrafe von einem Monat abgeessen haben, jetzt kein polnischer Privatlehrer mehr im Gefängnis sitzt. Dagegen bleibt die Ausweisung von 7 Lehrern und Lehrerinnen aus den Kreisen, in denen sie unterrichteten, in Kraft. Die einen sind für die ganze Zeitdauer des Ausnahmezustandes, andere für kürzere Zeit, z. B. für ein Jahr, ausgewiesen worden. Im Gefängnis von Uciang befinden sich 5 Mitglieder polnischer Schulorganisationen.

## Verhaftung der Brüder Sak in Kopenhagen

Kopenhagen, 16. März. Im Zusammenhang mit der Mitteilung der dänischen Staatspolizei über die Verhaftung der beiden berühmtesten Geldschranfnader Erich und Franz Sak wird berichtet, daß die Brüder, die in einem Pensionat in der Nähe des Rathausplatzes in Kopenhagen wohnten, verhaftet wurden, weil ihre Pässe an verschiedenen Stellen Radierungen aufwiesen. Der Kriminalpolizei gegenüber gaben sich die Brüder, die seit September 1933 in Kopenhagen weilen sollen, als politische Flüchtlinge aus. Sie gaben auch zu, Änderungen in den Pässen vorgenommen zu haben, um Deutschland verlassen zu können. Die weitere Untersuchung ergab, daß sie sich im Besitz von mehreren tausend Kronen befanden. Außerdem fand sich in ihrem Gepäck Werkzeug, das

stark an modernes Diebesgerät erinnert.

Die Brüder erklärten jedoch, daß es sich um Werkzeug handelte, das sie als Autoschlosser gebraucht hätten. Dieser Fund wie auch der von Drahthandschuhen ließ den Verdacht aufkommen, daß man es bei den Brüdern mit den Tätern verschiedener unaufgeklärter Geldschrankeintrüben zu tun habe, die in der letzten Zeit in Kopenhagen verübt worden sind und bei denen große Beträge entwendet wurden. Bei mehreren dieser Einbrüche wurden Bohrmaschinen verwendet. Die Verhafteten leugnen jede Schuld.

## Zahllose Gläubiger

### strepellos geschädigt

Waldburg, 16. März. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden auf Grund eines Haftbefehls die Inhaber der Firma „Wäsche- und Leinwandhandlung Kramer & Co., G. m. b. H.“, Heinrich und Rudolf Tschorn, in Untersuchungshaft genommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die beiden Verhafteten werden beschuldigt, in den Jahren 1924 bis heute fortgesetzt zahllose Gläubiger, auch aus den Kleinsten Kreisen, um Geldbeträge bis zu 100 000 Mark durch betrügerische Manipulationen geschädigt zu haben. Die Beschlagnahme sämtlicher Geschäftsbücher und der von den Beschuldigten ausgegebenen Genußscheine und Reklameschriften förderte große Mengen belastendes Material zutage. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

## Wieder Papageientrankheit

Leipzig, 16. März. Wie das städtische Presseamt mitteilt, sind, wie schon 1930, 1932 und 1933, auch jetzt wieder einige Fälle von Papageientrankheit in Leipzig aufgetreten. Es handelt sich um 3 Erkrankungs- und 3 Verdachtsfälle. Zwei Erkrankungsfälle sind tödlich verlaufen. Es sind sofort sämtliche Maßnahmen getroffen worden, die eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern geeignet sind.

## Verheerende Feuersbrunst in einem bosnischen Dorf

Belgrad, 17. März. Nach einer Meldung der „Prawda“ wurde das Dorf Janja in Bosnien von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht.

80 Häuser sind dem Brande, der sich infolge starken Sturmes schnell ausbreiten konnte, zum Opfer gefallen.

Die Einwohner mußten dem Feuer tatenlos zusehen, da die Löscheräte sich in so schlechtem Zustande befanden, daß sie nicht verwendet werden konnten. Erst als Militär eintraf, konnte man systematisch gegen das Feuer ankämpfen. Am Freitag vormittag tobte das Element immer noch. Das Rote Kreuz hat Hilfsmaßnahmen für die Obdachlosen eingeleitet. Ein reicher Grundbesitzer wurde durch den Brand zum Bettler. Er verlor 5 Häuser und außerdem 360 000 Golddinar, die er in seiner Wohnung verstaubt hatte.

Wie die „Prawda“ weiter meldet, wurde das Dorf Surtchia bei Belgrad zu gleicher Zeit an sechs verschiedenen Stellen von Verbrechern angezündet. Diese wollten den Brand zu Plünderungen und Einbrüchen benutzen. Ein Feuerwehrmann wurde auf offener Straße überfallen und verletzt. Der Bevölkerung gelang es jedoch, den Brand zu löschen und die Plünderer zu vertreiben. Die Bevölkerung des Dorfes ist zum größten Teil schwächlicher Herkunft.

## Flucht eines Schiebers führt zu Kabinettstürze

Athen, 17. März. Der von den amerikanischen Behörden wegen Steuerverfehlungen gesuchte Millionär Samuel Injull ist aus Athen auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Sein Verschwinden hat eine große Sensation hervorgerufen.

Der griechische Innenminister Mountsouridis ist wegen der Flucht des Elektrizitätskönigs zurückgetreten.

Der Außenminister Mazimos und der Innenminister Mountsouridis, die mit der Ausweisung Injulls nicht einverstanden waren, hatten erklärt, daß sie die volle Verantwortung für die Flucht Injulls übernahmen. Der Justizminister Taliadouris, der die Ausweisung betrieb, erklärt, daß sich Injull, wenn es gelänge, ihn zu verhaften, wegen Verletzung der Fremdenrechte verantworten müsse.

Die wildesten Gerüchte über die Flucht Injulls schwirren in der Stadt umher. Injull sollte mit einem kleinen Frachtdampfer vom Piräus abgefahren sein. Die griechische Regierung wies den Konsul in Port Said an, die Landung Injulls zu verhindern und das Schiff sofort wieder nach Athen zurückzuführen.

## Verfolgung durch einen griechischen Torpedobootszerstörer

Ueber die abenteuerliche Flucht wurden bald nähere Einzelheiten bekannt. Danach hat Injull

seine Flucht sehr sorgfältig vorbereitet.

Durch Mittelsmänner hat er in London den griechischen Dampfer „Meotis“ gechartert, um Griechenland vollkommen undemerkelt verlassen zu können.

Als alte Frau verkleidet hat er sich dann nachts aus seinem Hause geschlichen.

Als seine Flucht mit dem Dampfer „Meotis“ bekannt wurde, nahm ein griechischer Torpedobootszerstörer sofort die Verfolgung auf. Das Kriegsfahrzeug konnte die „Meotis“, die bereits bis zur ägyptischen Küste gelangt war, noch rechtzeitig einholen und nach dem Piräus zurückgeleiten.

Nachdem der griechische Innenminister im Zusammenhang mit der Flucht Injulls gezwungen worden war, seinen Rücktritt einzureichen, ist nunmehr auch der Polizeipräsident von Athen seines Amtes enthoben worden.

## Die „Meotis“ fährt zum Piräus zurück

Nach einer Erklärung des Marineministers sind die funktentelegraphischen Anweisungen der Regierung vom Dampfer „Meotis“ bereits beantwortet worden. Der Kapitän hat mitgeteilt, daß er das Schiff nach dem Piräus zurückbringen werde und daß er bereits am Sonnabend dort einzutreffen gedenke. Der Kapitän hat noch einmal versichert, daß sich der Betrüger Injull an Bord befindet.

Nach der Rückkehr des Dampfers „Meotis“ wird Samuel Injull sofort an Amerika ausgeliefert werden.

Das Verurteilungsgericht von Toronto hat nunmehr nach einem Juristenstreit von sieben Monaten die Auslieferung Martin Injulls an Amerika angeordnet. Martin Injull, ein Bruder Samuels Injull, wird bekanntlich mit diesem zusammen großer Betrügereien in Chicago beschuldigt.

Bei verdorbenem Magen, schlechter Verdauung, Stuhlverhaltung verwendet man natürliches „Franz Josef“-Bitterwasser.

## Schutz gegen Grippe

### Nasenzündung und Erkältung durch



In allen Apotheken erhältlich.

## Abenteuer eines Milchkontrolleurs

### Um das Fettgehalt-Minimum

Tomazów, 15. März. Vor Gericht hatte sich eine Bäuerin zu verantworten, bei deren Marktware ein Milchkontrollleur nur 2,6 Prozent Fettgehalt statt des Minimums von 3 Prozent festgestellt hatte. Vergeblich verurteilte die Bäuerin, Antonina Bal aus Komorniki, dem Kontrollleur Stanislaw Seget klarzumachen, daß die Kuh daran schuld sei, weil sie

nach dem Kalben magere Milch gebe. Der Kontrollleur war unerbittlich und nahm den Fall zu Protokoll. Die Bäuerin warf die Hinte nicht ins Korn und zahlte die vorgesehenen Gebühren, nur um den Kontrollleur an Ort und Stelle von der Richtigkeit ihrer Aussagen zu überzeugen. Bei seiner Ankunft wurde der Beamte

von den Dorfbewohnern umringt, die nicht gerade schmeichelhafte Reden über ihn anhuben. Niemand wollte die Kuh melken, der Kontrollleur sollte sich selbst daran machen. Schließlich erbot sich eine Frau, zu melken, wurde jedoch gehindert, ihre Arbeit zu vollenden. Der Kontrollleur erklärte bald, daß er seine Funktionen nunmehr vollzogen habe, und verlangte ein Gespann zur Rückkehr nach der Stadt. Die Bäuerin erwiderte, daß er zu Fuß gehen könne. Nach langem Hin und Her wurde schließlich angespannt, doch fuhr der Beamte nicht ab, ohne daß ihn die Bäuerin mit Stockschlägen bedacht hätte. Das Gericht verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis, wobei es eine dreijährige Bewährungsfrist gewährte.

## Norwegischer Dampfer von chinesischen Seeräubern ausgeplündert

London, 15. März. Wie Reuter aus Hongkong meldet, wurde der 294 Tonnen große norwegische Dampfer „Norwik“ Dienstag das Opfer eines dreifachen Überfalls chinesischer Seeräuber. 22 chinesische Seeräuber, die, wie üblich, als Passagiere an Bord gegangen waren, überwältigten auf offener See plötzlich die Offiziere und die Besatzung,

zerstörten die drahtlose Telegraphie und warfen die Apparate über Bord.

Dann plünderten sie das Schiff vollständig aus und verließen am folgenden Tage unter Mitnahme von zehn chinesischen Fahrgästen, die sie als Geiseln mitschleppten, den Dampfer. Die Offiziere und die Besatzung sollen wohl auf sein.

## Ursprung und Entwicklung der Bentischer Hauländereien

Vorwort.

Der folgende Aufsatz stammt aus einer alten Schriftleitungsmappe der Historischen Gesellschaft für Polen. Wegen seines nicht streng wissenschaftlichen Gepräges war er in der damaligen Zeitschrift der Hist. Gesellschaft nicht gedruckt worden, doch trug er den Umschlagvermerk, daß er doch von Interesse sei. Er war der Gesellschaft von dem langjährigen Pastor D. Jäger in Friedenhorst (jetzt Jastrzebsko Staré, Kr. Neutomischel) i. J. 1892 zugestellt worden. Nach dem Briefe stammt die Darstellung von einer „jungen Dame in seinem Hause, die ihn aus überquellendem Eifer für die Geschichte des Deutschtums in der Prov. Posen ohne irgend eine Anforderung abgefaßt hat.“ Der Name wird nicht angegeben. Der ausweislich des Inhalts bald 50 Jahre alte Aufsatz enthält jedoch so viele sonst j. T. verloren gegangene Ueberlieferungen, daß es sich lohnt, ihn weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Einige ergänzende, vergleichende und erklärende Anmerkungen habe ich zugefügt. Vielleicht regt er alte Leser der Gegend an, ihn für die inzwischen verflossenen Jahrzehnte zu ergänzen, bzw. solche in andern Gegenden, sich in ähnlicher Weise mit der Geschichte der deutschen Siedlungen ihrer Heimat zu befassen, damit solche alten Ueberlieferungen festgelegt werden, ehe sie verloren gehen. In letzter Zeit sind mir verschiedene Lebenserinnerungen schon verstorbenen alter Leute vor die Augen gekommen, die über die eigene Familie hinaus Anteilnahme verdienen. Wir müssen wieder dazu kommen, daß wenigstens solche Erinnerungen festgelegt werden, wenn der bei. ältere Mensch sich nicht traut, auch quellenmäßige Forschungen über seinen Heimatort oder seine Heimatgegend zu treiben. Am besten ist es, wenn solche gleich mit der Schreibmaschine in mehreren Durchschlägen zu Papier gebracht und an Interessenten verteilt werden, damit nicht der ganze Stoff verloren geht, wenn ein Durchschlag verschwindet.

Dr. A. Lattemann-Graudenz.

Auf der Karte des Meseriger Kreises steht noch bei Jastrzemski die Bentischer Schule verzeichnet, indes seit Mai 1872 sind diese beiden Namen beseitigt und gelten heute (1892) amtlich nur die entsprechenden Bezeichnungen: Hauland Friedenhorst und Kirchspiel Friedenhorst.

Wie nun die genannte Bentischer Schule entstanden ist und wie sich aus ihr das Friedenhorster Kirchspiel ent-

wickelt hat, das will ich im folgenden zu erzählen versuchen. Als Quellen stehen mir aber außer einigen Probe-Akten der Pomnitzer Herrschaft fast nur mündliche Ueberlieferungen zu Gebote, die ich, resp. zwei Lehrer seit dem Jahre 1832 gesammelt haben.

Die Grundlage des bezeichneten Kirchensystems ist das Privilegium vom Jahre 1712, welches Graf Stephan von Garzynski, der Krone Polen Kronfähndrich von Frauastadt, Possessor der Stadt und Güter Bentischen, Groß-Dammer, Pomnic, Bierzyn etc. gegeben hat. Er übergibt damit einigen „Holländern“ (Hauländern), welche sich bei ihm angemeldet haben, den zu Chrosnice-Pomnic gehörigen Busch erblich auf Kind und Kindeskindern. Sie sollten gleichsam seine Grenzgrüter sein; wenigstens gaben die Söhne des Grafen als Veranlassung zu dem Privilegium den Umstand zu, daß ihrem Vater von den Nachbarn in Heide und Wäldern zuviel Schaden gemacht worden sei. Die Verpflichtungen, welche die „Holländer“ nach dem Genuße von 7 Freijahren übernahmen, waren vornehmlich ein Zins von 10 Talern für jede culmische Hufe Land und von 2 Talern für freie Hütung im herrschaftlichen Walde. Die Rechte, welche ihnen eingeräumt wurden, bestanden außer dem erblichen Besitze des ihnen zugemessenen Landes darin, daß sie nötigenfalls aus dem herrschaftlichen Walde Bauholz zur Errichtung ihrer Wohnungen, auch im Wege des Vergleichs Brennholz und dgl. erhalten sollten. Ferner sollte ihnen das Fischen auf dem See, auf Teichen und Flüssen, das Halten von Bienen und Schweinen mit der vergleichsweisen Benutzung auch herrschaftlicher Eichen freistehen. Endlich wurde ihnen  $\frac{1}{2}$  Hufe Land mit folgenden Worten geschenkt: 3) „Soll ihnen auf 10 Hufen noch  $\frac{1}{2}$  Hufe freigegeben werden, um einen Schulmeister zur Information ihrer Kinder und ihren Gottesdienst zu bestellen, darauf zu setzen; sollten sie aber gleich mehr Hufen annehmen“, so soll sich doch der Schulmeister mit der halben Hufe contentieren“ (=begnügen).

Wenn man dazu annimmt, daß die „Holländer“ von allen sonstigen Abgaben befreit sein sollten, so erscheinen diese Bedingungen sehr verlockend, gleichwohl gehörte viel Mut dazu, sie anzunehmen und sich im Pomnitzer Busche niederzulassen. Dieser war nämlich eine völlige Wildnis. Die sandigen Höhen waren mit uralten Kiefern und die morastigen Niederungen mit Erlen und Buchen ganz dicht bestanden. Auf freieren Plätzen standen mächtige Eichen. Ein See und mehrere Teiche nahmen die tiefsten Stellen ein. Die Bewohner des Busches waren allerlei wilde Tiere, an welche noch heute die landläufige, wenn auch nicht rich-

tige Ableitung der Namen für die 4 Orte erinnert, welche im Busche entstanden sind. Alt- und Neu-Jastrzemski (jetzt Friedenhorst und Friedenau) leiten die einen von den Habichten ab, welche hier sehr häufig waren, andere allerdings von einem Bentischer Gutsverwalter Jastrzemski; Kunit soll an eine Hirschkuh erinnern, welche sich dort aufhielt, (es heißt aber in der Urkunde Chojnit<sup>2)</sup>) und Grabiti an ein großes Tier, einen Bären, von dem heute noch eine Gegend nahe der Grubsker Schule der Bärenwinkel heißt. Sehr häufig waren wilde Schweine und Wölfe, welche, wie Ausgebirger den Berichterstatter erzählt haben, noch ihren Vätern Schafe raubten. Die ausgedehnten Sümpfe wimmelten von Ottern, Blindschleichen, Eidechsen und allerlei giftigem Gewürm. Den meisten Schrecken verbreitete hier noch in späterer Zeit ein Ungeheum, der Gelbbauch genannt. Es verjagte das Vieh, welches zum Weiden in seine Nähe kam, durch sein greuliches Zischen und durch ein dem Peitschentknall ähnliches Geräusch, welches es mit seinem Schwanz hervorbrachte. Der Held, der die Gegend von diesem Lindwurm<sup>3)</sup> befreite, war Michel Schiller, welcher von 1783—1816 in Friedenhorst Eigentümer war. Er war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, wie Nimrod und erschloß das Tier trotz seinem schauerlichen Zischen.

Die ersten Ansiedler, welche sich in dieser Wildnis niederließen, hatten genug zu tun, um ihr Leben gegen die wilden Tiere zu schützen, noch schwerer war es ihnen aber, Lebensunterhalt zu finden. Zunächst mußte die Jagd die notdürftigste Nahrung liefern; der Fischfang war in den unzugänglichen, sumpfigen Gewässern nicht leicht. Die ersten Haustiere waren wahrscheinlich Ziegen, denn man erinnert sich, daß früher viele Ziegen hier gehalten wurden, auch waren die Ansiedler zu arm, um Rüche zu halten<sup>4)</sup>. Ehe dieselben imstande waren, mit gemeinsamen Kräften mittels des Beiles aus Baumstämmen Blockhäuser zu errichten, wohnten sie in Hütten<sup>5)</sup>. Indes, wenn auch diese ersten Ansiedler noch so eingeschränkt lebten, so brauchten sie doch Geld, um Zins zu zahlen, Tuchkleider anzuschaffen, Predigtvorleser und Lehrer<sup>6)</sup> zu erhalten. Zunächst konnten sie nur durch Holzarbeiten, d. h. durch Anfertigung von Mulden, Schippen, Trüben, Quirlen usw. und durch Teerschmelzen<sup>7)</sup> Geld verdienen, indem sie die Erzeugnisse in den benachbarten Städten verkauften. (Fortsetzung folgt)

<sup>2)</sup> also Kiefernwald wie Konik-Chojnice.

<sup>3)</sup> Altes germanisches Sagenmotiv vom „Lindwurm“

<sup>4)</sup> Vielesach brachten sie mehr Kapital mit ins Land.

<sup>5)</sup> Ebenso wie in Wolhynien noch viel später.

<sup>6)</sup> Diese „Kantoren“, für die auch arme Siedler eifrig sorgten, spielten in den östlichen Gegenden bis in unsere Tage eine große Rolle.

<sup>7)</sup> und Pottaschebrennen.

<sup>1)</sup> Annehmer heißen die Unternehmer im Cholmer Land und Wolhynien noch in der 2. Hälfte des 19. Jahrh.



# Stadt Posen

Sonnabend, den 17. März

Sonnenaufgang 6.03, Sonnenuntergang 17.59; Mondaufgang 6.17, Monduntergang 21.02.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Heiter. Südwind. Barometer 740. Gelsen: Höchste Temperatur + 11, niedrigste + 3 Grad Celsus.

Wasserstand der Warthe am 17. März + 0,94 Meter, gegen + 0,96 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 18. März: Heiter, teils wolfig, vereinzelte Schauer, Temperaturen wenig verändert; mäßige Südwestwinde.

## Spielplan der Posener Theater

**Theater Polski:**  
Sonnabend: „Fiedrys Kache“.  
**Theater Nowy:**  
Sonnabend: „Ein besserer Herr“.  
Sonntag, 3 Uhr: „Geld ist nicht alles“; 8 Uhr: „Ein besserer Herr“.

### Kinos:

**Apollo:** „Heute leben wir“.  
**Colosseum:** „Im Dienste der Geheimpolizei“ und „Die Favoritin des Maharadscha“.  
**Gwiazda:** „Ein Lied für dich“ (5, 7, 9 Uhr; Sonntag 3 Uhr.)  
**Metropolis:** „Kendzjous in Wien“.  
**Moje (fr. Odeon):** „Die Rache der Fiebermaus“.  
**Stoice:** „Das Privatleben Heinrichs VIII.“  
**Sfinks:** „Die letzte Jarin“.  
**Wilsona:** „Zwölf Stühle“ (5, 7, 9 Uhr.)

## Von Wünschelrute und Rutengängern

Die stark interessierten Zuhörer von gestern haben es ganz gewiß nicht bedauert, dem Lichtbildvortrag von Dr. Beyer, des Vorsitzenden des Internationalen Vereins der Wünschelrutenforscher, über die Rätsel der Wünschelrute beigewohnt zu haben. Dem Naturwissenschaftlichen Verein gebührt aufrichtiger Dank für einen so anregenden Abend. Besonders seinem Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Tumm, der sich in dankenswerter Weise um wertvolle Vorträge bemüht.

Unter den Gästen bemerkte man den Herrn Generalkonsul Dr. Lütgens und Professor Denigot von der Posener Universität.

Der Vortragende, von Hause aus eigentlich Historiker, wußte sich bei seinen Ausführungen von jeder falschen Propagandistik fernzuhalten. Seine mit sachlichem Ernst gemachten Auslassungen waren durchaus geeignet, hartnäckigste Zweifler zumindest einer Auseinandersetzung mit diesem ehemals als glatt teuflich hingestellten „Standortproblem“ näherzubringen, das einem jod. Gabelst des Hafelnußtrauches oder einem Metalldraht sein Dasein verdankt.

Ein geschichtlicher Ueberblick, der in der Feststellung gipfelte, daß jetzt in Deutschland vom Reichsgesundheitsamt ein besonderer Studienauschuß eingesetzt worden ist; eine gemeinverständliche Darstellung des Wesens dieses grenzwissenschaftlichen Gebiets, dem physikalische, psychische und physiologische Fragenkomplexe zugleich innewohnen, und die Anführung von Fällen praktischer Anwendung von Erfahrungen dieser bedeutamen Wünschelrutenforschung, die immer neue Wahrheiten zu entdecken vermag — das alles wußte der Redner von der grundehrlichen Forschungsseite her zu erfassen. Im Mittelpunkt stand die Theorie von dem

**menschlichen Organismus als Sender und Empfänger besonderer Strahlen,** deren Betätigung durch die Wünschelrute gewissermaßen als „Antenne“ nutzbringend angewandt werden kann.

Gewiß lassen sich die von Fall zu Fall gemachten Erkenntnisse dieser Forschung in kein dogmatisches Lehrsystem einordnen, aber die Wissenschaft hat in ihrem eifrigen Bemühen um eine restlose Klärung der geheimnisvollen geopathischen Vorgänge offenbar in letzter Zeit keinen Stillstand zu verzeichnen gehabt. Das dürfte aus dem Gehörten immerhin geschlossen werden.

Wozu kann denn die Wünschelrute alles dienen? Sie dient in der Hand suggestiv begabter und erfahrener Rutengänger, die natürlich ihre Sache gewissenhaft zu nehmen haben, besonders dazu, **Ergräbern oder Wasserquellen** zu entdecken, kann beispielsweise zwischen zwei Bergwerksschächten, die miteinander verbunden werden sollen, ein förderndes und daher zu umgehendes schlammiges Delgebirge feststellen helfen, wie der Redner an einer graphischen Darstellung zeigte, oder bei einem Brunnenbau gute Dienste leisten. Ist fernere Umstände, die rechte Anlage von Licht- und Leitungsrichtungen wirksam zu beeinflussen und hat neuerdings auch in das heilkundliche Gebiet Eingang gefunden. Man bedenke, daß manche Schlaflosigkeit und Nervosität, manches Weibleiden nur durch eine — ganz unwahrscheinlich klingende —

**bloße Umbettung innerhalb ein und derselben Wohnung**

behooben oder gebessert werden konnte. So möchte man wohl wünschen, daß — ohne die trügerischen „Entstrahlungsapparate“ — auf diesem Gebiete intensive Fortschritte gemacht würden. Starker Beifall für die wissenschaftlich tapferen Worte lohnte den Vortragenden, der durch lebhaft gestellte Fragen aus der Versammlung gleichsam zu einem hiebfeisten „Korreferat“ genötigt wurde, dem er sich gern unterzog. Es trug wesentlich zur Abrundung des Gesamtbildes über die Wünschelrutenforschung bei, die sich bereits recht kühne Aufgaben stellt. jr.

### Zu Fuß nach Warschau

Am 12. März ist um 8.30 Uhr morgens der Sergeant Stanislaw Nowak zum Namenstag des Marzalls Pitulski, dem er seine Glückwünsche darbringen will, aus Polen abmarschiert. Er will den Weg nach Warschau zu Fuß zurücklegen.

## Zweierlei Maß

Polen hat die höchsten Sozialversicherungsbeiträge

In der polnischen Presse wird mit Recht darüber Beschwerde geführt, daß seit Bestehen der Sozialversicherungsanstalt eine planlose Unregelmäßigkeit in der Bemessung der Abgaben für das Dienstpersonal besteht. Jede Stadt scheint ihre besonderen Sätze beispielsweise für die Versicherung von Dienstmädchen zu haben. Für ein Dienstmädchen, das bei freier Kost und Logis 30 Zloty Barlohn im Monat erhält, betragen die Abgaben des Arbeitgebers:

in Warschau	5,73 Zloty
in Krakau	7,34 „
in Siedlce	8,17 „
in Lomza	8,52 „

In Polen dagegen muß für ein Dienstmädchen, das nur 24 Zloty Barlohn erhält, 9,17 Zloty monatlich gezahlt werden.

Die Ausführungsbestimmungen der Sozialversicherungsanstalt sind allmählich zu diebstahligen Bänden herangewachsen und haben gerade auf dem so wichtigen Gebiet der Sozialversicherung einen undurchbringbaren Wirrwarr angerichtet.

Die Ungerechtigkeit liegt darin, daß der schuldlose Bürger den Schaden dabei trägt.

## Der Fremdenverkehr in Polen

### Wieviel Deutsche reisten nach Polen?

Der deutsche Fremdenverkehr nach Polen ist in den letzten Jahren ständig zurückgegangen und belief sich nach den von den Konsulaten der Republik Polen ausgestellten Sichtvermerken im Etatsjahr 1932/33 auf nur 105 686 mit 120 700 Personen, gegenüber 136 600 Sichtvermerken mit rund 150 000 Personen im Vorjahre.

Der deutsche Reiseverkehr stellt etwa 60 Prozent des gesamten Verkehrs dar und ist somit die wesentlichste Einnahmequelle des polnischen Fremdenverkehrswezens. Nächst Deutschland ist der Reiseverkehr aus der Freien Stadt Danzig mit 21 000 erteilten Visen am größten. Für den deutschen Durchreiseverkehr nach Rußland und anderen osteuropäischen Ländern wurden 34 000 Sichtvermerke erteilt. Die meisten Visen, rund 45 700, stellte das polnische Generalkonsulat in Berlin aus. Der Bezirk des Breslauer Konsulats wies in den letzten Jahren nächst Berlin die größte Besucherzahl mit 13 400 auf. Stettin folgt mit 8700 Sichtvermerken und 9000 eingereisten Personen, Oppeln mit 3615 Sichtvermerken und 13 000 Personen. Nicht unerheblich war der Touristenverkehr aus Ostpreußen. Aus dem Bezirk des Generalkonsulats Königsberg reisten auf 7400 Sichtvermerke 7500 Personen und aus dem Bezirk Marienwerder auf 3260 Sichtvermerke die gleiche Zahl Personen in das polnische Staatsgebiet ein.

Mit der Verlängerung der Posener Opernlaison verhält es sich so, daß der Magistrat zwar eine Subvention für das Theater Wielki beschlossen hat, diese aber nicht für eine volle Haushaltsführung der Oper bis zum 10. Mai ausreicht. Sie reicht nur aus für eine gelegentliche Veranstaltung von Theateraufführungen.

Seinen 95. Geburtstag vollendete der jetzt in Berlin SW. 19, Neue Grünstr. 15, wohnende Mittelschullehrer a. D. Hermann Franke. Als Mittelschullehrer war er Jahrzehnte in Polen tätig, wo in Anerkennung seiner Verdienste von

dem Mittelstand eine „Franke-Stiftung“ begründet worden ist, aus deren Fonds bedürftige Mittelschulkinder unterstützt werden.

**Todesfall.** In Hannover verstarb im Alter von 72 Jahren Studentin i. N. Prof. Dr. Max Schuster. Der Verstorbenen war früher viele Jahre hindurch am ehemaligen Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Posen tätig.

**Bereinigung großpolnischer Journalisten.** Auf der ordentlichen Jahresversammlung der „Bereinigung großpolnischer Journalisten“ wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Vorsitzender ist der Chefredakteur des „Dziennik Poznański“, Józef Winiewicz, weitere Mitglieder sind die Redakteure Biekarczyk („Dziennik Poznański“), Smigielski („Justy. Kurj. Codz.“) und Direktor Tranda von der Posener Zweigstelle der Poin. Tel.-Agentur.

**X Ueberfahren wurde** von Auto PZ 41010 in der Gr. Gerberstraße Michael Krzyński aus Gnesen. Der Schwerverletzte wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht.

**X Prügelei.** Im Lokale von Bawrzyniak, ul. Dabrowskiego, entstand eine Prügelei, bei der Leon Krzysina, ul. Piotra Bawrzyniaka 6, und Franz Chojnacki durch Messerstiche schwer verletzt wurden.

**X Wieder ein Warschauer Taschendieb.** In der Nähe der Bahnhofbrücke wurde der gewerbmäßige Taschendieb Henryk Sentowski aus Warschau festgenommen.

**X Vorfall vor Betrügern.** Die Firma Soma, ul. Wielka 18, wurde von einem Unbekannten, der sich als Vertreter der Firma Berelkowiak ausgab, um Herausgabe von vier Kartons mit 3000 Bouillonkapseln „Maggi“ gebeten. Nach einer kurzen Zeit erschien ein Bote der Firma Berelkowiak, um die Ware abzuholen. Da er sich mit einem Schreiben der Firma legitimierte, wurde diese antwortlos herausgegeben. Wie nachträglich festgestellt wurde, hat die genannte Firma keinen Auftrag ausgegeben.

## Wieder ein deutscher Kassenarzt entlassen

Moschin, 17. März. Der seit 35 Jahren mit besten Erfolgen amtierende Arzt Dr. Arlt teilt jetzt auch das Schicksal der übrigen deutschen Ärzte, denen die Kassenpraxis entzogen worden ist.

## Geschäftliche Mitteilung

Tapetenverandhaus S. Strzyski, Poznan

Heute ist es gerade ein Jahr, als das Tapetenverandhaus S. Strzyski in Poznan, ul. Marcinowski 19, eröffnet wurde. Die Zentrale dieses Unternehmens existiert schon seit 30 Jahren in Bydgoszcz in der ul. Długa Nr. 12. Die Eigentümerin ist Frau A. Strzyski. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des Sohnes, Herrn Mojzy Strzyski, dessen langjährige Praxis sowie kaufmännische Erfahrungen es dazu gebracht haben, daß das Unternehmen bei den sehr niedrigen Preisen, reeller und freundlicher Bedienung sich während dieses Jahres viele treue Kunden erworben hat. Der Geschäftsführer der Filiale in Poznan ist ein langjähriger Spezialist in der Tapetenbranche, Herr Sem. Mierkiewicz, der durch sein fachmännisches Wissen sowie seine Kenntnis der Wünsche der Posener Kundschaft zu dem guten Erfolg in großem Maße beigetragen hat. Wir wünschen der Firma weitere Erfolge!

## Posener Konzerte

Abend jugendlicher Talente — Tadeusz Witulski — Englische und polnische Musik

Die „Studentische Caritas“ hatte den Wagemut, in der Universitätsaula jugendliche Persönlichkeiten in musikalischer Betätigung treten zu lassen, die ihrer Meinung nach als talentiert zu gelten haben. Um als wirklich begabt öffentlich bezeichnet zu werden, dazu ist der Nachweis tatsächlich vorhandener Leistungsfähigkeit zu erbringen. Auch auf dem Gebiet der löbenden Kunstvermittlung. In der Hinsicht scheint der genannte studentische charitative Verband ein recht weiches Herz zu haben, denn in seinem Entgegenkommen in künstlerischen Fragen drückt er beide Augen zu und läßt es geschehen, daß junge Menschen als musikalische Talente in Hörweite gerückt werden, denen das Podium eines Konzertsaals vorerst noch als ein unwünschenswertes Ziel vor Augen zu schweben hat. Was das Orchester unter Leitung von Herrn T. Witulski hervorbrachte, mag als Bereicherung einer geselligen Unterhaltung eine gewisse Wertigkeit besitzen, um einer ernsthaften kritischen Würdigung unterzogen zu werden, dazu ist es noch zu wenig künstlerisch angenehm auffallend. Ein ähnliches Urteil muß das Streichquartett über sich ergehen lassen, welches sich mit Haydn beschäftigte. Es sei jedoch gesagt, daß hier eine ehrlich gemeinte nachschöpferische Willensverkündung gelegentlich wahrzunehmen war. Den Drang, Ruhm als Pianist einzubeheimen, muß Herr S. Anders bis auf weiteres im Kreis seiner Freunde und Bekannten stillen. Dort mag er, ohne auf Widerstand zu stoßen, Wjst' Franziskus-Legende und Chopin ebenso geistig kernlos und technisch ungereift spielen, wie neulich in der Universitätsaula. Wenn er es hier tut, dann muß er sich schon sagen lassen, daß er sich verlaufen hat. Das einzige Talent des Abends war Fräulein Halina Niedba. Ihr Solovortrag — das Ergebnis einer tüchtigen Unterweisung durch die bekannte hiesige Potemkische Gesangsschule — verfügt über derartige stimmliche Prominenten, wie man sie von Sängerinnen von höherer Rangstufe erwartet. Ob unsere Stimmvirtuosin schon die Bretter betreten hat, welche die Welt bedeuten, weiß ich nicht, aber sollte sie die Absicht haben, ihr großes Können sich auf der Bühne auswirken zu lassen, ich wüßte nicht, was dem im Wege stände. Jedenfalls bin ich der Dame dankbar, daß sie dafür Sorge trug, daß der Besuch dieses Konzerts auch erfreuliche Momente zeitigte.

Es gehört zu den vornehmsten Aufgaben eines Kritikers, musikalisch befähigten jungen Menschenfindern den Weg zum künstlerischen Aufstieg erleichtern zu helfen. Nicht aus purer persönlicher Gefälligkeit, wie aus Ueberzeugung und innerer Verpflichtung. Ich denke nicht daran, von Herrn Tadeusz

Witulski etwa zu behaupten, er hätte in der Armee des kaiserlichen Kunstvermittlers bereits die Würde eines Toreadors inne, so weit ist er wahrscheinlich noch lange nicht. Der Vortrag der A-Moll-Stücke von Chopin mit ihren imposanten Schwingungsweiten und heftig brandenden Wogen der Leidenschaft bewies mir z. B., daß unser Pianist doch noch nicht allen klanglichen Aufforderungen, die von ihm verlangt werden, gewachsen ist, und seine Hände in der Durchführung des Paganiniwerks dieser Komposition manches monumental durcheinander werfen. Dahingegen zeigte der Konzertgeber in der Wiedergabe der Sonate Op. 111 von Beethoven, der letzten, welche der Meister der Welt schenkte, eine außerordentliche Geistesleistung in der Entwicklung des inhaltschweren Stoffes. Durch Kampf zum Sieg! so lautet die Ueberschrift dieses aus Gefühlswallungen und ungebrochenen Energien sich zusammensetzenden Wertes. Erstausnahmsklar wurden die einzelnen Phasen dieses in Klavierhöhe gefassten Schicksalsbildes vorgetragen, meistens unterstützt durch eine auch in den kleinsten Details folgerichtig in Anwendung gelangte Finger- und Pedaltechnik. Prädigt gelang Herrn Witulski u. a. die Fugato-Stelle, „ein mächtig durchkämpftes Leben im Bilde der Rückerinnerung“, wie sie einmal treffend gekennzeichnet wurde. Dieses ungemein starkle Verständnis für das gewaltige tonkünstlerische Gedankengut Beethovens war für mich Beweis genug, diesem Klaviervirtuosen lebhaftes Interesse zuzuwenden und ihm einen weiteren Aufstieg, der sicher nicht auf sich warten lassen wird, von Herzen zu wünschen. Mit offensichtlicher geistiger Verbundenheit nahm sich Herr Witulski auch einer Sonate seines Lehrers Strzyski an. Es handelt sich um ein kompositorisches Gewächs, welches seine geistigen Nährstoffe in erster Linie von Chopin und Schumann bezogen hat, an dem aber auch Liszt und Brahms nicht unbeteiligt gewesen sind. In einem derartigen Kollegium hat sich Herr Strzyski offenbar recht wohl gefunden, denn er hat mit diesen großen Meistern der Tonkunst Kompromisse geschlossen, die sehr annehmbare Folgen hatten. Daß unser Posener Komponist sich auf diese intimen Berührungsfächen so gut es ging nicht allzu laut berief, sondern sie sogar schöngestimmig umschrieb und etwas zusammenformte, das sich recht nett ausmacht, soll für ihn sprechen. Wie gesagt, die Interpretation war herzlich gemeint und namentlich die Stellen, wo der Strzyskiewskische Schöngestimm mit dem Zuhörer kolettiert, weeten mit Recht Interesse. Kleinere Sachen von Debussy, Ravel und Albeniz empfanden eine Behandlung, die von virtuosem Geschmac zeugte.

Den Engländern den Vorwurf zu machen, sie seien unmusikalisch, wäre ein Unrecht. Es braucht nur auf Shakespeare verwiesen zu werden, in dessen Dramen musikalische Wirkungen jenseitige Verwendung finden, und über die Art, wie hier über Musik gesprochen und das Wesen der Musik in den Dialog einbezogen wird. Das beweist, daß England damals eine Musik-

kultur von hohem Range besaß. Undernfalls hätte Shakespeare weder solche Aeußerungen über Musik finden noch bei seinen Zuschauern Verständnis dafür erwarten können. Später ist dann durch die englische Revolution und Cromwells Diktatur die Musikpflege Englands erheblich beeinträchtigt worden. Was jedoch nicht zu bezweifeln ist, ist die Tatsache, daß die englische musikalische Eigenproduktion nie eine Rolle gespielt hat. Die großen deutschen Konversationslexikons erwähnen sie z. B. mit keiner Zeile. Henry Purcell (1658—95) gilt bis zum heutigen Tage als Englands stärkste Komponistenbegabung. In neuerer Zeit werden Sullivan (Operette „Der Milado“), Cyril Scott, A. Bliss, Jollst und besonders Elgar als tonhöfperische Größen erwähnt. Viel ist aber auch bei ihnen nicht herausgekommen. Bekannt ist, daß ausländische Komponisten wie Händel, Haydn, Spohr und Mendelssohn auf das englische Musikleben einen starken Einfluß ausübten. In Polen gibt es eine Polnisch-englische Gesellschaft. Diese hielt kürzlich den Zeitpunkt für gekommen, im Gemeindefaß der St. Martinische englische und polnische Musik gegenüberzusetzen. An sich ein Begnügen, gegen das sich nichts einwenden läßt. Ging doch hier mit aller Deutlichkeit hervor, daß das, was in England komponiert worden ist, gegenüber polnischen Musikwerken so ziemlich reiflos in den Schatten gestellt wird. Und falls die Posener Polnisch-englische Gesellschaft etwa glauben sollte, englische Musik bei uns heimlich zu machen, so dürfte sie vergeblich auf die Erfüllung ihrer Wünsche warten. Trotzdem war es interessant, dem Vortrag von Universitätsprofessor Dr. L. Kamieniecki über die Blütezeit der englischen Musik zu folgen, wenn er auch etwas reichlich lang geraten war. In den musikalischen Teil des Abends, von dem nicht jeder reiflos in den Zustand der Glückseligkeit versetzt wurde, teilten sich Frau L. Kamieniecka (Gesang) und Frau N. Padlewska (Klavier). Den aus England stammenden Gaben wird wohl kaum jemand eine schwärmerische Teilnahme entgegengebracht haben, eine wirklich herzliche Aufnahme fanden dagegen die polnischen Tonseher, unter denen die Namen Rowowiejski und Kamieniecki nicht selten.

Als Krönung der diesmaligen Symphoniekonzerte wurde letzten Donnerstag in der ausverkauften Universitätsaula Beethovens „Neunte“ ausgeführt. Während die rein orchestrale Sätze unter Leitung von Herrn Dr. Lotoszewski in der Hauptkapelle eindrucksvoller erklangen, als zu erwarten war, brachte das Finale mit dem berühmten Schlußchor eine arg e Enttäuschung. Sie war in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Solo-Quartett in ganz unzugänglicher Weise zusammengesetzt war. Das Urteil über diesen lächerlicheren Mißgriff auf Seiten der Zuhörer war dementsprechend. Ich komme hierauf noch eingehend zurück.

Alfred Roake.

# Der erste Mann Polens Marschall Piłsudski, der Mann und die Legende

## Der Beobachter

Seitdem der Moskauer Kongress wohl oder übel ein halbwegs ungeschminktes Bild von dem tatsächlichen Ergebnis im ersten Jahr des zweiten Fünfjahresplanes zur Kenntnis bringen und formell genehmigen mußte, hat man in Moskau nicht aufgehört, nach wissenschaftlichen Begründungen und Erklärungen für das relativ doch recht peinliche Versagen der Industrie zu suchen. Die nächstliegende und allgemein auch im Ausland verbreitete Ansicht, die Moskauer Plantheoretiker hätten sich übernommen, stimmt nämlich nicht, obwohl die regierenden Sowjetkreise erhebliches und nachdrückliches Gewicht auf diese Feststellung legen. Denn andernfalls müßten sie für ihr Versagen büßen. Einmal hat man im Kreml zu oft erklärt, daß das Programm des zweiten Fünfjahresplanes eine Aufgabe darstelle, die unter allen Umständen auf Grund der industriellen und maschinellen Investitionen zu bewältigen sei; zum anderen haben die Schlußbilanzen des ersten Fünfjahresplanes und des ersten Jahres des zweiten Fünfjahresplanes ergeben, daß die produktionsmäßige Unterbilanz des Jahres 1933 in der Tat nicht auf ungenügende Entwicklung der Produktionskapazitäten zurückzuführen sein kann. Hier ist durchaus genug getan, um die Erwartung zu rechtfertigen, daß das Ergebnis dem Plan entsprechen würde.

Auf die wirklichen Gründe hat Stalin selbst, vielleicht ohne sich darüber vollkommen im klaren zu sein, hingewiesen, wenn er auf dem Kongress das Versagen des staatlichen Binnenhandels mit den Worten kritisierte: „Wenn die Produkte nicht bis zum Konsumenten gelangen, so kann die Wirtschaft nicht entwickelt werden, sondern wird desorganisiert!“ Diese Tatsache, die von anderen Gesichtspunkten her und womöglich in noch schärferer Weise der Kriegskommissar Woroschilow anprangerte, führt zu der Vermutung, daß sich der Menge der sowjetrussischen Arbeiterschaft, vielleicht sogar eines Teiles der Parteimitglieder selbst, allmählich eine tiefe Mutlosigkeit und eine rein physisch begründete Müdigkeit bemächtigt. In der immer etwas präventiven Sprache des Sowjetdoktrinärs mag man das unter dem Schlagwort „Ueberlastungsstresse“ verstehen, das jetzt hier und da auftaucht und als ganz ernsthaftes, sozusagen parteiamtlich zugelassenes Schlagwort behandelt wird. Zudem: man mag dem doktrinestreuen Bolschewisten allerlei Ueberzeugungsfestigkeit und seelische Robustheit zutrauen, — auf die Dauer muß es ihn doch schrecklich depressieren, zu sehen, daß auch jetzt noch, nach in diesem Frühjahr wieder, Millionen seiner Landsleute einer grauenhaften Hungerstote, vielleicht dem Hungertode, entgegengehen. Auch an dieser Tatsache — obwohl auf dem Moskauer Kongress begreiflicherweise nicht offiziell behandelt —, ist nach den mannigfaltigen Berichten von Augenzeugen nicht mehr zu zweifeln. Die psychologische Deutung dieser sogenannten

Im Frankfurter Sozietäts-Verlag läßt Friedrich Sieburg jeben eine kleine Schrift „Polen“ erscheinen, die sich durch Anschaulichkeit und Lebendigkeit auszeichnet und erneutes Zeugnis von der Beobachtungsgabe des bekannten Journalisten ablegt. Wir entnehmen der empfehlenswerten Schrift folgendes Kapitel über den polnischen Marschall.

Das tühle Flugfeld unter dem schwarzen Winterhimmel ist mit Truppen gefüllt. In weiter Tiefenstaffelung sind die schnurgeraden Reihen der Warschauer Regimenter angetreten. Wie erstarrt halten die Männer das Gewehr umklammert. Alles Leben scheint zu einer einzigen angeheuzen, lautlosen Spannung versteinert zu sein, nur die Pferde der Kavalleristen werfen die Köpfe, so daß man durch die Stille die Rinnletten klirren hört. Tausende von Soldatenaugen sind auf die seltsame Erscheinung gerichtet, die vor der Truppenfront auf einer kleinen Tribüne steht. Der Marschall Piłsudski nimmt die Parade der Warschauer Garnison zur 15. Wiederkehr des Unabhängigkeitstages ab. Zu seiner Rechten stehen die Generale, junge Männer mit kühnen Profilen unter den weit vorpringenden Mützen. Dann kommt der Feldbischof der polnischen Truppen im lila Gewand, dann die Militärsattages der fremden Mächte, der Engländer in einer ungeheuren Bärenmütze, der Rumäne in einer Art von preußischem Gardefürstentum, der Franzose in seinem lichtblauen Mäntelchen, der Deutsche, der seine ebenso schöne wie sachliche Uniform mit Eleganz trägt. Hundert Schritte hinter dem Empore des Marschalls beginnen die eigentlichen Tribünen, auf denen sich die Zuschauer drängen. In der Mitte ist ein besonderer, rot und weiß geschmückter Platz für den Präsidenten der Republik, die Mitglieder der Regierung und das diplomatische Korps angebracht. Das Staatsoberhaupt sitzt sehr elegant, bescheiden und unendlich ruhig in seinem Pelz und seinem hohen Hute da, die schwarz getriebenen Gestalten der Regierungsmitglieder gehen unmerklich in die Menge über, nur das zugleich wilde und lächelnde Gesicht des Außenministers, Oberst Beck, durchbricht mit heller Unruhe das massige Bild.

Der Marschall ist weit vorne, nicht nur weil er Kriegsminister und Generalinspektor der Armee ist, sondern weil es sinnlos wäre, die Tatsache, daß er der erste Mann Polens ist, durch ein allzu korrektes Zeremoniell verdecken zu wollen. Was er ist, wo seine Macht beginnt und wo sie aufhört, ist in keiner Verfassung und kein Gesetz eingeschrieben, aber er ist da, er ist der unsägbare Mittelpunkt dieses Landes und ungewollt zwischen die Armee und die Zivilgewalt ins Zentrum gestellt. Seine äußere Erscheinung verstrahlt die geheimnisvollen Ströme,

die von einem großen Mann ausgehen. Obwohl er kein Riese ist, wirkt seine Gestalt in gewissen Augenblicken doch ungeheuer. Der Marschall hält sich gebeugt, sein breiter, runder Rücken scheint unerschöpfliche Reserven an körperlicher Größe zu enthalten. Von der grauen Uniform, über die ein hellblaues Ordensband läuft, hebt sich das erbsfarbene Gesicht kaum ab. Und doch ist es unmöglich, dieses Gesicht nicht zu sehen, nicht anstarrten und nicht mit Blicken durchforschen zu wollen. Der buschige Schnurrbart verdeckt den Mund, so daß wir nicht gewahren können, ob diese Züge Möglichkeiten zum Genuß und zur Zärtlichkeit bergen. Die ganze Kraft sitzt in den Kinnbäden, den Wangenmuskeln und in dem Punkte zwischen den beiden Augenbrauen, wo sich ein unsichtbarer Knoten von Energie gebildet zu haben scheint. Die Augen sind schwer zu fassen, sie verstecken sich nicht nur unter den schräg gestellten Brauen, sondern auch unter dem Schirm jener kleinen hellblauen Legionärsmütze, welche die österreichische Heeresleitung einst der polnischen Brigade auswarf, weil sie ihr die Ehre eines Helmes oder Tschatos nicht zubilligen wollte, und die heute ein so stolzes Symbol geworden ist, daß in der Armee nur der Marschall sie trägt. Aber diese Augen wirken, wenn man ihren Blick erhascht, seltsam widerspruchsvoll. Sie können Kraft ausstrahlen, aber auch schelmische Ironie ist ihnen nicht fremd, und bisweilen verfallen sie ins Träumische, ja Stumpfe. Ueberhaupt ist diese Erscheinung kein Bild. Ihre Massigkeit stammt weniger vom Körper als von der Luft, die sie verdrängt. Mit dem äußeren Umriß ist es nicht getan, eine greifbare Atmosphäre scheint diesen Umriß fortzusetzen und alle Elemente, das Würdige, das Wilde, aber auch das spielerisch Elegante zu wiederholen.

Dies düstere und zugleich strahlende Schauspiel scheint der natürliche Rahmen für die Person des Marschalls zu sein — wenn sie sichtbar ist. Aber sie ist eben nicht sichtbar. Daß dieser Mann sich öffentlich zeigt, ist eine ungeheure Seltenheit; bei nationalen Festen sieht man sein Bild in allen Fenstern, es ist wie eine Flon von brennenden Lichtern umgeben. Aber ihn selbst erblickt man nie. Er lebt einsam in dem weißen Schloß Belvedere oder in einem hölzernen Landhaus, das ihm seine Legionäre gebaut haben. Von Jahr zu Jahr wird der Kreis seiner Freunde enger und dünner, fast nie mehr mischt sich der Marschall in die Einzelheiten der Staatsgeschäfte, seine nächsten Mitarbeiter müssen oft monatelang auf Weisungen warten, er gibt nur noch selten Befehle, dafür aber ist seine Ausstrahlung immer gegenwärtig. Diese Ausstrahlung deuten die Machthaber in Politik um. Ihr Werk ist es, die Legende Piłsudski in staatlichen Geist, in politische Tendenz, in Gesetze umzuwandeln. Der Alte vom Berg,

der getreue Eckehard, der Kaiser, der im Innern des Berges sitzt und träumt, der Evangelist, dem auf Felsen ein Engel die Botschaft ins Ohr flüstert, sie alle können nicht einsamer sein als dieser Mann, um dessen Existenz sich das polnische Volk bildet. Täglich strömen ihm Hunderte von Briefen und Botschaften ins Haus, die Frauen aus dem Volke bitten ihn um Segen fürs Haus, um Gesundheit für ihre kleinen Kinder, die Bauern klagen ihm die Ungunst der Jahreszeiten und das blinde Warten der Bitterung. Es sind keine Vorschläge und Bittschriften, die zu ihm dringen, es sind Gebete.

Als Legende ist Piłsudski die polnische Idee selbst, als Staatsmann ist er ein Erzieher, der an einem bestimmten Punkte sein Geschäft abbricht, um es dem Volke selbst oder einem Größeren als sich selbst zu überlassen.

## DDA-Pfingsttagung

### Und die Deutschen in Polen?

Die kommende Pfingsttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland wird durch ihre Kundgebungen, sowie durch den An- und Abmarsch der Teilnehmer den ganzen Westen Deutschlands erfassen. Die Hauptkundgebungen finden in Mainz und Trier statt. Trier bringt den Höhepunkt: den Jugendaufmarsch, sowie eine Dankkundgebung an sämtliche deutschen Abstammungsgebiete im Reich und Oesterreich als Gruß an die Saar.

Durch außergewöhnlich preiswerte Gemeinschaftsfahrten und Sonderreisen wird vielen Tausenden die Gelegenheit geboten, vor allem die schönen deutschen Landschaften an Rhein, Mosel und Saar kennenzulernen.

Zweifellos werden aus allen Ländern deutsche Volksgenossen sich im Mutterlande treffen, um vor der Welt die Gemeinsamkeit des Blutes und der Sprache zu dokumentieren und um wieder neue Kräfte zu schöpfen für den grauen Alltag draußen in fremdem Volke. Ob auch wir Deutsche aus Polen uns an diesen Festtag des Auslandsdeutschtums werden beteiligen können, hängt von den Faktoren ab, die für die Ausgabe ermäßigter Pässe zuständig sind. Diese könnten, scheint uns, den Willen, zur deutsch-polnischen Annäherung mit beizutragen, kaum besser zeigen und anwenden, als wenn sie in der Erteilung von Pässen jene Grundzüge anwenden, die in allen übrigen Ländern Europas üblich sind. Wir würden dann schon meinen, etwas Positives von dem Triebenspalt zu spüren.

## Berliner Brief

So wie im ganzen Reich wurde auch in Berlin am vergangenen Sonntag das neue Abzeichen der Winterhilfe verkauft. Fast die Hälfte aller Berliner trug das kleine, perlmuttartig schimmernde Abzeichen und wahrscheinlich hätten es noch mehr getragen, wenn sie es hätten bekommen können. Aber in mehreren Bezirken der Stadt war es bereits am Mittag ausverkauft und einfach nicht mehr zu haben. Mit diesem Plakettenverkauf brachte die Reichshauptstadt den Werbefeldzug der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, der eine ganze Woche gedauert hatte und einen vollen Erfolg ergab, zu einem in jeder Beziehung glänzenden Abschluß.

Daß in dieser Woche in Berlin nichts los sei, kann man wahrhaftig nicht behaupten. Wer ahnungslos in die Reichshauptstadt käme, dem müßte schon der starke Verkehr an den Bahnhöfen und in den Straßen nach dem Westen zeigen, daß dort etwas vorgeht, selbst wenn er die kleinen Reklamefahnen an Straßenbahn und Omnibus nicht beachtete. Kommt man aber erst in die Nähe des Funkturms und der Ausstellungshallen, so könnte man denken, die ganze Gegend dort sei zu einem riesigen Autoparkplatz geworden, und im Grunde ist sie das auch. Hunderte, Tausende von Automobilen stehen dort an allen möglichen Stellen und harren ihrer Besitzer, die sich in einer der beiden großen Ausstellungen befinden, die zur Zeit am Kaiserdamm zu sehen sind: die Internationale Automobilausstellung und die Wassersport-Ausstellung.

Schon von außen ist der Eindruck großartig. Betritt man aber erst eine der drei riesigen Hallen, in denen die Automobilfabriken ihre Erzeugnisse vor Augen führen, dann kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus. Da ist die Halle I, die Halle der Personenkraftwagen und Motorräder, der wohl das Hauptinteresse der Besucher gilt. In ihr allein gibt es schon so viel zu sehen, daß man es in einem Tag gerade oberflächlich schaffen kann. Wer sich für technische Einzelheiten und Neuerungen interessiert, der könnte wohl die ganzen zehn Tage hier verbringen, die die Schau geöffnet ist. An einer besonders geschmückten Stelle dieser Halle stehen zwei Fahrzeuge, die dauernd umdrängt sind von staunenden Besuchern. Das eine ist ein Rennwagen,

der eine berühmte Vergangenheit hat: der alte Benz-200 PS-Wagen, der einmal den Kilometerweltrekord hielt. Hochbeinig steht er da und träumt von einer Zeit, in der es noch eine ungeheure Leistung war, einen ganzen Kilometer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 210 Stundenkilometer zu durchfahren.

Ihm gegenüber ein anderer Rennwagen — niedrig, schlank und schon äußerlich das Sinnbild der Geschwindigkeit — ein Wagen, der zwar bereits eine große Vergangenheit hat, dem aber auch noch eine glanzvolle Zukunft bevorsteht: der P-Kennwagen, mit dem Hans Stuck kurz vor Eröffnung der Autoschau eine Stunde lang über die Aous schob, dabei fast 218 Kilometer zurücklegte und drei neue Weltrekord aufstellte. 210 und 218 Stundenkilometer, die Differenz scheint nicht groß, aber für den einen Wagen waren die 210 Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit, die er knapp eine halbe Minute zu leisten hatte, für den anderen waren die 218 der Durchschnitt, gefahren auf einer Bahn mit zwei scharfen, zeitraubenden Kurven, den er mehrere Stunden durchzuhalten imstande ist.

Aber auch sonst gibt es eine Menge zu sehen. Da sind die Klein- und Kleinstwagen, die zur Zeit besonderes Interesse finden und in denen gerade der deutsche Autobau tonangebend ist. Die Auswahl ist wesentlich größer geworden und die Preise sind bei gesteigerter Leistungsfähigkeit und erhöhtem Komfort gesunken. Dabei hat man sich von den Dreiradwagen wieder abgewandt und wenn sie auch da und dort noch beibehalten worden sind, so weisen doch die neuen Kleinstwagen durchwegs vier Räder auf. Aber vor allen Dingen ist hier ein Stand dauernd belagert und zwar nicht, weil er den schönsten, sondern weil er den billigsten Wagen der ganzen Schau zeigt, ein reizendes Wägelchen, nicht einmal so klein — es bietet immerhin zwei Erwachsenen und zwei Kindern Platz — das nicht ganz 1300 Mark kostet. Hier scheint man den ersten Schritt zum künftigen Volkswagen getan zu haben. Daß neben den ganz kleinen auch die mittelstarken Wagen großes Interesse finden, ist klar, da gerade in den mittleren Klassen die meisten technischen Neuerungen zu finden sind, wenn sie auch manchmal erst problematischer Natur sind. Aber was bei diesen mittelstarken Wagen für mäßiges Geld geboten wird, ist manchmal erstaunlich.

Wenn man nun über die Halle der Personenkraftwagen

einen allgemeinen Ueberblick gewinnt, bemerkt man drei Richtlinien, die vorherrschend sind und das gesamte deutsche Bauprogramm beeinflussen. Da ist zuerst der Zug vom Volkswagen, zu der kleinen und billigen Fahrmaschine, die es auch dem kleinen Geschäftsmann, dem Beamten und Angestellten ermöglicht, Besitzer eines Autos zu werden. Zum Zweiten ist nicht zu verkennen, daß durch die Unterstützung, die die Reichsregierung dem Autosport gewährt, das Interesse für den offenen, sportlichen Wagen wieder im Zunehmen ist, und zum Dritten ist ein wesentliches Anzeichen der bequemeren und schnelleren Reisewagen mit Stromlinienverkleidung als Folge der im Bau befindlicher Reichsautobahnen festzustellen. In Halle II werden die Kraftwagen gezeigt. Während beim Personenkraftwagen der Benzinmotor immer noch Alleinherrscher ist, hat sich der Dieselmotor bei den Lastwagen schon gut eingeführt und neuerdings gewinnen neben diesen beiden Antriebsarten auch der Holzgasmotor und die Dampfmaschine an Raum. Besonders bei letzterer hat man die Verwendung für Kraftwagen schon wiederholt versucht, da sie sowohl wegen des elastischen und schaftungsfreien Anzuges, als auch wegen der Billigkeit im Betriebe große Vorteile zu bieten schien. Auch in dieser Halle ist der technische Fortschritt unverkennbar und wer die gigantischen Lastautos und Omnibusse der Reichsbahn und der Reichspost sieht, die imstande sein werden, mit 80 und mehr Stundenkilometern über die Autobahnen zu fahren, der wird sich darüber klar sein, daß diese Schau eine Schau des Fortschrittes ist.

Aber auch nebenan in der Wassersportausstellung ist der Fortschritt zu erkennen. Auch hier gibt es interessante Neukonstruktionen zu bewundern, schnelle und zuverlässige Seiten- und Außenbordmotoren, schnittige Segelboote und billige Fallboote. Auch hier sind die Preise gesunken, zum Teil sogar noch stärker als bei den Automobilen. Ein komfortables Autoboot mit bequemen Sitzgelegenheiten für 4 bis 6 Personen und etwa 30 bis 40 Stundenkilometer Geschwindigkeit, wie es noch vor einem Jahr ca. 3000 Mark kostete, ist jetzt für etwas mehr als 1000 Mark zu haben.

Daß die beiden Ausstellungen gut besucht sind, ist natürlich. Am vergangenen Sonntag waren über 100 000 Besucher zu verzeichnen und der Andrang war so groß, daß die Eingänge mehrmals von der Polizei geschlossen werden mußten. Autoausstellung und Wassersportschau, das ist die Parole der Reichshauptstadt in dieser Woche.

„Ueberlastungskrise“ läßt sich — für den einfachen russischen Arbeiter, der ja doch aus dem Blute der Tolstois stammt — in die schlichten, aber alles bejagenden Worte zusammenfassen: „Es hat ja doch keinen Zweck!“

Der seit vielen Jahren im Gange befindliche Kampf der Mächte um die Gestaltung der Rüstungen geht seiner Entscheidung entgegen. Von Abrüstung ist heute nirgendwo die Rede mehr. Viele Jahre lang hat man die Tatsache einer ständigen Ausgestaltung der Rüstungen in den sogenannten Siegerstaaten auf der Genfer Bühne mit schönen Reden und ewigen Erklärungen zu bemänteln versucht. Die Sicherheitsfrage das Rüstungspotential und ähnliche zur Ableitung geistlich in den Vordergrund gerückte Probleme boten Frankreich die Möglichkeit, immer wieder vom Thema selbst abzulenken. Als dann wieder einmal die Rüstungsungleichheit grundsätzlich aufrecht erhalten werden sollte, und Deutschland mit Versprechungen zweifelhaften Wertes auf unbestimmte Zeit hin vertröstet werden sollte, da machte der deutsche Reichskanzler unter der einmütigen Zustimmung seines Volkes diesem Spiel ein Ende. Das Deutsche Reich hat noch einmal seine Bereitschaft zu jeder Abrüstung erklärt, die auch nur einigermaßen und schrittweise den deutschen Gleichberechtigungsgeboten berücksichtigt hätte. Frankreich wurde so zur Demasierung gezwungen. Mit den verschiedensten Methoden versuchte Frankreich die Schuld an dem Scheitern des Abrüstungsgebodens von sich abzuwälzen. Die Reife des englischen Beauftragten Eden war ein letzter Versuch zu einer Einigung, für die das Deutsche Reich neue Opfer zu bringen bereit war. Inzwischen ingenierete das internationale Rüstungskapital einen neuen Abrüstungsfeldzug. Die Hoffnungen auf ein gemeinsames Abkommen sind so gut wie vorbei. Wenn gewisse auf einen sogenannten Präventivkrieg drängende Kreise Frankreich sich nicht durchziehen, so ist das nur ein Erfolg der weitblickenden und aufrichtigen Friedenspolitik des deutschen Reichskanzlers, deren Folgen sich im polnischen Abkommen ebenso gezeigt haben, wie in den mit Recht so sehr beachteten Äußerungen der belgischen Regierung. Die Regierung Barthou verkörpert noch einmal den französischen Beharrungswillen in seiner ganzen, die Ruhe Europas gefährdenden Bedrohlichkeit. Eine Hoffnung bleibt, daß in dem von inneren Kämpfen und Krämpfen geschüttelten Frankreich auch einmal eine neue äußerlich und innerlich jüngere Schicht zur Herrschaft gelangt. Inzwischen wird Europa politisch und wirtschaftlich durch neue Erschütterungszonen hindurchgehen müssen.

Auch die kleinen Staaten spüren die große Welle der politischen Umgestaltung in Europa. In Estland hat der vor wichtigen Entscheidungen über seine Verfassung stehende Staat noch einmal durch Gewaltmaßnahmen die im Bormarsch befindliche Freiheits-

# Ein Werkstudent sieht Frankreich

### Als Hafenarbeiter in Dünkirchen

Von cand. ing. Hans E. Stiehler

Am Aermekanal, zwischen Calais und Ostende, liegt der französische Hafen Dünkirchen (Dunkerque). Deutsche Firmen in Arbeitsgemeinschaft mit einer französischen Firma, arbeiten hier an der Erweiterung und dem Ausbau des Hafens. Dünkirchen, jetzt nach Marseille und Le Havre der drittgrößte Hafen Frankreichs, wird nach Aufhebung der Baustelle der größte Seehafen Frankreichs sein. Auf dieser Baustelle habe ich als Werkstudent vergangenen Sommer und Herbst im ganzen fünf Monate gearbeitet und einen Einblick in die Dentweise des französischen Arbeiters und Kleinbürgers gewonnen.

Wo schöpft der Franzose sein Wissen über das neue Deutschland, wo bekommt er überhaupt eine Anregung, über die politischen Verhältnisse in Deutschland nachzudenken? Die Hauptquelle ist, wie in allen Kulturstaaten, die Tageszeitung. Bei dieser Tatsache muß sich der deutsche Leser klar sein, daß die Bedeutung der Zeitung in Frankreich viel größer ist als in Deutschland. Ein Monatsabonnement, überhaupt ein Abonnement, ist unbekannt. Jeder dritte Laden, d. h. jede Kneipe, jedes Schreibwarengeschäft, jeder Rauchwarenladen führt Zeitungen. Fast jeder Arbeiter, kommt er morgens zur Baustelle, hat eine Zeitung in der Tasche. Nacht man abends einen kleinen Gang durch die Stadt, so tönt rechts, links, hinter, vor einem das Geschrei eines Zeitungsverkäufers. Sieht man sich seine Mitpaziergänger an, so lesen 20 Prozent in Zeitungen. Der Rest, sofern es keine weiblichen Wesen sind, trägt die Zeitung in der Hand, unterm Arm, oder sie guckt aus der Manteltasche und erwartet ihr Opfer. Der Grund zu dieser allgemeinen Verbreitung ist klipp und klar der Preis der Zeitungen. Jede große Pariser Zeitung, jedes Provinzialblatt, jede Sportzeitung, sie alle kosten nur 25 Centimes — rund 4 Pfennige.

Interessant ist, zu erfahren, daß der französische Arbeiter nicht etwa Tag für Tag sein bestimmtes Blatt liest. Ganz wie es seinem augenblicklichen Interesse entspricht, liest er heute den „Matin“ (Pariser Zeitung), morgen den „Nord Maritime“ (Dünkirchener Provinzialblatt), übermorgen den „Paris Soir“ (Pariser Abendblatt) und Montag den „L'Auto“ (Sportzeitung). Durch diesen Wechsel in der Wahl seiner Unterrichtsgrundlagen bekommt der einfache Mann in Frankreich einen ziemlich umfassenden Blick für die innerpolitischen Verhältnisse seines Landes.

lämpferbewegung unterdrückt. Es ist die Frage, ob mit rein militärischen und polizeilichen Mitteln eine Bewegung auf die Dauer niedergehalten werden kann, die in den besten und aktivsten Kreisen der jungen Generation Wurzel gefaßt hat. Die Litauische Regierung hat unter Bruch der Memelkonvention, in enger Verbindung mit französischen Ratschlägen, einen neuen Versuch unternommen, das boden-

Aber, und nun kommt das große Aber. Wo bleibt in all den französischen Blättern, die sich innerpolitisch bis aufs Messer bekämpfen, die lebendige, vielseitige Berichterstattung über die außenpolitischen Vorgänge? Der Franzose findet in allen Zeitungen, die ihn innerpolitisch so gut unterrichten, so vielseitig, über Deutschland das Gleiche. Und die Tragik an dieser Tatsache — er glaubt es.

In der Außenpolitik, besonders gegen Deutschland, waren alle französischen Zeitungen die gleiche Linie: sie verheizen das französische Volk gegen Deutschland. Hitler bedeutet Krieg. Dies ist verhüllt oder unverhüllt der Schlachtschrei, die Fanfare, die dem französischen Leser aus allen Blättern entgegenschallt. Nichts aber ist dem französischen Volke, wenigstens den Arbeitern und Bürgern, verhafter als der Krieg. Folge dieser Verhezung: in diesen Bevölkerungsschichten, die in ihrer Gesamtheit den Großteil des französischen Volkes verkörpern, entsteht eine ungeheure Angst-psychose.

### Eine grenzenlose Angst vor den kriegerischen Deutschen, eine sinnlose Angst, eingehämmert von allen französischen Zeitungen.

Wie erschreckend tiefe Wurzeln diese Furcht schon geschlagen hat, davon wurde ich immer wieder bei meinen Unterhaltungen mit den Bauarbeitern überzeugt. Es mag für Nordfrankreich hinzukommen, daß eine günstige Grundlage für die Schürung solcher bodenlosen Deutschenangst, die dann leicht in Deutschenhaß umschlägt, vorhanden ist. Arras, Lens, Vorettöhöhe, Wimm, diese Kriegsschauplätze sind nicht allzu weit entfernt. Dünkirchen selbst ist von Land, von der See, von Zeppelin und Flugzeug bombardiert worden. Der Krieg als schreckliches Erlebnis in der eigenen Heimat ist in der Bevölkerung noch lebendig. Zu allererst sieht bei diesen Franzosen, in deren Gärten der Weltkrieg tobte, ein Respekt, eine Achtung vor den deutschen Waffen. Die Zeitungen bemühen sich nun mit Erfolg, diese Achtung in eine Furcht und zuletzt in Haß umzuwandeln. Die in der deutschen Presse genügend gezeigten Emigrantberichte liefern einen Großteil der Berichterstattung über deutsche Verhältnisse. Spaltenlang wird eine Unterredung mit einem deutschen Rabbiner wiedergegeben. Kleine, blonde deutsche Mädchen, Eltern im Gefängnis, Erpressung von Geständnissen an Kindern durch Folterung,

furchtbare Anzucht durch die SA., Schwur eines deutschen Knaben, seinen Vater zu retten oder sonst zu rächen. Dem guten Franzosen laufen vor Rührung die Tränen, oder, wenn der Artikel schon etwas zielreicher abgefaßt ist, packt ihn die Wut gegen diese Barbaren. Wo ein Teil dieser Materialbesorger sahen, wurde mit bei einem Besuche in Ostende Har. Jeder dritte Besucher dieses Bades trug eine Hafennase, und jede fünfte Unterhaltung wurde deutsch mit semitischer Betonung geführt.

Ganz erstaunt waren meine französischen Kameraden, als sie hörten, daß ich noch keinen Militärdienst (service) abgeleistet und diese Pflicht auch nicht befehle. Sie glaubten mir einfach nicht und behaupteten wie ihre Zeitungen:

### Alle Deutschen sind Soldaten mit unbändiger Kraft (beaucoup de force).

Als eines Tages die Junkers-Großmaschine „D. 2000“ über Nordfrankreich nach England flog, erschien anderen Tages im „Nord-Maritime“ ein bezeichnender Artikel. Auf der ersten Seite des Blattes eine Spalte lang technische Einzelheiten über dieses technische Meisterwerk. Tragkraft, Geschwindigkeit, Blindflugeinrichtungen, alles findet Erwähnung. Ich denke zunächst wie jeder unbefangene Leser: Eine nette, einwandfreie, tendenzlose Anerkennung der deutschen Technik. Weit gefehlt der zweite Abschnitt enthält sinngemäß: Die Deutschen brauchen nur hier einige Klappen, dort einige Hebel einzubauen, schon ist eine fürchterliche Kriegswaffe, der gewaltigste Bombenträger fertig. Liebe französische Landsleute, bedenkt, dieses eine Flugzeug befördert mehr Bomben als zwölf unserer Kampfflugzeuge vom Typ Joubert. Also, viel wachsamere sein, viel mehr Kampfflugzeuge bauen!

Von den unteren Volksschichten ist kaum jemand fähig, sich diesem Einfluß seiner Zeitungen zu entziehen. Bringt es doch mal einer fertig, so gleitet er in sonderbare Bahnen. Hier zum Schluß ein Beispiel, wie sich ein junger Franzose die Lösung der Frage Deutschland-Frankreich denkt. „Das deutsche Volk und das französische Volk wollen in Frieden leben. Beide werden aber verhehrt. Einerseits von Krupp, andererseits von Schneider-Creuzot. Diese beiden haben aber nur ihre wirtschaftlichen Interessen im Auge. Nun gut, vor den Augen beider Völker veranstalten Krupp und Schneider-Creuzot einen Zweikampf bis zur Vernichtung des einen. Das Vermögen des Besiegten fällt dem Sieger zu.“ Damit war für diesen Franzosen alle Zwiethracht und jeder Haß zwischen Deutschland und Frankreich aus der Welt geschafft.

Ich betone nochmals, diese Stellungnahme war eine Ausnahme. Im allgemeinen ist das französische Volk selbst solcher Eigengedankengänge nicht mehr fähig. Wenn bei meinem Fortgang einige jüngere Franzosen „eil itlar“ (ich können sie nicht sprechen) sagten, so war mir das ein Beweis, daß diese Menschen an ihren außenpolitischen Berichten in den Zeitungen zweifelten. Aber wie lange wird dieser Zweifel anhalten?

## Zum Osterfest

### billigster Verkauf

von

Gardinen, Stores, Decken, Ueberwürfen.

Tischdecken, Dekorationsstoffen

Läufer Steppdecken Teppiche

mit Watte oder Wollfüllung, fertig und auf Bestellung, alles in grösster Auswahl

# Z. BYTNEROWICZ

Poznań, Stary Rynek 52 (Ecke Wodna).

## Kraftfahrkurse

für Damen, Herren u. Berufsfahrer.

Günstige Bedingungen!

Leicht zugängliche Lehrmethode!

### Kursy Kierowców Samochodowych

Reprezentacja Samochodów „SKODY“

POZNAŃ, Strzelecka 14; Tel. 13-41.

### Achtung Existenz!

Vensionshaus in stark bel. Sommerfrische, Sommer voll bel., 7 Zimmer, 3 Kamm., 3 Küch., gr. Veranda, alles kompl. möbliert. Auf fortstaltlich. Gefände Mehl. Seemplatte sof. für RM. 8 000.— zu verkaufen. Offerten unter G. 574 an Koch & Münabera, Berlin SW. 68.

Für Restaurant und Gartenlokal „Elysium“ suchen wir einen erstklassigen Fachmann als

### Bäcker

Eigene Schankkonzession und größere Kaution erforderlich. Schriftl. Angebote nebst Referenzen an Herrn E. Pauly, Bydgoszcz, Gdańska 68, B. 5. Soteltbetriebsgesellschaft

Deutsches Haus

Bydgoszcz.

### Pianino

sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter 2068 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

## Zeitgemäße Mädchenbildung

in den Erziehungsheimen der Hoffbauer-Stiftung Potsdam - Hermannswerder 9.

Ländliche Haushaltungsschule. Frauenschule ein- und dreijährig. Werkjahr für Abiturientinnen. Grundschule. Oberlyzeum (Abitur in der Anstalt.) Geist und Körper kommen gleichmäßig zu ihrem Recht.

Gemüse-Blumen-Feld-

## Sämereien

nur bester Züchtungen bietet an

### Samengrosshandlung WIEFEL & Co., Bydgoszcz

Telefon 820 ul. Długa 42

Illustrierte Preisliste auf Wunsch gratis und franko.

## Wirtschaftsverständigung

### Polen — Deutschland

Auskunft über Transportfragen des Im- und Exports erteilt

### Oswald Zippel

Internationale Spedition

Zbąszyń, Tel. 47

Neu-Bentschen, Tel. 22 u. 72.

Pierce Arrow Lim. grand luxe 5 Person.

Renault kleine Lim. 4-5 Person.

Minerva Kabriolett 6-7 Person.

Rusiro - Daimler A. D. R. Lim. luxe 6-7 Person.

alle im besten Zustande, fahrbar.

Polskie Tow. Samoehodowe

„CITROEN“

Poznań,

ul. Dabrowskiego 7.

Tel. 75 58.

### Radio

Neu- und Umbau, sowie neueste Lautsprecher Systeme zu billigsten Preisen.

Harald Schuster

Poznań, św. Wojciecha 29.

## Grabdenkmäler

in allen Steinarten

zu Ausverkaufspreisen

### Joh. Quedenfeld

Inh.: A. Quedenfeld

Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21

Werkplatz: ulica Krzyżowa 17

Straßenbahnlinien 4 und 8.

Erstklassige handverlesene

## Saatkartoffeln

von leichtem, hellen Boden: Dindenburg anerkannte II. Abs., treibsfest, schorffest, Jubel anerkannte, ältere Absaat, treibsfest, schorffest, Bepo anerkannte, II. Absaat, treibsfest gibt ab freibleibend

Sondermann-Przyborówko

Szamotuly

## 2 Reichsdeutsche

groß, schlant, vermög., gute Erscheinung., wünschen Heirat mit geb., verm. Damen von 24-30 J., die Interesse für Landw. haben, zwecks Gründung einer Existenz in Deutschland. Nur ernstgem. Bilboffert. (zurück) unter 7182 a. b. Geschäfts. dieser Zeitung.

## Ofenkacheln

preiswert

in grosser Auswahl

empfehlen

Gustav Glatzner Poznań, ul. Jasna 19

Telefon 6500 u. 9328 Lager: Krzeszowskiego 10.

## Bäuerliche Heimattreue

Im Märchen von der Frau Holle wird uns erzählt, wie das arme Kind, das daheim von seiner Stiefmutter mißhandelt worden war, nun zu Frau Holle kommt und es dort gut hat, so gut, wie es das nie zuvor gewohnt gewesen war. Trotzdem aber tritt es eines Tages vor die freundliche Frau Holle hin und sagt: „Ich habe Heimweh gekriegt, und wenn es mir hier bei dir noch so gut geht, ich kann doch nicht länger bleiben. Ich muß wieder nach Hause zurück.“

Diese Stelle ist eine der ergreifendsten in unserem ganzen Märchenschatz, und sie ist so deutsch wie keine zweite. Sie ist ein hohes Lied der Heimattreue, die uns Deutschen eigen ist und die auch wir nur verstehen können.

Man halte dieser Stelle ein anderes Wort gegenüber, das in unserer Zeit so oft gesprochen wurde von jenen bösen Geistern, die unseres Volkes Seele vergifteten, das Wort: „Wo es mir gut geht, ist mein Vaterland,“ und man wird mit einem Schlage erkennen, welch ein Abgrund sich hier zwischen zwei Welten aufstaut.

Auf der einen Seite die Selbstsucht, die keine Heimattreue kennt, die überall zu Hause ist, wo es ihr gut geht. Auf der anderen Seite die unwandelbare Treue, die sich aus der Fremde, wo es ihr wohlgeht, nach der Heimat zurücksehnt, auch wenn diese Heimat nach ihr geschlagen hat.

Was anderes steht sich hier gegenüber, als Nomadentum und Bauertum. Es ist immer wieder dieselbe Geschichte, durch Jahrtausende hin: Der Nomade fühlt sich da zu Hause, wo er einen guten Weideplatz für seine Herden findet. Hat er sie abgegrast, dann zieht er weiter und sucht sich eine neue Weidestelle, ein neues „Vaterland“.

Der Bauer indessen wurzelt treu und unlöslich in seinem Heimatboden. Und wenn er ihm auch nur kargen Ertrag bringt und er um jedes Korn mit ihm ringen muß, er liebt ihn dennoch mehr als alles andere. Er leidet um ihn und mit ihm die bitterste Not, aber er verläßt ihn nicht. Und wenn ein hartes Maß ihn dennoch zwingt, in die Fremde zu gehen, dann trägt er bis an sein Ende in

seinem Innersten die Wunde des Heimwehs, die nie mehr bei ihm heilt. Selbst dann, wenn ihm die Fremde ihr freundlichstes Gesicht zeigt und er bei ihr in Fülle findet, was er in der Heimat entbehren mußte, er sagt dennoch, wie jenes Märchenkind zur Frau Holle: „Wenn es mir hier bei dir auch noch so gut geht, ich möchte wieder nach Hause zurück.“ Diese unbedingte Treue, dieses Festhalten am Heimatboden war unseren Vätern seit uralter Zeit eigen. Man denke nur an den Bericht des großstädtischen Römers Plinius, der die friesischen Hallig- und Werfobewohner an der Nordseeküste besuchte. Er sah, wie schwer diese Bauern es hatten, die, beständig von der Flut bedroht, auf ihren einsamen Höfen hausten, die sich aber doch verzweifelt dagegen wehrten, ihre Heimat zu verlassen und sich unter römische Herrschaft zu begeben. Vermindert sagt Plinius, „wie solche Völker von Knechtschaft reden könnten,“ da sie doch ein so elendes Leben

führten und es bei den Römern selbst als Unfreie noch immer besser gehabt hätten, als in der beständigen Not und Gefahr ihres kümmerlichen Daseins.

Plinius konnte es nicht verstehen, daß diese altgermanischen Bauern sich nur gegen die Großstadtkultur und die Heimatlosigkeit wehrten. Ihnen war die Not der Heimat lieber als der Glanz der Fremde.

Auch wir haben es hier nicht leicht. Neben die wirtschaftlichen Nöte treten auch solche anderer Art. Dieser und jener verzweifelt und läßt die väterliche Scholle und die Heimat im Stich, um sich wo anders eine neue Zukunft und ein neues Leben aufzubauen. Ein Leben allerdings, das von vornherein den Unsegen in sich trägt, daß es mit einer Flucht begonnen hat. Denn wie es auch sei:

**Wer die Scholle seiner Väter verläßt,  
begeht Fahnenflucht.**

Nicht unfertwegen leben wir, sondern um unseres Volkes und unserer Heimat willen!

## Für die Praxis

### Verpflanzen alter Bäume

(Aus eigener Erfahrung von Gartenarchitekt  
Karl Paczowski)

Man hat zu allen Zeiten mit mehr oder weniger Erfolg versucht, große Bäume im Alter von 10—30 Jahren zu verpflanzen; einmal um alte Bäume zu erhalten, ein andermal um neu anzulegende Gärten mit großen Bäumen zu versehen. Bäume ohne Ballen oder mit Frostballen zu verpflanzen, hat immer den Nachteil, daß die Wurzel und die Krone stark reduziert werden muß, um ein Fortwachsen des Baumes zu ermöglichen. Rechnet man noch mit einem regenarmen Sommer trotz reichlicher Wasserzufuhr, so wird der Baum immer einige Jahre brauchen, um eine einigermaßen wüchtige Krone zu bilden. Wenn man sich aber umschaut, mit welchen Mitteln das Verpflanzen vorgenommen werden muß, so kommt man zu dem Resultat, daß diese sehr verschieden sind und in der Regel

zwar zu einem günstigen Resultat führen, zugleich aber auch dazun, daß ein richtiger Verpflanzungsapparat, mit dem große Bäume unter Garantie des Anwachsens verpflanzt werden, nicht im Handel zu haben ist. Ich möchte hierbei bemerken, daß das Verpflanzen größerer alterer Bäume eine Arbeit ist, die nicht jeder Gärtner ausführen kann, und geübte Arbeiter unter erfahrener Leitung erforderlich sind, um solche Exemplare so zu behandeln, daß die Gewähr dafür gegeben werden kann, daß die Arbeit nicht umsonst geschehen ist und die Kosten nicht zwecklos ausgegeben wurden. Um einen Baum zu verpflanzen, ist es wichtig, diesen auf die Verpflanzung vorzubereiten, wenn die Zeit dazu vorhanden ist. Die Vorbereitungszeit zum Verpflanzen eines größeren Baumes erfordert zwei Jahre. Der zu verpflanzende Baum wird zwei bis drei Tage bei frostfreien Tagen kräftig angegossen, um ein Ausfallen der Ballenwand zu vermeiden. Je nach Größe des Baumes wird im Radius von 1—2 Metern ein Graben in der Breite von 50—70 Zentimetern und Tiefe von einem Meter gezogen, bis sämtliche durchlaufende Wurzeln unterbrochen sind. Die durch den Spaten bzw. die Art abgehackten Wurzeln werden mit einem scharfen Messer (Spitze) glatt abgeschnitten, um eine schnellere Vernarbung (Kallus) der Schnittfläche zwecks Wurzelbildung zu erzielen. Nach diesen Arbeiten wird der kreisrunde offene Graben mit einer Mischung von Lehm, Torfmoß und Komposterde wieder gefüllt und leicht festgetreten. Die Verpflanzung erfolgt nach ein bis zwei Jahren. In dem Graben haben sich neue Wurzeln gebildet, die das Zusammenhalten des Ballens erleichtern und ein besseres Anwachsen des Baumes ermöglichen. Der Ballen wird vorsichtig eingekübelt und mit dem Verpflanzungsapparat durch Ketten fest verbunden, dann kann an das Heben des Baumes gedacht werden.

Diese Verpflanzungsmethode ist nützlich und praktisch, aber nicht immer angebracht, weil Bäume oft plötzlich verpflanzt werden müssen.

Da ich durch meine jahrelange Praxis oft die Gelegenheit hatte, verschiedene Arten und Größen von Bäumen und Koniferen zu verpflanzen, behaupte ich, daß man jede Art Baum verpflanzen kann, allerdings vertragen Hart-hölzer wie Eichen, Birken, Buchen, auch Kaktanien, Linden, Ahorn und Koniferen, ein Verpflanzen besser als Pappeln oder alte Weiden.

Die von mir vorgenommenen Verpflanzungen werden mit einem Pflanzapparat ausgeführt, welcher Ballen von 1,50—2 Meter fassen kann, die ein Gewicht von 20—30 Zentnern hatten. Auf dem Rittergut des Herrn Hauptmann Sch. Wituchowo (Woj. Posen), habe ich auf folgende Weise 6—8 sehr alte Bäume, darunter 30jährige *Taxus baccata*, verpflanzt, die alle gut anwachsen. Zunächst wird dem Baum je nach Größe ein Erdballen von 1 bis 5 Metern und darüber gelassen, senkrecht abgegraben, die obere Erdschicht, sofern sie wurzelfrei ist, vorsichtig fortgenommen und der kreisrunde Ballen wird durch senkrechte Zolnbretter bekleidet, die wiederum durch Ketten und eine am Pflanzapparat befindliche Fahrradkurbel strammgezogen werden muß. Es ist wichtig, daß die Bretter des Pflanzapparates gleichmäßig feststehen. Nach dieser Prozedur wird das Pflanzloch noch um 30—40 Zentimeter vertieft, um unter den Ballen 2—3 starke Ballen oder Bohlen durchzutreiben, auch fanden starke Eisenverwendung. Dies tat ich nur bei Ballen von 3—4 Metern Durchmesser. Bei kleineren Ballen von 1—2 Meter Durchmesser verwendete ich ein starkes Drei-Baumgerüst, woran der Flaschenzug befestigt wurde. Der Ballen wird hochgenommen und auf einen bereits vorbereiteten starken Schlitten gelegt. Diese Bohlen oder 1 T Eisen werden seitlich durchlöchert und mit starken Rundisen vorn und hinten verschraubt. Der Ballen ruht nun auf einem festen Untergrunde. Nach der Seite, nach welcher der Transport des Baumes geschehen soll, wird eine Ausfahrt gegraben, möglichst bequem und eben. Hat man am Orte Loren-Schienen zur Verfügung, so wird man zwei Gleisschienen bis dicht an den Ballen legen. Der Ballen wird hochgelantet, was ohne Hilfe des Flaschenzuges bei großen Ballen fast unmöglich ist. Ist der Ballen an der Ausfahrseite 20 bis 30 Zenti-

Nur die Mütter, die auch die schollen-gebundene Ueberlieferung ihres Geschlechtes in die Seelen ihrer Kinder pflanzen, bürgen dafür, daß der Gleichklang von Blut und Boden den Bestand des deutschen Volkes sichert.

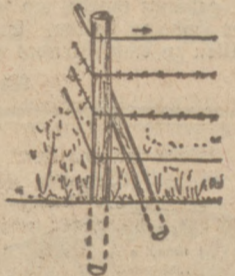
Emi Heese.

meter gehoben, werden die bereitliegenden Gleisschienen untergeschoben und gleichfalls handgerecht liegende Rundisen genommen, wie bei einer Wäherolle untergelegt. Die untergelegten Rollen müssen bei sehr großen Ballen äußerst stark, wenn möglich aus Rundisen bestehen, da die enorme Last eines solchen Ballens (50—60 Zentner) die Röhre wie Strohhalme zerdrückt. Auf dem oben erwähnten Schienenwege wird der Ballen durch Flaschenzug, welcher um einen in der Nähe befindlichen Baum befestigt wird, Zug um Zug herausgezogen, bis an seinen Bestimmungsort. Hat man den Baum an seinem neuen Pflanzloch untergebracht, wird das Untergerüst auseinandergeschraubt und Bohle oder Eisenträger werden einzeln herausgezogen. Um den Baum in seine senkrechte Lage zu bringen, wird in dreiviertel Höhe des Baumes starker Draht nach drei Seiten zum Erdboden hin verankert, nachdem dies geschehen ist, werden die Teile des Pflanzapparates vorsichtig einzeln abgenommen, das Pflanzloch zugeshüttet und ausgeschlemmt.

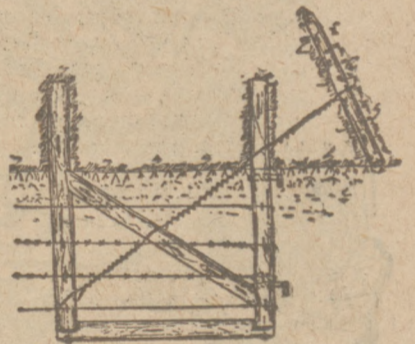
Auf diese Weise habe ich das Verpflanzen starker Bäume und Koniferen fast in jeder Jahreszeit vorgenommen, ohne daß die Pflanzen Schaden gelitten haben. Eine technische Schwierigkeit im Verpflanzen größerer Bäume gibt es nicht, es ist lediglich eine Kostenfrage.

### Weidezäune instandsetzen!

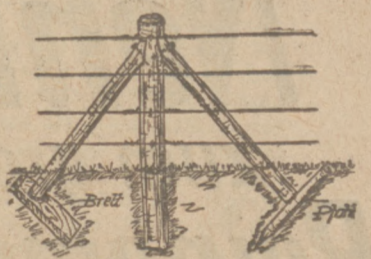
Die Weidezeit naht heran. Es ist deshalb notwendig, die Umzäunungen der Koppeln zu prüfen und, soweit notwendig, instandzusetzen. Ein leidiges Kapitel sind die Capfosten, die besonders starker Beanspruchung ausgesetzt sind. Vielfach nimmt man an, daß einfache Capfosten,



die vom Kopfende des Pfostens in die Erde führen (Abb. 1), zur Befestigung ausreichen. Das trifft aber keineswegs zu. Ein derartiger Capfahl läßt sich leicht herausziehen. Bei kurzer und steiler Anordnung der Stäbe wirkt diese bei straff gezogenen Drähten direkt als Hebel und hebt den Pfahl aus dem Boden. Eine



bessere Befestigung der Capfosten erzielt man, wenn man zwei starke Bretter mittels Bandisen mit dem Pfosten verbindet und diesen so möglichst tief in die Erde versenkt. Eine vorbildliche Capfostenbefestigung zeigt unsere Abbildung 2. Es handelt sich um die Verwendung von Holzstreben und Drahtanker. Auch bei



gewöhnlichen Pfählen innerhalb der Umzäunung ist eine besondere Befestigung sehr zu empfehlen. Gut bewährt hat sich die Anbringung von zwei Stützen an etwa jeden 10. Pfahl. Die Art der Anordnung ist aus unserer Abbildung 3 zu ersehen. Lange, Neustadt.

### Rundfunk des Bauern Deutschlandsender:

Sonntag, 18. März, 8 Uhr: Stunde der Scholle. Alfred Eich: Die Hebung der Fischzucht in den ostdeutschen Flüssen. Landgerichtsrat Dr. Wilhelm Saure: Lehrgang: Reichserbhofgesetz (2. Stunde). 20.10 Uhr: „Das Loch im Jan“, Bauernkomödie von Balzer.

Donnerstag, 22. März, 18.30 Uhr: Stunde der Scholle. Herbert Krüger: Recht und Scholle. Alfred Sebastian: Praktische Winke für Siedler und Bauern.

## Bauernnot im Dreißigjährigen Krieg

Aus Grimmeisshausens „Simplizissimus“ (1668)

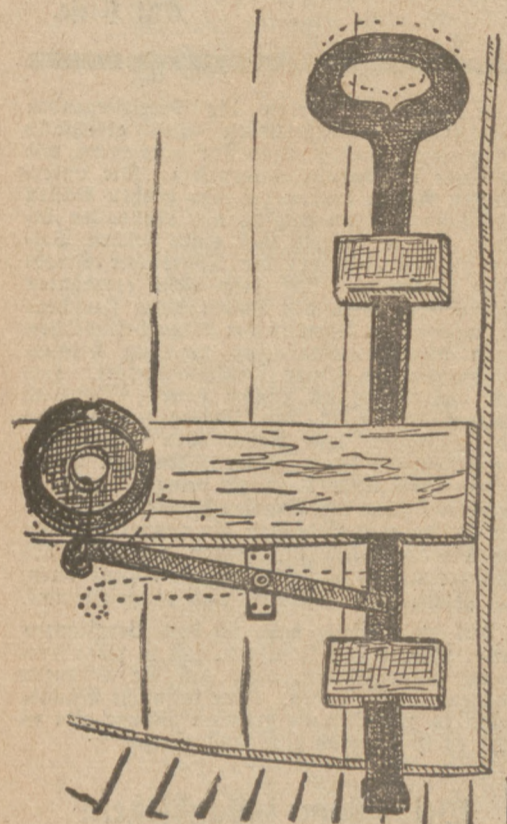
... Das erste, was diese Reiter taten, und in den schwarzgemalten Zimmern meines Knans (Vaters) anfangen, war, daß sie ihre Pferde einstellten. Hernach hatte ein jeglicher seine besondere Arbeit zu verrichten, deren jede lauter Untergang und Verderben anzeigte. Denn obzwar etliche anfangen zu mehrgern, zu siedeln und zu braten, so daß es aussah, als sollte eine lustige Schmauserei gehalten werden, so waren hingegen andere, die durchstürmten das Haus unten und oben; ja das heimliche Gemach war nicht sicher, gleichsam als wäre das goldene Fell von Kothis darin geborgen. Andere machten von Tuch, Kleidungen und allerlei Hausrat große Pakete zusammen, als ob sie irgendwo einen Krepelmarkt anstellen wollten; was sie aber nicht mitzunehmen gedachten, wurde zerschlagen und zugrunde gerichtet. Etliche durchstachen Heu und Stroh mit ihren Degen, als ob sie nicht Schweine genug zu stechen gehabt hätten. Etliche schütteten die Federn aus den Betten und füllten hingegen Speck, anderes dürres Fleisch und sonstiges Gerät hinein, als ob alsdann besser darauf zu schlafen wäre; andere schlugen Ofen und Fenster ein, gleichsam als hätten sie einen ewigen Sommer zu verkünden. Kupfer- und Zinngeschirre schlugen sie zusammen und packten die gebogenen und verderbten Stücke ein; Bettladen, Tische, Stühle und Bänke verbrannten sie, da doch viele Klaster dürren Holzes im Hof lagen; Häfen und Schüsseln mußten endlich alle entzwei, entweder weil sie lieber Gebratenes aßen, oder weil sie bedacht waren, nur eine einzige Mahlzeit allda zu halten. Unsere Magd ward im Stalle dermaßen behandelt, daß sie nicht mehr aus demselben herausgehen konnte, was zwar eine Schande ist zu melden! Den Knecht legten sie gebunden auf die Erde, stellten ihm ein Sperrholz in den Mund und schütteten ihm einen Mehlkübel voll garstigem Mistwasser in den Leib — das nannten sie einen schwedischen Trunk, der ihm aber gar nicht schmeckte, sondern in seinem Gesichte sehr wunderliche Minen verursachte. Dadurch zwangen sie ihn, eine Partei anderwärts zu führen, allda sie Menschen und Vieh wegnehmen und in unsern Hof brachten, unter welchen mein Knan, meine Weuder und unsere Ursele auch waren.

Da fing man nun erst an, die Steine von den Pistolen und statt deren die Daumen der Bauern aufzuschrauben und die armen

Schelme so zu foltern, als man hätte Hezen brennen wollen; maßen sie auch einen von den gefangenen Bauern in den Backofen steckten und mit Feuer hinter ihm her waren, ungeachtet er noch nichts bekannt hatte; einem anderen machten sie ein Seil um den Kopf und reitelten es mit einem Bengel zusammen, so daß ihm das Blut zu Mund, Nase und Ohren herausprang. Kurz, es hatte jeder seine eigene Erfindung, die Bauern zu peinigen, und also auch jeder Bauer seine besondere Marter. Allein mein Knan war meinem damaligen Bedürfen nach der Glückseligste, weil er mit lachendem Munde bekannte, was andere mit Schmerzen und jämmerlicher Beihlage hören mußten; und solche Ehre widerfuhr ihm ohne Zweifel darum, weil er der Hausherr war. Sie setzten ihn nämlich zu einem Feuer, banden ihn, so daß er weder Hände noch Füße regen konnte und rieben seine Fußsohlen mit angefeuchtem Salz, welches ihm eine alte Geiße wieder ableden und dadurch also kitzeln mußte, daß er vor Lachen hätte zerbersten mögen. Mir kam das so artlich und anmutig vor — weil ich meinen Knan niemals ein solches langwieriges Gelächter vorführen gehört und gesehen —, daß ich der Gesellschaft halber, oder weil ichs nicht besser verstand, von Herzen mitlachen mußte. In solchem Gelächter bekannte er seine Schuldigkeit und öffnete den verborgenen Schatz, welcher an Gold, Perlen und Kleinodien viel reicher war, als man hinter den Bauern hätte suchen mögen. Von den gefangenen Weibern, Mägden und Töchtern weiß ich etwas Besonderes nicht zu sagen, weil mich die Krieger nicht zusehen ließen, wie sie mit ihnen umgingen. Nur das weiß ich recht wohl, daß man zum Teil hin und wieder in den Winkeln erbärmlich schreien hörte und ich schähe wohl, es sei meiner Weuder und unsrer Ursele nicht besser ergangen als den anderen. Mitten in diesem Elende wandte ich Braten und war um nichts bekümmert, weil ich noch nicht recht verstand, wie dieses alles gemeint wäre; ich half auch nachmittags die Pferde tränken, durch welches Mittel ich zu unserer Magd in den Stall kam, welche wunderbarlich zerstoßelt aussah. Ich konnte sie nicht; sie aber sprach zu mir mit fränklicher Stimme: „O Bub! Lauf weg, sonst werden dich die Reiter mitnehmen. Gu, daß du davon kommst; du siehst wohl, wie es so übel ...“ Mehr konnte sie nicht sagen ...

**Sicher schließender Torverschluß**

In der Landwirtschaft gibt es die verschiedensten Torverschlüsse, aber nicht alle davon sind wirklich sicher schließend. Ein kleiner Besitzer hatte sich nun aus alten Eisenteilen an einer größeren Scheunentür einen gewöhnlichen Schieber, der sich in Holzfassung bewegte, angebracht. Mit der Zeit loderte sich diese Einrichtung aber so, daß der Schieber gelegentlich herabrutschte und das Scheunentor oben keinen Halt mehr



hatte. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, befestigte der Bauer in passender Höhe einen eisernen Hebel, an dessen einen Hebelarm der eiserne Schieber in entsprechender Stellung angebracht wurde, während am anderen Hebelende ein größeres Eisenstück, ein altes Kammsrad oder dergl. gehängt wurde, um so den Schieber stets in der Höhe zu halten. Ein einfaches, in manchen Fällen zu empfehlendes Hilfsmittel!

Ab. Grande.

**Vogelschutz nützt!**

Das Zeitalter der Technik und der Erfindungen brachte es mit sich, daß auch die Menschen auf dem Lande verlernten, die nützliche Ordnung in der Natur anzuerkennen und sie bestehen zu lassen. Eine große Rolle in dieser Ordnung spielen unsere kleinen und großen Vögel. Einer lächerlich übertriebenen „Rentabilitätsepoche“ ist es vorbehalten gewesen, boden- und geldhungrig alles zu vernichten, was zwar der Erhaltung der Vogelwelt dient, aber nicht unmittelbar Gewinn abwirft. Die Folgen haben solche Engstirnigkeit bitter gestraft. Dadurch, daß man den Vögeln ihre Lebensbedingungen nahm, zog man die Tiere groß, deren Feinde die Vögel sind, vor allem die Insekten.

Wer glaubt, daß ihm durch den Vogelschutz eine unnötige Geldausgabe oder ein geringerer Erlös entstände, der lasse sich einmal ein paar Zahlen durch den Kopf gehen! Es wurde festgestellt, daß drei Sumpfmäusen, eine Tannen-, eine Schwanzmeise und zwei Goldhähnchen täglich 1876 Raupen mit einem Gewicht von fast 100 Gramm verzehrten. Nach einer anderen Berechnung vertilgt ein Blaumeisenpärchen im Jahre etwa 1 1/2 Zentner Insekten. Diese beiden Zahlen mögen genügen, die große Nützlichkeit unserer gefiederten Sänger vor Augen zu führen. Im Sommer 1928 trat in Mitteldeutschland die Raupe der Gammaule an Kartoffeln und Rüben vielfach verheerend auf, so daß ganz erhebliche Verluste eintraten. Von einigen Orten hingegen wurde berichtet, daß große Schwärme von Staren hereinbrachen, die Raupen vertilgten und dadurch die Ernte retteten. In demselben Jahre verbreiteten sich infolge der trocknen Witterung in erschreckendem Maße die Kohlschaben, die in fast ganz Deutschland zu einer völligen Mißernte des Blumenkohls führten. An einzelnen Stellen wurde die Ernte aber auch wieder durch Stare gerettet, die sich auf den befallenen Schlägen niederließen und die Raupen vertilgten. Eine große Nützlichkeit auf dem Gebiete der Insektenvertilgung entfaltet auch die Saatkrähe. Schon oft ist beobachtet worden, daß diese Tiere beim Auftreten des Mastkäfers als einziges Bekämpfungsmittel die Rübenreihen systematisch

absuchen und die Insekten verzehren. Auch bei der Bekämpfung der Drahtwürmer sind die Krähen die einzigen Vögel, die mit ihrem Schnabel z. B. an den Kohlrübenpflanzen die Würmer aus der Erde ziehen können. Wenn man zur Saatzeit ein paar Feldhüter bestellt, die die Krähen mit blinden Schüssen fernhalten, so kann man auch ihren etwaigen Schaden an Körnerfraß verhindern.

Leider ist auch unseren Raubvögeln in der letzten Zeit so stark nachgestellt worden, daß sie in manchen Gegenden fast völlig ausgerottet sind. Ihr Wert ist verschieden; z. T. richten sie allerdings in der Niederjagd Schaden an, aber die in den letzten Jahren oft aufgetretenen Mäuseplagen geben den Beweis dafür, daß die Raubvögel, besonders Trumfalk, Bussard und Gule wesentlich dazu beitragen, diese oft außerordentlich gefährlich werdenden Mager kurz zu halten. Von größter Bedeutung für die Erhaltung unserer Vogelwelt ist es, ihr geeignete Wohn- und Bauverhältnisse zu verschaffen. Durch die übertriebene Flurbereinigung sind so oft die Unterschlupf- und Baumöglichkeiten in Form von Sträuchern und Hecken beseitigt worden, daß den Vögeln jeder Schutz genommen wurde, sie allen Angriffen ihrer Feinde ausgesetzt und schließlich entweder vernichtet wurden oder in Gegenden mit günstigeren Verhältnissen abwanderten. Damit wir aber für Plagen aller Art natürliche Bekämpfer als Vorichtsmaßregeln erhalten und nicht dann den eingetretenen Schaden mit teuren künstlichen, chemischen Mitteln bekämpfen müssen, ist es erforderlich, unseren befiederten Helfern ihre Daseinsbedingungen zurückzugeben. Hierher gehören Vogelschutzgehölze und Sträucher, die oft an landwirtschaftlich nicht zu nützenden Stellen, wie Steinbrüchen, Gräben und Hängen angelegt werden können. Besonders eignen sich hierfür Weiß- und Rotbuche, Eichen, Weißdorn, Bildrose, wilde Stachelbeere und Holunder. Den Höhlenbewohnern überläßt man einige hohle Bäume oder man hängt Nistkästen etwa 3-4 Meter hoch an Bäumen so auf, daß der obere Teil nach vorn übergeneigt ist und das Flugloch nach Südosten zeigt. Zu einer wirksamen Schädlingsbekämpfung benötigt man auf einer Fläche von 1/2 ha 2 Nistkästen. Es ist von großem Vorteil, die Vogelschutzmaßnahmen noch jetzt zu treffen,

damit sich die Tiere an die neuen Verhältnisse gewöhnen können und nicht weiter ziehen und damit Plagegeistern aller Art Ausdehnungsmöglichkeit geben.

**Berliner Börsen-Zeitung**

mit Wirtschaftsteil  
Berliner Börsen-Courier  
Führende politische, wirtschaftliche und kulturpolitische deutsche Tageszeitung.

Das einzige, täglich zweimal erscheinende deutsche Finanz- und Börsenblatt, da der Berliner Börsen-Courier in die Berliner Börsen-Zeitung, die ihn käuflich erworben hat, aufgegangen ist.

Erscheint wöchentlich 12mal mit zahlreichen Beilagen.

Bezugspreis nach Polen monatlich RM 8.-

Kostenlose Probenummern werden auf Wunsch zugesandt.

Abonnements-Bestellungen sind zu richten an den Verlag der

**Berliner Börsen-Zeitung**  
Berlin W 8, Kronenstr. 37.



**Nehmt zum großen Reinemachen die bewährten Henkel-sachen!**

**Persil • Henko • iMi • Ata**

**Bis zum Osterfest**  
erteilen wir auf unsere bekannt niedrigen Preise auf alle Artikel  
**10% Rabatt!**  
Sehr billiger Einkauf einer **Partie Blüschteppiche** ermöglicht uns, diese zu **Spottpreisen abzugeben**

2.00 x 1.40	3.00 x 2.00	3.50 x 2.50	4.00 x 3.00
<b>53.- zł.</b>	<b>136.- zł.</b>	<b>167.- zł.</b>	<b>227.- zł.</b>

Vorlagen von **1.90** an  
Läufer von **95 gr.** an  
Abtreter von **90 gr.** an

Handknüpfer **75.- zł** ein Quadratmeter  
**Riesenauswahl! Qualitätswaren!**

**K•KUŻAJ**  
Poznań, ul. Woźna 12.

**Frühjahrs-, Sommer-Neuheiten in Damen-Hüten**  
in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**T. Ludwig, Poznań, Szkolna 9.**  
Trauerhüte stets auf Lager.

Die bekannte und gern gelesene billige, reichsdeutsche Tageszeitung  
**Der Tag**  
wieder zu haben.

An der geistigen Haltung und welt-politischen Bedeutung des „Tag“ hat sich in der Zwischenzeit nichts geändert. Als grosse Berliner Tageszeitung gibt der „Tag“ der Welt ein umfassendes Bild der deutschen Stimmung und aller politischen Vorgänge. Mehr denn je wird es gerade jeden Deutschen in Polen interessieren, Einblick in die deutsche Gedankenwelt, Einblick in die deutschen Ereignisse zu bekommen.

Bestellungen nimmt entgegen die Auslieferung für Polen

**Kosmos Sp. z o. o. Buchhandlung**  
Poznań, Zwierzyniecka 6.  
Vierteljährlicher Bezugspreis zł 17,60.  
Verlangen Sie unentgeltliche Probenummern.

**Vereinigte Tuchfabriken Hess-Piesch i Strzygowski, Bielsko**  
Detailverkauf Poznań, ulica 27 Grudnia 16  
in der Fa. „ZJEDNOCZENI“  
Grosse Auswahl in Frühjahrsmoden.

**Richard Gewiese, Baumeister**  
Środa, ul. Długa 68  
Fennuf Środa 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)  
Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen  
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

**Offertiere**  
Saubere Schermaschinen wie Vieh-, Pferde- u. Schafscheren, Ohrenmären, Schweinezangen, Trokare sowie deren Ersatzteile (Spiralen, Hanfschläuche, usw.)

**Installationsarbeiten**  
Gas- und Wasserleitungen  
Neuanlagen u. Reparaturen  
Beste Ausführung. - Solide Preise.  
**K. Weigert, Poznań I.**  
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

**Repariere**  
sämtliche Schermaschinen, Pferde- und Viehscheren.  
**H. Bohl**, erste Posener Schleifanstalt, Poznań, ul. Zamkowa 6 (früher, Schloßstraße), am Alten Markt.

Fenster- u. Garten-Roh- und Draht-Ornam.- u. Farben-  
**Glas**  
Schaufenster-Scheiben, Fenster-Kitt usw.  
Engros- und Detail-Verkauf  
**Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.**  
Poznań, Male Garbary 7a, Telefon 82-83.



## Aus germanischer Vorzeit!

Vor gut einem Menschenalter übernahmen wir aus Japan den „Kimonoschnitt“ und waren sehr stolz darauf, daß er die Schulterlinie der Frau so gut zur Geltung brachte. Heute machen wir uns „Engelsflügel“, und es sieht beinahe so aus, als lehrten wir zum Ungetüm der Schinken-Ärmel zurück. Wenn doch ein Befehl gegen körperliche Verunstaltung käme und die Frauen vor solchen Greueln schützte! Eigentlich brauchten wir ja solch ein Befehl nicht, wenn wir nur lernen wollten, was die Geschichte unseres eigenen Volkes zu uns spricht. Unsere Zeit hat uns gelehrt, daß das angeblich wilde Germanenland der vorchristlichen Zeit Kulturwerte befaß, die tumhoch über mancher „Kultur“ errungenenschaft des 19. Jahrhunderts stehen. So kann die deutsche Frau auch für ihre Kleidung vieles von den Urhänninnen lernen, die in Jütland, Schleswig-Holstein, Friesland vor mehr als 3000 Jahren das heimische Herdfeuer hüteten. Gräber haben uns ihre Kleiderkultur bewahrt. Am reizvollsten erzählt davon jener Baumsarg im jütlandischen Moor, der die sterblichen Ueberreste einer jungen vornehmen Frau barg. In eine Kinderhaut war der Leichnam eingekleidet, Kleidung und Schmuck sind uns wohl erhalten. D. h., hier ist doch ein Fragezeichen einzufachen: der Körper ist von der Hüfte ab nur bekleidet mit einem ganz kurzen, aus Wollfransen geknüpften Röschchen. An sich ist es nun möglich, daß unverbildeter Sinn und hohe Körperkultur der Germanen an dieser „zwickelosen“ Bekleidung keinen Anstoß nahm. Gleiche Körperproben finden wir ja noch heute in Schweden, in Finnland. Aber der Oberkörper der jungen Toten ist bekleidet mit einer Wolljacke in Kimonoform, mit einer großen Nadel aus Bronze vorn zusammengehalten und es ist anzunehmen, daß sie von der Körpermitte ab ebenfalls besser gekleidet war als nur durch einen Fransenhäng. Wahrscheinlich trug sie den weiten, bunt gefärbten Leinenrock, den wir von anderen Funden her kennen. Die Leinwand hat der zerfallenden Kraft des Moores wohl nicht standhalten können.

Dieser Baumsarg aus Jütland erzählt uns mehr, als ein dickbändiges Werk über Kleidung und Kultur der Germanen berichten könnte. Die oben erwähnte Wolljacke in Kimonoform sagt ja bereits, daß die Germanen der Nordküste besser wußten, was für den weiblichen Körper kleidbar und schön ist, als ihre Nachfahren, die im Fernen Osten erst entdeckten, was „man“ bei uns vor Tausenden von Jahren schon trug. Vollends müssen unsere Kunstgewerber aus diesen Funden lernen, daß sie eigentlich bei der Vorzeit noch in die Lehre gehen könnten. Man fand da Schmuckstücke aus Bronze, ja auch aus Silber und Gold, mit Edel- und Halbedelsteinen besetzt, von so edlen Formen, wie man sie heute nicht schöner bilden kann. Der bunt gewebte Gürtel, durch eine bronzenene Schnalle gehalten, trug den Dolch, das Zeichen der freien Frau. Die gefundenen Gebrauchsgeräte des täglichen Lebens, Schere, Zange, Feuerzeug, Schlüsselbund, das Zeichen der Hausfrauenwürde, Haarschmuck sowie Geräte zur Hand- und Nagelpflege widerlegen eindeutig das Märchen von den halbwilden Germanenfrauen. Das ostfriesische Moor bewahrte uns auch einen Frauenschuh, nach Art der Spanen hergestell, der mit reicher Durchbrochearbeit geschmückt aus einem Stück Leder liebevoll gearbeitet wurde. So wissen wir, daß die Germanin den Vergleich mit der vielleicht „weltstädtischen“, doch nicht geschmackvoller gekleideten Römerin nicht zu scheuen brauchte. E. H.

## Achtung, Hausfrau!

### Außer Essig und Öl...

### verschiedene Arten, Salate zu bereiten

Obwohl Salate stets eine gesunde und willkommene Zutat zu jedem Gericht sind, gibt es viele, die der ewigen Marinaden aus Essig und Öl überdrüssig werden. Probieren sie einmal andere Salatunters, die nicht weniger gesund und schmackhaft sind!

Statt des Essigs wählen wir — vor allem bei fetten Grünkräutern oder Obstsalaten — Zitronensaft. Auf drei Eßlöffel Öl nehmen wir einen Eßlöffel Zitronensaft, Salz und Pfeffer.

Noch delikater: statt Öl süße oder saure Sahne, genau wie oben auf drei Eßlöffel Sahne einen Eßlöffel Zitronensaft, Salz und Pfeffer. Oder gebundene Marinade mit Ei. Auf drei Eßlöffel Öl und einen Eßlöffel Weineisig das reingehaltene Eiweiß streuen wir als Verzierung und Grünalat schmeckt besonders gut die Punkte, die statt des Öls feingewürfelte, aus-gelassene Speck enthält, der warm mit dem Essig vermengt wird und schnell zubereitet und gegessen werden muß. Emmy Sturm.

## Die Auferstehung der Hamstertüte

### Ein Brief zum Geburtstag des Töchterchens

Von Erica Heise

„Mein liebes Kind!

Diesen Brief sollst Du lesen, bevor Du heute zum Frühstück herunterkommst, ein bißchen erwartungsvoll in der Vorrede auf die Glückwünsche der Eltern und Geschwister, natürlich auch — auf den Geburtstagstisch. Du bist ein vernünftiges, modernes Mädel, zum Glück, und machst Dir keine übertriebenen Vorstellungen, denn Du erlebst es täglich mit, daß wir alle uns einschränken müssen. Aber vielleicht bist Du heute doch ein wenig enttäuscht, wenn Du Deinen Geburtstagstisch siehst, und denkst etwas gekränkt an den Wunschzettel, den Du mir gabst.

Auf diesem Wunschzettel standen vielerlei Kleinigkeiten — und es waren vor allem allerlei modische Dinge, wie sie nun einmal das Herz eines jeden jungen Mädchens erfreuen. Kleinzeug, das verhältnismäßig viel kostet, weil es in wenigen Wochen schon wieder unmodern ist und als überflüssig in den Papierkorb oder in unbenutzten Schubfächern verschwindet. Du mußt nicht glauben, mein liebes Kind, daß ich Dir diese Freuden, auch wenn es Augenblicksfreuden sind, nicht gönne. Aber leider hatte ich gerade jetzt keine Möglichkeit, Anschaffungen zu machen. Und so mußte ich etwas anderes erfinden, das Dich erfreuen konnte.

Ich habe im Keller und Boden herumgestöbert und eine Kiste gefunden. Keine gewöhnliche Kiste aus rohen Leisten, sondern eine ganz solide, schwer gearbeitete Truhe sah, mit Eisenriffen und einem verzerrten Schlüssel. Ich hatte sie ganz vergessen. Es war meine alte Hamstertüte. Darin habe ich, beginnend schon in Deinem Alter, unter Anleitung Deiner Großmutter, Stück für Stück meiner späteren Aussteuer zusammengetragen. Es war ein schönes Wiedersehen.

Und dann nahm ich die alte Kiste und ließ sie gründlich säubern. In der Bodenkammer fand sich eine alte Tapetenrolle. Es war die Tapete, mit der das Schlafzimmer ausgeschlagen war, als Vater und ich heirateten. Es ist ein ruhendes, kleines Blumenmuster darauf. Mit diesem Blumenpapier habe ich die Kiste sauber ausgeklebt und die Schlösser und Griffe gepußt. Dann suchte ich zusammen, was mir aus Deiner Kindheit lieb und teuer ist. Dein erstes Kinderkleidchen, einen weißen, vertretenen Lederschu. Dein erstes Schreibzeug und ein Zopfband, um das es einmal — wie gut Du Dich erinnerst, geht? — viele Tränen und eine

schöne Verjöhnung gab. Das alles liegt nun in Deiner Kiste.

Und oben darauf einiges, was ich Dir heute schenken möchte, in der Hoffnung, daß es Dich nicht später erst einmal, sondern auch heute schon freut! Es sind drei Schmuckstücke aus Familienbesitz, die seit langer Zeit von den Frauen unseres Hauses getragen wurden. Du kannst sie jetzt noch nicht gebrauchen, wohl aber freut es Dich vielleicht, sie zu besitzen und gelegentlich anzuschauen. Dann sind dort im schwarzen Kästchen sechs Bestecke, die ich einst vom Vater, als wir noch Brautleute waren, geschenkt bekam. Und die ich aus Ehrfurcht und um sie zu „schonen“ niemals benutzt habe.

Such' nur weiter. Du findest ein halbes Duzend Mundtücher, mit altertümlichen Buchstaben bestickt. Passend dazu ist ein Tisch-

tuch gearbeitet. Es sind Aussteuerstücke meiner Mutter, Deiner Großmutter. Halte die alten Gewebe in Ehren — sie haben es verdient. Ein paar Handtücher und Staubtücher, Küchenwäsche ist auch dabei. Die einzige Arbeit, die ich daran geleistet habe, sind die kleinen Kreuzstichinitialen in der Ecke — Deine Initialen, mein Kind! Und schließlich ist da auch noch die kleine, echte Porzellanasse, die Dir immer so gut gefallen hat. Sie soll, wie alle diese Dinge, das erste Stück einer hoffentlich recht reichen Sammlung sein, die zusammenzutragen wir beide gemeinsam uns bemühen wollen.

Ich hoffe, mein Liebling, daß Du Dich etwas freust. Vielleicht fängst Du bald an, wie ich es einst tat, heimlich die wenigen Dinge immer wieder einzusehen und auszuspacken, Dich daran zu erfreuen und in die Zukunft zu träumen. Ich hoffe, die alte Hamstertüte wird einmal dazu beitragen, Dir ein großes Glück festigen zu helfen.

Und nun ist hier im Umschlag der alte Schlüssel, ein bißchen rostig, aber fest gearbeitet. Nimm ihn an Dich und komm hinunter, um Deine Hamstertüte anzuschauen!

Deine Dich liebende Mutter.“

## Schuhpflege im Haus

### Ein wenig Lebensverlängerung und Kosmetik für unsere Schuhe

Von Christiane Solmsen

Wichtig ist, alle größeren Reparaturen möglichst bald vom Schuhmacher beheben zu lassen, denn der Schaden wird rasch unvernünftig viel größer. Mit schiefgelaufenen Abköpfen weiter herumzugehen, hat zwar den Erfolg, daß man im Augenblick die Ausgabe für das Gerademachen spart. Zugleich aber verzichtet sich durch die veränderte Fußstellung die Schuhform — und man hat nichts gewonnen. Das gleiche gilt für allzu große Löcher unter der Sohle, die später kostspielige Reparaturen erfordern werden.

In den nassen und kalten Wintertagen kann es leicht geschehen, daß Schuhwerk, das einmal unangemessen behandelt wurde, hart wird und unbrauchbar scheint. Um die Schuhe wieder brauchbar zu machen, legt man sie vorsichtig in lauwarmes Wasser und bearbeitet sie leicht mit der Hand. Dann schlägt man sie auf passende Leisten und trocknet sie mit kräftigem Reiben bei Benutzung von mehreren trockenen und sauberen Tüchern. Danach läßt man sie trocknen, und zwar bei natürlicher Temperatur, niemals vor dem Ofen oder an der Heizung. Nach dem Trocknen reibt man die Schuhe dreimal mit Rizinusöl ein, läßt sie zwischendurch

immer wieder gut trocknen und trägt schließlich Schuhcreme auf, die man 24 Stunden einwirken läßt und dann poliert. Auf diese Weise lassen sich auch alte Schuhe, die lange Zeit unbenutzt und eingestaubt herumstanden, wieder aufrichten. Falls ist es allerdings, die Schuhe allzu kräftig mit Öl einzureiben. Kommt das Öl nämlich bis an die Sohle, ohne dort weiter vorzudringen zu können, so bilden sich dort leicht Verhärtungen, die das Tragen zur Qual machen.

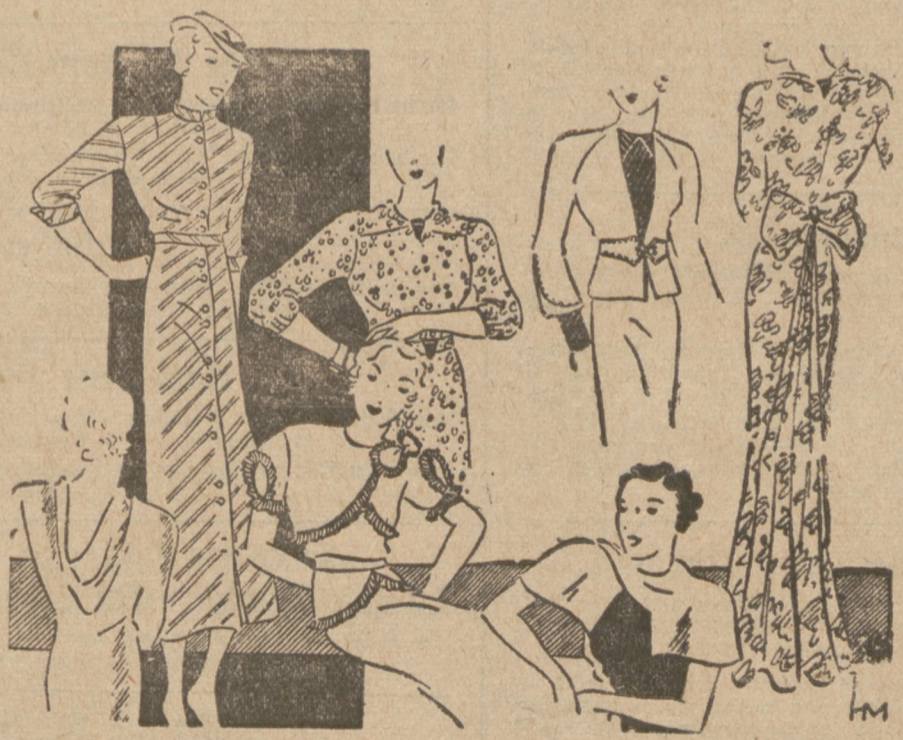
Wie sollen Schuhe aufbewahrt werden? Schuhwerk, das täglich getragen wird, darf nicht fußwarm sofort auf den Leisten gezogen werden, sondern muß erst gründlich auslüften können. Nur Lackschuhe machen eine Ausnahme. Die Schuhe sollen nach Möglichkeit nicht in einem fest verschlossenen Schrank stehen. Sie beginnen sonst leicht durch die aufgefängene Körperwärme zu schimmeln. Um alle Schuhe vor dem Eindringen von Staub zu bewahren, tut man gut, sie nach dem gründlichen Säubern in Strumpflängen zu stecken. Eine gute Verwendungsmöglichkeit für Strümpfe, deren Fußteile unbrauchbar wurden!

Besonders unangenehm ist es, wenn viel getragene Schuhe einen unangenehmen Geruch annehmen. Man tut gut, sie innen mit einer Lösung von übermangansaurem Kali auszuwaschen, wodurch sie geruchfrei werden. Höchst quälend sind auch die brennenden Fußsohlen, die nicht selten durch das Schuhwerk erzeugt werden. In vielen Fällen hilft ein Bestreichen der Innenwände der Schuhe mit reinem Weingeist. Und will man die guten, empfindlichen Strümpfe schonen, so kann man in derbeses Schuhwerk passende Sohlen aus Samtresten einlegen, die einen vorzüglichen Schutz bilden.

Hat man mit den alten Schuhen schon keine Sorge, so sind auch die neuen nicht immer eine reine Freude. Vor allem ist es ärgerlich, wenn sich auf dem schönen blanken Leder schon nach dem ersten Tragen Flecke zeigen. Das wird verhütet, wenn man die Schuhe schon vor dem ersten Ausgang hauchdünn mit passender Creme einreibt. Neigen die Schuhe dazu, zu knarren, so soll man die Sohlen mit Weindol tranken, bis sie keine Flüssigkeit mehr aufnehmen. Das Oberleder darf mit dem Öl nicht in Berührung kommen. Will man die neuen Sohlen ganz wasserdicht machen, so bestreicht man sie dreimal hintereinander mit Kopalfirnis, nachdem man sie zwischendurch immer wieder gut trocknen läßt. Für Kinder stellen neue Schuhe eine Gefahr dar, die man ausschaltet, indem man die blanken Sohlen mit Sandpapier aufrauft.

Gummi- und Leder Schuhe werden man öfter dünn mit Glycerin einreiben müssen, sie bleiben dann weich und elastisch. Haben sich irgendwo unangenehme Stellen gebildet, so wird man ein Stückchen Kolophonium in Spiritus auflösen und mit dieser Mischung die Fehlstelle bestreichen. Der Schuh zeigt sich nach dem Trocknen wieder wasserdicht.

Lackschuhe sind besonders empfindlich. Sie müssen sofort auf Leisten gespannt und gründlich mit reinem Öl eingerieben werden. Diese Fertsicht wird vor Gebrauch immer wieder mit einem weichen Tuch abgerieben. Vor Temperaturunterschieden muß man sie bewahren. Und rissige Lackschuhe soll man gründlich mit Rizinusöl einreiben und über die Tülle eines dampfenden Wasserfasses halten. Öl und Feuchtigkeit gut verrieben, machen das Leder wieder geschmeidig.



## Launen der Mode

### Worauf kommt es an?

Die Frühjahrs- und Sommermode dieses Jahres zeichnet sich durch einige interessante Besonderheiten aus. Beachtet man sie beim Umarbeiten von Vorhandenem oder bei der Neuanfertigung, so ist der modische, elegante Eindruck gesichert.

Für leichte Gesellschaftskleider gilt der Grundsatz: garnierter Rücken! Entweder in Gestalt des Capuchons, der Rückenschleife oder der faltenreichen, schleppenartigen Erweiterung des Kodes. Für Blusen- und Nachmittagskleider

viel Plissee in Gestalt von lustigen Rüschen, für alle Kleidungsstücke Cape-Effekte, leicht durch kleine Umhänge und farbenschöne Tächer zu erzielen. Das Tageskleid ist hoch geschlossen, möglichst mit kleinem Randstreifen; die vielen bestebten Knopfreihen können abgewandelt werden, indem man die Knöpfe paarweise setzt. Dreiviertelange Ärmel sieht man nicht nur an Blusen und Nachmittagskleidern, sondern auch zu den Kostümjaden, die tragenlos mit Klips aus glattem Metall oder Glas, die Halsauschnitte und Gürtel zusammenhalten, geben mühelos eine graziose Raffung.

Auf diese Kleinigkeiten kommt es heute bei der Mode an!

# Für unsere Kleinen zu Ostern!

Eine reichhaltige Auswahl besonders schöner und preiswerter Bilderbücher und Jugendschriften für Knaben und Mädchen jeden Alters

## Drei gestanzte Osterhasenbilderbücher

von Fritz Baumgarten mit mehrfarbigen Bildern, die von entzückenden Versen begleitet sind. Die Werke sind in besonders großer, klarer Blockschrift gesetzt.

Nr. 675 kartoniert Zt. 2.60 Nr. 632 kartoniert Zt. 1.50 Nr. 641 kartoniert Zt. 1.50  
 Nr. 678 unzerreißbar Zt. 5.10 Nr. 650 unzerreißbar Zt. 2.85 Nr. 659 unzerreißbar Zt. 2.85  
 (Hochformat 15x33 cm) (Querformat 12,5x17,5 cm) (Hochformat 12,5x17,5 cm)

Ein wirklich prächtiges Geschenk für die Aller kleinsten sind diese Osterhasen-Stanzbilderbücher, die immer wieder Freude und Jubel wecken.

### Familie Osterhase

Ein buntes Bilderbuch von Fritz Baumgarten  
 Mit lustigen Versen von Adolf Holst  
 (24,5x20 cm)

Nr. 361 kräftig kartoniert . . . . . Zt. 4.30  
 Nr. 426 Halbleinen . . . . . Zt. 5.20  
 Nr. 362 unzerreißbar (Buchform) . . . . . Zt. 6.60  
 Nr. 363 unzerreißbar (Leporello) . . . . . Zt. 7.—

### König Lenz zieht ein

Ein Bilderbuch mit Versen von Florentine Gebhardt und zwölf schönen bunten Bildern von Fritz Baumgarten (17,5x14 cm)

Nr. 371 karton. Ausgabe (Buchform) Zt. 2.70  
 Nr. 269 unzerreißbare Ausgabe . . . . . Zt. 3.75  
 Nr. 262 karton. Ausgabe (Leporello) Zt. 2.70  
 Nr. 276 unzerreißbare Ausgabe . . . . . Zt. 3.75  
 Nr. 255 in der Rolle . . . . . Zt. 2.70

### Lustiges Bilder-ABC

Mit 23 farbigen Bildern von Fritz Baumgarten und vielen lustigen Versen. 2. Auflage. 9.—15. Tausend! Ein prächtiges Ostergeschenk für brave A-B-C-Schützen.

In Antiqua- und in Sütterlinschrift lieferbar.  
 Kartoniert Zt. 4.30 — Halbleinen Zt. 5.20

In einer Fülle bunter Bilder hat der Künstler die ganze Welt des Kindes eingefangen. Immer wieder gibt's Neues zu sehen und zu staunen, so daß es eine wahre Lust ist, die sonst so schwierige Kunst des Lesens zu lernen.

### Das große Buch für kleine Leute

22.—29. Tausend!

### Viel Spaß hat dran wer lesen kann

14.—17. Tausend!

Zwei prächtige Kinderbücher für 5—9jährige Knaben und Mädchen von Ilse Prüfer. Text in besonders großer Antiqua-Schrift. Mit einer Fülle bunter Bilder und zahlreichen Schwarzweiß-Illustrationen. Gedruckt auf sehr starkem holzfreiem Karton. Buchstärke 32 mm.

Kräftig gebunden je Zt. 9.20

Zwei aufsehenerregende, stattliche Bücher, die von Lehrern und Erziehern begeistert gelobt werden. Durch die große Schrift besonders für das erste Lesealter geeignet.

### Brummerchen

Ein Insektenmärchen von Albert Sixtus. Mit einer Fülle prächtiger Federzeichnungen und einem ganzseitigen Vierfarbigen Bild von Georg Hinke. 8.—10. Tausend. Bestes holzfreies Papier. (18x22,5 cm.) Stattlicher Halbleinenband Zt. 2.70

Der Verfasser dieses Insektenmärchens ist ein Dichter, der einen tiefen Blick in die Werkstatt der Natur getan und mit Dichteraugen das Leben dieser winzigen Wesen geschaut und gestaltet hat. Außerdem besitzt er Humor, eine heutzutage nicht eben häufige Gabe, und selbst der Erwachsene wird bei manchem Kapitel herzlich lachen wie ein Kind, um dann erst nachdenklich zu werden, denn es verbirgt sich hinter den schlichten Geschichten ein tieferer Sinn, den das Kind ahnend erfühlt, der Erwachsene denkend begreift, wie es ja bei jeder guten Jugendschrift sein soll.

### Sylva. Abenteuer einer Ameisenkönigin

Eine Wanderung durch die Wunderwelt der Ameisenreiche von Paul Baensch. Mit 30 Federzeichnungen und mehrfarbigem Einbanddeckelbild. Holzfreies Papier. 136 Seiten (14,5x20 cm). Halbleinen Zt. 4.90

Das ist ein Buch für alle, für die Großen wie für die Kleinen. Die Abenteuer der Ameisenkönigin Sylva werden zu eigenem Erleben und das Naturgeschehen zum Abbild und Gleichnis des Menschendaseins. Jeder, der die Natur liebt und Verständnis für ihre Schönheit, ihre Rätsel und Wunder hat, und sich die Augen öffnen lassen will, muß dieses Buch lesen. Wir begleiten Sylva auf ihrer Wanderschaft und schauen mit ihr hinein in die Wunderwelt des Ameisenlandes. Wir erleben das emsige Schaffen, das Bauen, Säen, Ernten, das Streiten und Kriegen der Ameisen. Ein Buch, aus dem jeder lernen kann.

### Bert Alinson in den Goldfeldern von Panama

Erzählung für die reifere Jugend von Emil Droonberg. Mit 12 ganzseitigen und vielen Textillustrationen. Bestes holzfreies Papier. 340 Seiten (15x22,5 cm). Ganzleinen Zt. 7.70

Ein Buch von wunderbarem Reiz. Man fühlt aus jeder Zeile heraus, daß es von einem Manne geschrieben wurde, der die Wildnis nicht flüchtigen Fußes durcheilte, sondern ihr Vertrauter geworden und der tief in ihre Geheimnisse eingedrungen ist. Das Buch ist nicht nur ungemein fesselnd und erlebnisreich, sondern es bietet auch so viel Wissenswertes, daß es in keiner Schul- und Jugendbücherei fehlen darf.



### Allerlei Späßchen vom Häschen

Ein drolliges Bilderbuch von Georg Zeitner  
 Lustige Verse in Antiqua-Schrift von Dr. Adolf Holst  
 8 bunte Bilder, Format 20x25 cm. Druck auf holzfreiem Karton

Kräftig kartoniert Zt. 4.30, Halbleinen Zt. 5.20

Allen Eltern, die ihrem Herzblättchen eine besondere Überraschung bereiten möchten, sei dieses entzückende und überaus preiswerte Osterbuch wärmstens empfohlen.



### Der Häschen-Spaziergang

Ein reizendes Bilderbuch mit Versen von A. Sixtus

Mit 16 schwarzen Illustrationen und 16 bunten Vollbildern von Rich. Heinrich. (23,5x26 cm)

Antiqua-Schrift

Kräftig kartoniert Zt. 8.25  
 Halbleinen Zt. 9.80

Unseren Kleinen kann man keine größere Freude als mit diesem prächtigen Hasenbilderbuch bereiten, zu dem der bekannte Bilderbuchonkel Albert Sixtus viele lustige Verse gedichtet hat. Auch zum Vorlesen für die ganz Kleinen eignet es sich vorzüglich.



### Bunte billige Bücher

Lustige Geschichten und Märchen für Kinder. Mit vielen schönen Bildern. Besonders leicht lesbare große Schrift. Druck auf starkem Karton. Buntes Einbanddeckelbild. (13x19 cm)

Kräftig gebunden je nur Zt. 2.75

Geschichten aus dem Wunderland  
 Geschichten von wunderlichen Käuzen  
 Geschichten vom Sandmännchen  
 Geschichten von sonderbaren Tieren  
 Geschichten von Hunden und Katzen  
 Geschichten aus dem Märchenland  
 Kleine Vogelgeschichten  
 (In Block-Schrift gesetzt)

Stadtkinder fahren aufs Land  
 Lustige Geschichten  
 Ein Händchen erzählt aus seinem Leben  
 Kleine Lieblingsfabeln  
 Schiffe im Hafen  
 Ferien an der See  
 Das gefundene Händchen  
 (In Fraktur-Schrift gesetzt)

### Konrads Ferientage und Jakobs Abenteuer

Zwei prächtige Bücher für die Jugend von Ernst Eimer

Mit je 4 bunten Bildern und vielen Schwarzweißzeichnungen des Verfassers. Ganzleinen je Zt. 7.70

„Eimers Schaffen als Maler, Zeichner und Erzähler wird von der gesunden Landluft seiner oberhessischen Heimat durchweht und ist ein Gesundbrunnen für Auge und Gemüt. Eimer gemahnt hierin an Hans Thoma.“

Professor Dr. Karl Esselborn, Darmstadt.

### Der Weg zur Heimat

Eine Geschichte von Kindern und Tieren. Für die Jugend erzählt von M. Roegner

Mit einem bunten und vielen schwarzweißen Bildern von Hans Stubenrauch. Holzfrei. (15x21 cm.) Mehrfarbiger Schutzumschlag. Große klare Fraktur-Schrift. Halbleinenbd. Zt. 4.75



### Die Bredow-Mädels und andere

Ein im besten Sinne modernes Jungmädchenbuch von Else Hofmann. Mit 2 bunten Vollbildern von G. Kirchbach. 160 Seiten (13x19 cm). Ganzleinen Zt. 5.50

Der hohe erzieherische Wert dieser flott geschriebenen Erzählung macht das überaus preiswerte Buch zu einem prächtigen Geschenk.

### Schifflein Alfriede

Von Ilse Reicke. Mit 2 bunten Vollbildern von G. Kirchbach. Bestes holzfreies Papier. 256 Seiten (12,5x18,5 cm). Ein prächtiges Jungmädchenbuch. Ganzleinen Zt. 5.50

### Magelneue Schildbürgerstreiche

Von Gottwald Weber. 2. Auflage. Mit 5 bunten Vollbildern von F. Baumgarten und zahlreichen Holzschnitten von A. Wimmer. 190 Seiten. Halbleinen Zt. 7.05

Dieser Band ist gleichermaßen für Knaben wie für Mädchen geeignet. Ein echtes Volksbuch, kräftig, erdhaft und humorgewürzt.

### Zu Ludwig Richters 50. Todestage am 19. Juni 1934

### Ludwig Richter · Ein Lebensbuch für die deutsche Jugend

Der Maler der deutschen Seele und des deutschen Gemüts in seinen Holzschnitten und Lebenserinnerungen. 64 Seiten. Kartoniert Zt. 2.20, Halbleinen Zt. 4.—

### Lasset die Kindlein zu mir kommen

Biblische Geschichten für Kinder von W. von Poninska. 4. Auflage. Bearbeitet von Pfarrer Th. Klotz. Mit 43 Holzschnitten von Julius Schnorr von Carolsfeld. Mit buntem Einbanddeckelbild. Stattlicher Ganzleinenband Zt. 6.20. In wunderbar schlichter, zu Herzen gehender Sprache hat W. von Poninska die schönsten Geschichten des Alten und Neuen Testaments für Kinder in Kleinkinderschulen, im Kindergottesdienst und in der Schule nacherzählt.

Alle angeführten Bücher liegen in der Buchdiele der Kosmos Sp. z o. o.-Buchhandlung, Poznań, Zwierzyniecka 6, Vorderhaus, Eingang vom Treppenhaus, aus. Bei Postversand erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 Groschen Porto auf unser Postscheckkonto. Poznań 207 915

Wochenmarktbericht

Auf dem gestrigen Freitagmarkt, der den gewohnten Verlauf nahm, herrschte reger Betrieb. Angebot und Nachfrage waren recht groß, der Umsatz daher zufriedenstellend. Die Durchschnittspreise auf dem Fleischmarkt waren schwankend und betragen für das Pfund Schweinefleisch 65-80, Rindfleisch 0.70-1.00, Kalbfleisch 0.70-1.00, Hammelfleisch 0.70-1.00, roher Speck kostete 70 Groschen, Räucherfleisch 1-1.10, Schmalz 1.30 Pfund, Gehacktes 70-80, Kalbsleber 1.30, Schweine- und Rindsleber 50 bis 70, Osterhasen, 1 Pfd. 0.90-1.00, gab es in verschiedener Preislage. Für Mehlereierzeugnisse wurden folgende Preise gefordert: Tischbutter 1.70-1.80, Landbutter 1.60 Pfund, Weizkaffee 25-40, Milch das Liter 20 Gr., Sahne pro Viertel 35-40, Eier wurden reichlich angeboten und kosteten pro Mandel 0.90-1.00 Pfund. Tilfiter und Sahnetöpfe gab es reichlich. Der Geflügelmarkt lieferte Hühner zum Preise von 1.30-3.50, Enten kosteten 2-3 Zl., Gänse 5-7, Puten 4-6, Perlhühner 2-2.50, Kaninchen 1-2.50, Tauben das Paar 1-1.10 Zl.

Auf dem Gemüsemarkt gab es noch eine genügende Auswahl an Wintergemüsen aller Art. Aber auch Rhabarber wird schon angeboten, der, da er jetzt in größerer Menge zu finden ist, nur 25-30 Gr. pro Bund oder 50-70 Gr. pro Pfund kostet. Für das Bündchen Radieschen zahlte man 35 Gr., für ein winziges Köpfchen Salat 25-30. Ein Pfund Mohrrüben kostete 10-20, Kohlrabi 30, rote Rüben 10, Kartoffeln 3 Pfund 10, Salzkartoffeln 10, Wurzeln 10, 3 Pfund 25, Sellerie 20-25, Petersilie 20 Gr., Zwiebeln 10-15, Schwarzwurzeln 30-40, Erbsen, Bohnen 20-30, Sauerkraut 15 Gr., laure Gurken 10-20, getrocknete Pilze 0.85 bis 1.40 pro Viertelpfund, Rotkohl pro Kopf 15-25, Weißkohl 10-20, Wirsingkohl 20-30, Blumenkohl vereinzelt 0.50-1.00, Kohlen- und Grünkohl war nicht mehr vorhanden, Schnittlauch, grüne Petersilie kostete 10 Gr., Auslandsäpfel kosteten 1-1.20, hiesige 20-30, Backobst 0.80-1.00 Zl., Backpflaumen 1-1.20, Pflaumenmus 80-90, für 1 Pfund Walnüsse zahlte man 1.30, für Musbeeren 40-50, Bananen das Stück 30-60, Zitronen 10, 3 Stück 25, Apfelsinen 40-60, Mandarinen 30 Gr., Rettiche 25 Gr. das Pfund. Auf dem Fischmarkt waren Angebot und Nachfrage recht lebhaft. Man zahlte für Hechte das Pfund 1.20-1.30, Schleie 1.30, Karpfen 1.20 bis 1.30, Barsche 0.80-1.00, Karauschen 1.00, Bleie 0.90-1.00, Weißfische 60-80, grüne Herlinge 40, 3 Pfund 1.10, Del das Viertel 50-60, Stöckfisch 1.00, Salsberger 10-15, Matjesherlinge 25-30 das Stück. Räucherfische, Flundern, Aale, Sprotten und Büdinge waren genügend zu finden. Der Blumenmarkt lieferte auch gestern ein reiches Angebot an Frühjahrsblumen aller Art; auch Sämereien gab es genügend.

Wojew. Posen

Bissa Interverbandstagung

Am Donnerstag fand im großen Saal des Hotel Foest eine Interverbandstagung der Genossenschaften aus den Kreisen Bissa, Kamitsch, Gostyn und dem früheren Kreise Schmiegel statt.

Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Verbandsdirektors Dr. Swart, in der er nach einem Rückblick auf das vergangene Jahr auf das Problem der Volksgemeinschaft zu sprechen kam. Der Redner erklärte hierbei, daß die Volksgemeinschaft bei uns seit 14 Jahren bestünde und daß alle Bestrebungen anderer, neuer Gruppen zu einer Zersplitterung des Volkstums führen. Dieser Vorwurf richtete sich besonders gegen die Jungdeutsche Partei, die Unabgeschlossenheit zeige, wenn sie sich nach Bestrebungen aus Bieleh auflehne. Die bekannten Vorkämpfer Reinedes gegen die Genossenschaften und Dr. Swart wies der Redner zurück. In der Diskussion trat zunächst ein Vertreter der Jungdeutschen auf, der gegen die Diktatur im Genossenschaftswesen sprach. Dann sprach Herr Bischoff von der Reinede-Gruppe. Dr. Swart wies darauf die Behauptungen zurück, und andere Verarmungsteilnehmer verurteilten das Verhalten der beiden Diskussionsredner. Der überwiegende Teil der Versammlung stellte sich hinter seine alten Organisationen.

Bei der Wahl wurde der alte Vorstand, Interverbandsdirektor Reh-Bissa und Herr v. Seydebrand-Storchneft als Stellvertreter wiedergewählt.

Görchen-Palowsalbe

Gemeindefeier. An den Sonntagen Oculi und Lätare (4. und 11. März) konnten in Görchen und Palowsalbe endlich die lange geplante Gemeindefeier zum Gedächtnis der Wollentz und der Bibelübersetzung durch Dr. Martin Luther und zum Gedächtnis des heldenhafte und siegreichen Verteidigers des ewig Gläubigen Gustav Adolf stattfinden. In beiden Gemeinden hatten die Kirchenschöre fleißig und zahlreicher Beteiligung dazu geübt und zahlreiche junge Leute hatten mit großer Liebe und Eifer die für die Feier ausgewählten Lieder und Lehrreichen Gedichte gelernt. So dienten

Gewinne

in der 2. Klasse der 29. polnischen Staatslotterie

- 2. Ziehungstag. (Ohne Gewähr.)
20 000 Zl.: Nr. 111 891.
10 000 Zl.: Nr. 29 296, 135 989.
5000 Zl.: Nr. 6940.
2000 Zl.: Nr. 23 071, 130 907, 132 147.
3. Ziehungstag.
200 000 Zl.: Nr. 52 078.
15 000 Zl.: Nr. 84 599, 98 693, 99 051, 103 088.
5000 Zl.: Nr. 57 276, 81 856, 154 600.
2000 Zl.: Nr. 108 326, 158 822, 165 483, 25 437.
1000 Zl.: Nr. 62 030, 143 125.

Ein Akt der Höflichkeit

gegenüber den auf polnischem Gebiet notgelandeten Ballonfahrern

Wie wir bereits berichteten, mußte unlängst ein reichsdeutscher Ballon mit vier Insassen in Makkau bei Karthaus notlanden. Hierzu erzählt das „Pommersche Tageblatt“ noch folgende interessante Einzelheiten:

Die deutschen Ballonfahrer waren nicht gerade angenehm überrascht, als sie nach der Landung erfuhren, daß sie auf polnischem Gebiet und nicht, wie sie geglaubt hatten, auf deutschem Gebiet niedergegangen waren. Denn früher war eine solche Landung auf dem Gebiet der Nachbarstaaten mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden. Die benachrichtigte Ortspolizei begnügte sich zunächst damit, den Balloninsassen die Pässe abzunehmen. Am nächsten Morgen erschien der Kommandant der Polizei aus Kart-

haus persönlich, händigte die Pässe wieder aus und erklärte etwa folgendes:

„Ich habe den Auftrag, Ihnen den Gruß der polnischen Regierung zu übermitteln. Sie können die polnische Grenze jederzeit nach jeder beliebigen Richtung passieren. Wenn Sie jedoch noch in Polen bleiben wollen, so habe ich Ihnen den Wunsch zu übermitteln, daß Sie sich hier wohl fühlen mögen.“

Diese taktvolle und großzügige Erledigung eines „Grenzwischensalles“ steht in einem wohlthuenden Gegensatz zu der früher üblichen Behandlung. Zweifellos wird auch dieser Höflichkeitssakt auf beiden Seiten als ein wesentlicher Fortschritt auf dem Wege zur Verständigung gewertet werden.

Baubeginn des Thorner Senders

540 000 Zl. Baukosten, 30 KW Sendeenergie

Die polnische Radiogesellschaft hat die Vorbereitungsarbeiten zum Bau des neuen Thorner Rundfunksenders eingeleitet. Der Bau der Sendestation wird etwa 540 000 Zloty verschlingen. Die Sendeenergie wird 30 Kilowatt betragen, was — wie die polnischen Zeitungen betonen — „genügen dürfte, die deutschen Rundfunksendungen in Pommern auszusenden“.

Wie die polnische Presse hervorhebt, geht das Projekt zur Errichtung des Thorner Senders vom „Baltischen Institut“ aus, bekanntlich einer Institution, die die wissenschaftliche Fundamentierung des Polentums in Pommern zur Aufgabe hat. Die polnischen Zeitungen drücken

die Hoffnung aus, daß das Projekt jetzt endlich tatsächlich zur Ausführung kommt.

Nach dem Fall der Zollschranken

Starke Belebung des Handels.

Thorn, 17. März. Die endgültige Aufhebung des Zollkrieges zwischen Deutschland und Polen hat bereits in den ersten Tagen nach dem Inkrafttreten der betreffenden Abmachungen eine starke Belebung des Handels gebracht. Es sind zahlreiche deutsche Reisende mit Warenmustern eingetroffen. In den Hotels herrscht ein seit langem nicht mehr verzeichneter Verkehr.

Wronke

hk. Gegen die Juden. Bei dem am 8. d. M. hier stattgefundenen Jahrmarkt herrschte eine stark jüdenfeindliche Stimmung, die an verschiedenen Stellen zu Tätlichkeiten ansetzte. Es wurden sowohl jüdische Warenbestände demoliert und die Waren vernichtet, als auch jüdische Händler angegriffen und verbannt, so daß die Polizei eingriff und 13 jüngere Leute verhaftete.

Obornik

ri. Generalversammlung des Turnvereins. Am vergangenen Sonnabend fand hier die diesjährige Generalversammlung des Turnvereins statt. Aus dem Jahresbericht erfuhr man die rege Tätigkeit des Vereins im verflochtenen Jahre. Da sich auch die Kasse in Ordnung befand, wurden dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Dem Vorstand gehören folgende Herren an: 1. Vorsitz Dr. Claus Dahmann, 2. Vorsitz Otto Günther, Schriftwart Hans Rauhdt, stellv. G. Klingbeil, Kassenwart Carl Gerlach, 1. Turnwart Hans Luther, stellv. Erich Stenzel, Gerätewart E. Stenzel. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Mitglieder noch einige Stunden beisammen.

Miloslaw

X Einbruch in eine Kirche. In der vergangenen Woche drangen Diebe durch die Sakristei in die hiesige katholische Kirche ein. Der zufällig vorübergehende Drazdyński bemerkte gegen 1 Uhr nachts Licht in der Kirche und benachrichtigte sofort den in der Nähe wohnenden Organisten. Diesem gelang es, mit Hilfe einiger Leute, die Diebe durch Abgabe mehrerer Schüsse, die von den Einbrechern erwidert wurden, zu verschrecken. Die freschen Räuber sind in der Dunkelheit unerkannt entkommen.

Tarotkahn

X Aus der Stadtverordnetenversammlung. Am vergangenen Montag fand bei voller Beteiligung der Mitglieder eine Stadtverordnetenversammlung statt. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf einen Vorschlag über Umbenennung der ul. Kralowka in ul. Marszalka Bilsudzięgo; der Vorschlag wurde angenommen. Dann begrüßte der Vorsitzende den zum ersten Male erschienenen Bizebürgermeister, Notar Kazowski, der in seinem neuen Amt jetzt durch die Wojewodschaft bestätigt worden ist. Das erste zusätzliche Budget für 1935/34, das für die Verwaltung 78 000 Zl. und für die städtischen Unternehmen 21 000 Zl. beträgt, wurde mit einigen kleineren Abänderungen angenommen.

Strelno

ü. Von einer Wand begraben. Bei der Kozajka Gahrnjak in Nowawies kürzte am Donnerstag eine Wand des Wohnhauses ein und begrub die Kozajka Bozto unter sich. Außer allgemeinen Verletzungen erlitt sie eine schwere Kopfverletzung und einen Schlüsselbeinbruch, so daß ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte.

Schubin

S Bekanntmachung eines Standesamtes. Das Standesamt für den Bezirk Chwalizewo in Supowicz ist vom 8. d. Mts. ab jeden Montag und Freitag von 3-5 Uhr geöffnet. Sterbefälle werden täglich von 1-1/2 Uhr zur Kenntnis genommen.

Kolmar

ei. Kreisratssitzung. In der Kreisratssitzung am 14. d. Mts. wurde das Budget für 1934 beraten; es wurde mit geringfügigen Änderungen angenommen. Gegen das Vorjahr sind erhebliche Einsparungen gemacht worden.

Sport-Streifflichter:

Ein Übungsabend des „Sport-Club-Posen“

Ungetreten! Zwei Reihen junger Menschen stehen ausgerichtet in der weiten Halle, Soeben haben sie noch im Büro oder im Kolleg gefressen, oder hinter dem Schraubstock gestanden. Jetzt stehen sie nebeneinander im gleichen Glied. Nicht alle sind Sportler in dem Sinne, daß sie besondere sportliche Leistungen aufzuweisen hätten. Aber alle haben sie den

einen harten Willen, ihrem Körper soviel abzurufen, wie überhaupt möglich.

Natürlich, daß es nicht immer Rekorde werden. Aber es kommt auch nicht unbedingt darauf an.

Ein Lauf durch den frischen Abend lockert die verrosteten Glieder. Eine Runde und noch eine und dann „fürs ganze Geld“. Die Körper dampfen. Aber gleich geht es weiter. Die Schlappheit und Müdigkeit des Alltags ist nun von den Knochen geschüttelt, jetzt kann die Arbeit beginnen.

Zunächst einmal lockere Sprung- und Halbtungsübungen im Gehen, bis die vom Lauf beschleunigte Atmung sich beruhigt, dann kommt die Arbeit:

der ganze Körper wird durchgewalzt.

Keine Muskel bleibt unbeanspruch, für jede ist irgendeine Übung da. Und doch spürt jeder zum Schluß, daß seine Kräfte nicht ab-, sondern sogar zugenommen haben. Das ist auch gut so, denn jetzt kommt die Leichtathletik an die Reihe.

Der Start zum 100-Meter-Lauf muß geübt und immer wieder geübt werden. Sagt man nicht,

daß ein guter Start den halben Sieg bedeutet?

Die Aschenbahn ist in steter Bewegung. Eine Gruppe nach der anderen wird gestartet, bis die Zeit drängt — die Startlöcher einer anderen Riege überlassen werden müssen. In bunter Abwechslung wird geübt. Nach dem Lauf kommt Kugelstoßen dran. Der Trainer macht es vor. Wie ein Mechanismus schießen Schalter und Arm vor. Die Wucht des ganzen Körpers ist auf die Kugel in der rechten Hand gerichtet und strafft ihn zu einer einzigen Linie. Dann üben die anderen. Der Unterschied ist groß — aber der Wille, ihn auszugleichen, ebenfalls. Die Riege wandert weiter: Weitsprung, Hochsprung und zum Abschluß des Abends Korball. Ein Korballspiel, mit dem Einsatz aller Kräfte gespielt, ist eine Anstrengung, die sich mit den argsten Freübungen messen kann. Jeder Spieler ist in dauernder Bewegung. Kaum, daß ein „Einwurf“ oder „Korb“ eine Atempause bietet. So geht denn auch ein frohes Aufatmen durch die Schaar, als es „Antreten“ heißt und gleich darauf „Tretet weg!“

„Ruderer — Rund-am-Berlin“ fürs Ausland

Der Deutsche Ruder-Verband hat die Ruderverbände der benachbarten Länder für die Zeit vom 9. bis 18. Juni zu einer Wanderschaft „Rund um Berlin“ eingeladen. Die ausländischen Ruderkameraden erhalten Gelegenheit, die Schönheit der Umgebung Berlins kennenzulernen, die sportfreundschaftlichen Beziehungen fester zu knüpfen und — durch die Gelegenheit, an der Großen Gräunauer Regatta am 16. und 17. Juni teilzunehmen — die Möglichkeit, die olympische Strecke kennenzulernen.

Bog-Länderkampf Deutschland — Polen am ersten Messfestonntag

Der Polnische Bogerverband hat aus Deutschland ein Schreiben erhalten, wonach der Deutsche Bogerverband den von polnischer Seite vorgeschlagenen Austragungstermin des 29. April — Eröffnungstag der Posener Messe — für den Länderkampf Deutschland-Polen annimmt. Die deutsche Mannschaft soll sich, wie in dem Schreiben ferner bemerkt wird, aus den Landesmeistern in den einzelnen Gewichten zusammensetzen. Es ist wohl anzunehmen, daß Polen ebenfalls seine Meister ins Feld schickt. Man darf also einen überaus spannenden Kampf erwarten.

Partenkirchen-Pokal

für den Stellvertreter des Führers

München, 16. März. Dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, dem Sieger im Zugschiffflug, wurde am Donnerstag, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, der Pokal der Gemeinde Partenkirchen überreicht, der jeweils auf ein Jahr dem Sieger im Zugschiffflug übergeben wird und nach 3 aufeinanderfolgenden Siegen endgültig gewonnen ist. Der Stellvertreter des Führers hatte alle unmittelbar oder mittelbar am Zugschiffflug Beteiligten — die Werkmeister, Monteure, Konstrukteure, Organisatoren und seine Flugkameraden des Weitschiffwerbes — in sein Heim gebeten, um dort fliegerische Erlebnisse auszutauschen. Ueber 20 deutsche Flieger der Krieges- und Nachkriegszeit trafen bei ihm zusammen und gedachten in Telegrammen des Führers und des Luftfahrtministers.

Billiges Osterangebot

Strümpfen Handschuhen

grösste Auswahl beste Qualität niedrige Preise

K. Lowicka

ul. Fr. Ratajczaka 40.

neueröffnetes Spezialgeschäft f. Damenartikel

Abkürzungen (fest) 20 Groschen
jedes weitere Wort 12
Stellengesuche pro Wort 10
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe
vermittelt schnell und billig die Kleinanzeigen im Posener Tageblatt.

Diverse Möbel
u.a. günstig zu verkaufen
Kreide-Farben
wie sämtliche Malerbedarfsmittel in nur ausgetrobbten Qualitäten

Möbel
bester Qualität am günstigsten im neuen Geschäft

Spółka Meblowa
Poznań
Stary Rynek 46/47.

Gärtnereien!
Gartenbesitzer!
Torfmuß und Torfstreu hat stets auf Lager

Sämereien
Gartengeräte empfiehlt
Sauer's Samenhandlung
Poznań, Ratajczaka 33.

Firnisse
Möbellacke, speziell Fußbodenlacke in bekannter besten Qualität

Möbel
Schlafzimmer und Küchen.
Affrei und trodene Ware nur bei Urbanowska, Dominikańska 7.

Eleganter Ballet
und Anzug.
Przejczna 10, Wohn. 1.

Wäschestoffe
Leinen, Einfaßte, Wäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzenstoffe, Planelle

Gebühr für Sacke
für Mehl und Getreide hat abzugeben.
S. Methner
Dabrowskiego 70.

Gebrauchte Möbel
ämtliche Gegenstände laufe - verkaufe.
Bozna 16
Nowy Dom Komitowy.

Schreibmaschinen,
Rechenmaschinen,
Faginermaschinen,
Bücherfältiger, Zubehör, Reparaturen, Abänderungen, Überholungen, Büromöbel, Registraturen, Karten, zusammensetzbare Bücher-schränke.

Abzugeben:
15 000 Str. Roggenpreßstroh.
G. Scherffe, Poznań, Maschinenfabrik.

Pianos
bester Qualität liefert zu günstigen Bedingungen ab Fabrik die größte Piano-fabrik des Landes

Hochstämmige Rosen, Buschrosen, Flieder
hat billigst abzugeben
W. PUSCH,
Niatek wielki, pow. Wolszyn
Haus Nr. 80.

Gardinen
Decken
Überwürfe
kauft man am billigsten bei der
Firma
J. Zagrodzki
Poznań, ul. Zamkowa 5,
Ede Rynkowa

Primo Kanarienvogel
Stamm
Seifert,
tiefe
Hohlfloßer
u. Flöten
Dan-Dan,
Zuchtweibchen hat billig abzugeben.
Edide auch per Nachnahme ab.
Dominski, Poznań, Szamarskiego 32,
Wohnung 15.

Stückflügel
preiswert abzugeben.
Dominikańska 3
Dom Komisowy

Für Hotels
Kaffees
Restaurants
Pensionate
liefert zu Engrospreisen
Porzellan
Glas
Alpakabestecke
Küchengeräte.
Marjan Lesinski
Porzellanlager
Stary Rynek
Eingang Wroniecka.

Gelegenheitskauf
Zwei Karosierien Torpedo
Reprezentacja Skody
Poznań, Strzelecka 14
Tel. 13-41.

Vejaż-Narpsen
empfehl
Gutsverwaltung
Kapadanie,
b. Kofietnica.

Sackmaschine
„Original Barber“, 3 m,
Düngerstreuer
„Boß“, 3 m,
„Wesfalica“, 2 1/2 m
und 3 m,
Glattwalze
für Wiege u. Ader, 3 m
breit, 3 teilig, Walzenhöhe, 65 cm.

Kultivator
1,60 m breit, 11 Zinken
Alles gebraucht, in gutem Zustande, verkaufe sehr billig.
Anfragen u. 7188 an die Geschäftsstelle dieser Sta.

Bruteier
prämierter weißer Reischhühner, a z 0,30 gibt ab
Dom. Kniem, Zamek,
pow. Szamotulh.

Zur Frühjahrssaison
Hüte
modernste Fassons und Farben
billigst bei
Ceglowski
Pocztowa 5.

Albert Stephan
Poznań
Półwiejska 10
1. Treppe
Privatgeschäft
Uhren, Gold- und Silberwaren
(Trauringe), Standuhren, Stoppuhren, Wädeturhuren und passende Geschenk-artikel sehr preiswert.
(Eigene Werkstatt.)
Persönliche fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen unter Garantie und zu mäßigen Preisen
Schenken Sie zu Ostern

Alt-Berlin
Wien
Meissen
Porcelane
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut gepacktes Korsett, Gesundheitsgürtel Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.

Kaufgesuche
erzählen einen großen Kreis, wenn Sie im Kleingehandelt des Pos. Tagebl. erscheinen!

Gut erhaltenes Mikroskop
für Arzt, zu kaufen gesucht.
Offerten u. 7185 an die Geschäftsstelle d. Sta. erbeten.
Wasserturbine
zu kaufen gesucht.
Off. unter 7186 an die Geschäftsstelle d. Sta.

Brillant
1-2 Karat, fehlerfrei, wird zu kaufen gesucht.
Off. mit Angabe des Preises und Gewichts unter 7163 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes
Bekannt
Wahrsagerin Adarelli jagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań
Podgórna 13, W. 10 Str.

Rostfreie
Messer - Gabeln
Aluminium-Geschirre.
Gartenwerkzeuge
Große Auswahl.
Billigst bei
B.Ziętkiewicz
Spezialmagazin für Haus- und Küchengeräte.
Poznań, Nowa 8.
Gegründet 1885.
Tel. 3565.

Radio-Amateure!
Wer sicher basteln will, wählt Schema sowie samtl. Bestandteile prima Qualität und billig bei Tele-Radio-Poznań,
Półwiejska 5.

METROPOLIS
JOHN BARRYMORE
DIANA WYNARD
in der wunderbaren Filmballade über die Liebe an der schönen blauen Donau
Rendez-vous in Wien

Wanzenausgabung
einzig wirksame Methode, tote Matten wie Amicus, Poznań, R. nel Lazarif 4, Wohn.

Kosmetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut gepacktes Korsett, Gesundheitsgürtel Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.

Tapeten-Versandhaus
S. Stryzyk
Poznań,
Al.Marcinkowskiego 19
Tapeten, Wachstuche, Läufer Leisten.
Grosse Auswahl!
Billige Preise!

Targ
Amerykański
St. Rynek 10
hat die niedrigsten Preise!
Runderte
prakt. Artikel
Engrosabteilung
1. Etage.

Umfassungieren
Umarbeiten von Damen- und Herrenhüten 1 50 z.
Krawattenreinigung.
Hain. Sapieżyński 1.
Filiale: Pocha,
Ede Gasiorow-fich

Ha, ha, ha!
Die gute Notbart-Klinge ist wieder da!
A. Pohl
Poznań, ul. Zamkowa 6.
(Eschloßstr.) am Allen Markt

Herrengarderobe
nach Maß sowie für alle ins Fach schlagenden Arbeiten, billigt.
Abolvent der Berliner Fachschule - Akademie.
Ereile auch Unterricht - Konstruktion von Modellen nach dem neuesten Schnitt.
Max Podolski,
Schneidermeister
Roman Wolnica 4/5.

Buchstelle
suchen wir zum 1. Juli 1934 einige landwirtschaftliche Betriebe.
Anfragen erbittet möglichst bis 15. April 1934.
Buchstelle der
Gerrschafst Klenfa
Post Nowemiasło n/W.,
Kreis Jarocin.
Tel. Nowemiasło Nr. 11.

Grundstücke
und Geschäfts-An- und Verkaufsbemittlung, Privatgelder, angestrichen evtl. amortisierbare.
Rückporto.
Meckelburg & Co.
Poznań,
Barr. Jackowskiego 35.

Gut
zu kaufen gesucht.
700 bis 900 Morgen, mit gutem Boden, Gebäuden, Verbindung.
Agenten ausgeschlossen.
Off. unt. 7174 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ländliches
Geschäftsgrundstück
in gewandten Geschäftsmann zu verpachten, zu erkaufen bzw. gegen eineres Objekt zu ver-tauschen.
Sich. Erlösen.
Erforderl. Kapital bei Nacht 5000 z, Kauf 10 000 z.
Anfragen bitte Rückporto beifügen.
Off. unter 7176 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Warme
rühstücksspeisen
zu jeder Zeit.

Sportartikel
aller Art
in großer Auswahl
empfehl
uniere neu eröffnete
Abteilung
für Sportartikel:
Dom Sanitarny
Poznań,
Gwacna 19.

Trauringe
Uhren, Gold- u. Silber-waren.
Fa. Albert Frie,
Poznań, ul. Wielka 19.
Gegr. 1886.
Reparaturen u. Garantie
Billigste Preise.

Besucht
KIERMASZ
Stary Rynek 86
(neben Blawat).
Tausende Artikel halb umsonst!

Autotransporte
Umzüge
führt preiswert aus
Spezialfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, sw. Wojciech 1
Tel. 2256, 2235

Empfehle mich zur Anfertigung von

Herrengarderobe
nach Maß sowie für alle ins Fach schlagenden Arbeiten, billigt.
Abolvent der Berliner Fachschule - Akademie.
Ereile auch Unterricht - Konstruktion von Modellen nach dem neuesten Schnitt.
Max Podolski,
Schneidermeister
Roman Wolnica 4/5.

Buchstelle
suchen wir zum 1. Juli 1934 einige landwirtschaftliche Betriebe.
Anfragen erbittet möglichst bis 15. April 1934.
Buchstelle der
Gerrschafst Klenfa
Post Nowemiasło n/W.,
Kreis Jarocin.
Tel. Nowemiasło Nr. 11.

Grundstücke
und Geschäfts-An- und Verkaufsbemittlung, Privatgelder, angestrichen evtl. amortisierbare.
Rückporto.
Meckelburg & Co.
Poznań,
Barr. Jackowskiego 35.

Gut
zu kaufen gesucht.
700 bis 900 Morgen, mit gutem Boden, Gebäuden, Verbindung.
Agenten ausgeschlossen.
Off. unt. 7174 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ländliches
Geschäftsgrundstück
in gewandten Geschäftsmann zu verpachten, zu erkaufen bzw. gegen eineres Objekt zu ver-tauschen.
Sich. Erlösen.
Erforderl. Kapital bei Nacht 5000 z, Kauf 10 000 z.
Anfragen bitte Rückporto beifügen.
Off. unter 7176 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Warme
rühstücksspeisen
zu jeder Zeit.

Sportartikel
aller Art
in großer Auswahl
empfehl
uniere neu eröffnete
Abteilung
für Sportartikel:
Dom Sanitarny
Poznań,
Gwacna 19.

Stellengesuche
Büchergeselle
militärfrei, sucht zum 1. oder 15. April Stellg.
Offerten an
Leonhard Steinberg,
Bülowy

Bollwaise
evang. Lehrerstochter,
28 Jahre, sucht
Stellung
ohne gegenseitige Vergütung von sofort, als Stütze in größerem Haushalt, zur weiteren Ausbildung
Offerten u. 7187 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche f. m. Nichte,
bessere Landw.-Tochter,
in d. 20. J. unbedingt ehrlich, fleißig u. zuverlässig.
Stellung
als Mädchen für alles, per gleich oder später.
W. Kuch, Poznań,
ul. Stryta 10, W. 2.

Verfehte Köchin
in feiner Küche, Geflügelkocht u. allen Zweig.
eines größ. Landhaus-haltes gut erfahren, sucht Stellung.
Gefl. Off. unter 7177 an die Geschäftsstelle d. Sta.

Ordentliches Mädchen
u. h.
Bedienstungsstelle
Off. unter 7161 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Berkaufserin
voll u. deutlichprechend
sucht per sofort Stellung, gleich welcher Branche.
Off. unter 7030 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jung Mädchen
mit Interesse für Schneiderei, kann sich melden.
Margot Kibmann,
Damenmoden,
3-go Maja 3 a, W. 15,
Gartenhaus.

Für branchekundigen,
fleißigen
Vertreter
der regeln. Tischlereien
besucht, bietet sich Gelegenheit, d. Vertretung
führender Fabrik in
Siegen,
Sargbeihlagen,
Leichenwäsche
für die Wojewodschaft
Posen gegen angenehme
Beding. zu übernehmen.
Off. unter 7171 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer
1-2
elegant möbl. Zimmer,
bei deutscher Familie.
Offerten u. 7178 an die Geschäftsstelle d. Sta.
erbeten.

Zimmer
ab sofort frei.
Fr. Ratajczaka 34, W. 12.

Ruhiges, älteres Ehepaar, sucht gut möbl.
Zimmer
Bedingung: sehr ruhiges Haus, 1. Stod.
Off. u. 7180 an die Geschäftsstelle d. Sta.

Border-Zimmer
möbliert, sonnig, Nähe
Park Wilsona, an berufstätigen Herrn zu vermieten
Maleckiego 12. II, W. 19.

Geschäfts-Räume
gelegen, sw. Marcin, bis
jetzt besetzt von der Krankenkasse, Str. u. 1. St.,
geeignet für Bank, wie
auch andere Branchen,
ind ab 1. Mai d. J. zu
vermieten.
Näh. Ausk.
sw. Marcin 59, II. St.

Kuror e
Pension Rutschmann
und Haus Dea
in bester Lage von
Oberkirchberbau.

Automobile
„KELLY“
Reifen
Beste Qualität.
100% - ensylvania
Pennzoil
Autozubehör Akkumulatoren.
Szczepanski i Syn
Poznań Wielka 17.
Telefon Nr. 30-07.

Motorrad
300-500 com. Off. mit
Preis unter 7175 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auto-Reifen
gebraucht, 820/120,
820/135, 775/145, 30/4
hat abzugeben.
„Wulpon“,
Poznań,
Dabrowskiego 33.

Heirat
Jungere Herr, 25 Jahre
alt, Besitzer einer Gast-wirtschaft m. 30 Morgen
Land, sucht Bekanntschaft
mit nettem Mädchen

Heirat
Vermögen 6 bis 8 000 z
erwünscht.
Offert. mit
Bild unter 7172 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mühlengutsbesitzer
50 J. alt, bei bester
Gesundheit, sucht Lebens-gesährtin, nicht über 40,
mit etwas Barvermögd.
Offerten mit Bild, welsch,
unter Diskretion zurück-gesandt wird, unter 7188
an die Geschäftsstelle d.
Zeitung.

36 jähriger
gute Erziehung, 1,80 u
groß, kath., in guten
Stellung, 6000 z Verm
und eigene Wohnung,
(Witwer), sucht entspr.
Damenbekanntschaft.
im
Heirat.
Ausführl.
Anschreiben erbitte u. 7184
an die Geschäftsstelle d.
Zeitung.

Unterricht
Unterricht in
polnischer Sprache
erleidt abad.
Fachlehrer.
Einzeltunden u. Kurse
für Anfänger und Fort-geschrittene.
Sonora i
nach Vereinbarung
Mel-dungen und Anfragen
unter 6996 a. d. Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Geldmarkt
3000 Zloty
gegen Sicherheit gesucht.
Off. unter 7130 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung

Tiermarkt
Junge, rotbraune,
langhaarige
Dackel
rasserein, 8 Wochen alt
Stück nur 20 z, sofort
abzugeben.
Offert. unt.
7141 a. d. Geschäftsstelle d. Sta.

Dogge
5 Monate alt, verkaufe
billig.
Gastronomija,
Wroclawifka 38.

Kuror e
Pension Rutschmann
und Haus Dea
in bester Lage von
Oberkirchberbau.

Prämierung des Eierexports?

Wegen der stark sinkenden Ausfuhr von Eiern wurde auf einem anfangs dieses Jahres in Warschau abgehaltenen Kongress der Regionalverbände der Eierexporteure der Beschluss gefasst, sich mit einer Denkschrift an die Regierungsinstanzen zu wenden...

Die ungünstigen Rückwirkungen der verminderten Ausfuhr auf die polnische Handelsbilanz gehen am besten aus der Gegenüberstellung des Eierexports zum Gesamtexport Polens und zur Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten hervor.

Zwei Hindernisse sind es, welche sich für den polnischen Eierexport auf dem Weltmarkt ungünstig auswirken: 1. die Reglementierung des Imports in verschiedener Form...

Devisenzwangswirtschaft; 2. Prämierung der Ausfuhr, Deflation, Präferenzsystem. Die erste Stelle unter den Aufnahmeländern für polnische Eier nimmt Grossbritannien ein...

Der überalterte Lokomotivbestand der Staatsbahnen

Die Warschauer Lokomotivfabrik wird eben jetzt stillgelegt, da sie keine Aussicht hat, in absehbarer Zeit neue Staatsaufträge auf den Bau von Lokomotiven zu erhalten.

Im „Przeład Techniczny“ (Nr. 3 vom 7. 2. 1934) und der „Gazeta Handlowa“ (Nr. 58 vom 11. 3. 1934) stellen aber polnische Eisenbahnfachleute die wahre Lage des Lokomotivbestandes der Staatsbahnen ganz anders dar.

positiven Ergebnisse gezeitigt. Zwar haben sich alle Gruben im allgemeinen mit den vom Ministerium für Industrie und Handel für die angestrebte Verständigung aufgestellten Richtlinien einverstanden erklärt...

Der grosse Rückgang der Kohlenausfuhr

Die Kohlenausfuhr hat sich im Februar um 207 000 auf 732 000 t vermindert; der arbeits-tägliche Kohlenausfuhrstand hat von 36 000 auf 33 000 t abgenommen.

Dagegen ist die Kohlenausfuhr nach den südeuropäischen Märkten, und zwar ausschliesslich wegen der vergrösserten Bezüge Italiens, um 30 000 auf 143 000 t stark gestiegen.

Neue Interventionsaufträge für die Eisenindustrie

Der Generaldirektor des polnischen Eisenhüttenwerks, der ehemalige Minister Zarzycki, hat mit den in Betracht kommenden Regierungsstellen wegen der Erteilung weiterer Interventionsaufträge für die polnischen Eisenhütten verhandelt...

Tagung des Rates für Holzwirtschaft

In Warschau trat der Rat der Holzwirtschaft in Polen zusammen, um wichtige Fragen des Holzhandels und der Produktion zu besprechen.

Wiederaufnahme der polnisch-rumänischen Kontingentverhandlungen

Die bereits seit längerer Zeit geführten und zeitweilig unterbrochenen Kontingent-Verhandlungen zwischen Polen und Rumänien wurden durch den polnischen Gesandten in Bukarest, Arciszewski, wieder aufgenommen.

Preisermässigung für die polnische Kohle in der Tschechoslowakei

Die ostoberschlesischen Kohlenruben haben den Preis für nach der Tschechoslowakei ausgeführte Kohle um 12 tschech. Kronen je Tonne herabgesetzt.

Eine Flachsmesse in Warschau

Vom 19. Mai bis 10. Juni findet in Warschau eine Flachsmesse statt, die mit einer Ausstellung verbunden sein wird.

Um die Allpolnische Kohlenkonvention

Die in den letzten beiden Wochen in Zakopane veranstalteten Verhandlungen der wichtigsten Unternehmen der polnischen Kohlenindustrie über die Abänderung und Erneuerung der zum 31. 3. 1934 allseitig gekündigten Allpolnischen Kohlenkonvention haben keine...

Märkte

Getreide. Posan, 17. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Pöznań.

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes Roggen, Weizen, Gerste, etc.

Richtpreise: Weizen 17.50-17.75, Roggen 14.50-14.75, etc.

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Gesamtrendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1535 t, Weizen 385 t, Gerste 90 t, Hafer 77.5 t, etc.

Getreide. Bromberg, 17. März. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg.

Transaktionspreise: Roggen 20 Tonnen 14.75 Zloty. Richtpreise: Weizen 17.25 bis 17.60 (schwächer), Roggen 14.50-15.50, etc.

Gesamtrendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1449 t.

Produktenbericht. Berlin, 16. März. Die bereits gestern zu verzeichnende freundlichere Stimmung konnte sich auch im heutigen Berliner Getreideverkehr behaupten.

Auch in Hafer hat sich das Angebot etwas verringert, jedoch ist hier lediglich für gute und schwere Qualitäten eine Belebung der Nachfrage zu verzeichnen.

Vieh und Fleisch. Berlin, 16. März. Marktpreise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark.

Auftrieb: Rinder 2868, darunter Ochsen 684, Bullen 780, Kühe und Färsen 1404, zum Schlachthof direkt 50, Auslandsrinder 15; Kälber 2363; Schafe 4664; Schweine 13 081. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwert, jüngere 32, sonstige vollfleischige 29-31, fleischige 26-29, gering genährte 22-25.

33-34, geringere Schafe 20-32, Schweine: 1. fette Speckschweine über 300 Pfd. 50-51, 2. vollfl. über 300 Pfd. 43-44, vollfl. von ca. 240-300 Pfd. 41-43, vollfl. von ca. 200 bis 240 Pfd. 39-42, vollfl. von ca. 160-200 Pfd. 39-39, fleischige von ca. 120-160 Pfd. 34-36, fleischige unter 120 Pfund 34-36, Sauen 39 bis 41. - Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen mittelmässig, bei Kälbern und Schafen glatt.

Butter. Berlin, 16. März. 1. Qualität 126 2. Qualität 120, abfallende 113.

Posener Börse

Posen, 17. März. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 59 G, 4 1/2proz. Dollarbriefe der Posener Landsch. (1 Dollar = 5.30 1/2) 52 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 51.50-52 +, 3proz. Bau-Anl. (Serie I) 42.50 G. Tendenz: ruhig.

Danziger Börse

Danzig, 16. März. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0669-3.0731, London 1 Pfund Sterling 15.58-15.62, Berlin 100 Reichsmark 121.80-122.05, Warschau 100 Zloty 57.80 bis 57.92, Zürich 100 Franken 99.10-99.30, Paris 100 Fr. 20.19 1/2-20.23 1/2, Amsterdam 100 Gulden 206.59-207.01, Brüssel 100 Belga 71.53 bis 71.67, Prag 100 Kronen 12.72-12.75, Stockholm 100 Kronen 80.60-80.76, Kopenhagen 100 Kr. 69.80-69.94, Oslo 100 Kronen 78.55-78.71; Banknoten: 100 Zloty 57.82-57.93.

4proz. (früh. Sproz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie I-9) 63.00 bz G.

Warschauer Börse

Warschau, 16. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.29, Golddollar 8.97-8.98, Goldrubel 4.66-4.72, Tscherwonez 1.00.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 210.90, Danzig 172.85, Kopenhagen 120.90, Oslo 136, Montreal 5.30 1/2.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zl.

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 108.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 113.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 59.75-60, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anl. 1926 55.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 58.25 bis 58-58.13-58.50-58.25-62.

Bank Polski 78-78.75-78.50 (78.25), Lilpop 12-12.10-11.90 (12.20), Starachowice 10.95 bis 10.90 (10.90). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: City, Gold, Brief, Gold, Brief. Includes Amsterdam, Berlin, Brüssel, etc.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 17. März. Tendenz: Fest. Infolge des frühen Börsenbeginns war der Ordererfolg aus Publikums-kreisen heute anfangs nicht nennenswert, doch überwogen weiterhin die Kaufaufträge.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: City, Gold, Brief, Gold, Brief. Includes Bukarest, London, New York, etc.

Ostdevisen. Berlin, 16. März. Auszahlung Pcsen 47.225-47.425, Auszahlung Warschau 47.225-47.425, Auszahlung Kattowitz 47.225 bis 47.425; polnische Noten 47.025-47.425.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jurek. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo, Sämtlich in Posen, Zwierzynicka #

# Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań  
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3  
Fernsprecher: 42-91  
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16  
Fernsprecher: 373 und 374  
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

**Eigenes Vermögen rund 6.600.000,- zł**

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.

// An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. //

**Erladigung aller sonstigen Bankgeschäfte. Verkauf von Registermark.**

Haben Sie schon meine neuesten Modelle in

**Gardinen  
Dekorationsstoffen  
Steppdecken**

besichtigt?

Wäschefabrik und Seinenhaus

**J. Schubert**

vorm. Weber

Poznań, ul. Wroclawska 3.

Besichtigung  
ohne Kaufmangel

## Bekanntgabe.

Ich erlaube mir, meinen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten mitzuteilen, dass ich infolge Hausumbaus meine Staatliche Lotterie-Kollektur sowie mein Zigarrengeschäft vom Plac Wolności Nr. 3 um einige Häuser weiter nach

## Plac Wolności Nr. 10

verlegt habe.

Dank meiner genauen Innehaltung ehrenhafter kaufmännischer Grundsätze und der gefälligen und gewissenhaften Bedienung durch mein Personal erfreute sich mein Unternehmen seit der Begründung am 3. Mai 1915 diese ganze Reihe von Jahren hindurch des völligen Vertrauens, der aufrichtigen Sympathie und der freudigen Unterstützung meiner verehrten Kundschaft.

Ich versichere meinen geehrten Kunden, Freunden und Bekannten, dass ich wie bisher so auch weiterhin meine ehrlichen kaufmännischen Grundsätze verfolgen werde und wende mich mit der Bitte an Sie, mein Unternehmen auch in Zukunft freundlichst unterstützen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Stefan Centowski.**

Wir beginnen mit dem

## Osterverkauf

und empfehlen sehr schöne figürliche Artikel:

**Desserteier**

in verschiedenen Geschmacksrichtungen.

Unsere Spezialität:

**Marzipaneier**

aus nur reinen Mandelmassen

Ueberzugsmassen und Streuselschokolade für den Hausbedarf.

**Walerja Patyk**

Aljeje Marcinkowskiego 6 (an der Post)

Filiale: ul. 27 Grudnia 3

(gegenüber dem Polizeipräsidium)

Wer bei Patyk kauft, kauft gut!

Ihre Vermählung geben bekannt

**Ulrich Peschen  
und Frau Maria  
geb. Albrecht.**

Podobomice, März 1934.

Gebrauchte  
**Personen- sowie  
Lastwagen**

nur erstklassiger Fabrikate, mit verschiedenen Aufbauten, offeriert zu billigsten Preisen und günstigsten Bedingungen

**Brzeskianto S. A.**

Poznań,  
ul. Dąbrowskiego 29  
Gegr. 1894 Tel. 63-23.

POSENER BACHVEREIN



Palmsonntag, d. 25. März nachm. 5 Uhr in der Eogl. Kreuzkirche

**Kantaten**

v. J. S. Bach.

Eintrittskarten zu 3, 2 und 0,99 zł zuzugl. Steuern Programm zu 0,20 zł i. b. Eogl. Vereinsbuchhandlung.

Mittwoch, den 21. März, 20,15 Uhr spricht im Studentenheim, Dąbrowskiego 77a

**Dr. Paul Fechter - Berlin**

über das Thema:

**„Von der Literatur zur Dichtung“**

Eintritt frei. Deutsche Bücherei.

**Dr. Theile**

Arzt und Geburtshelfer

Cieszkowskiego 4. Tel. 5211

Sprechstunden jetzt 9-11, 4-5 1/2 Uhr.

Keine Krankenkassen.

Von der Reise zurück

**Leonard Pfitzner**

Steueranwalt

Poznań, ul. Grobla 25 a. Tel.: 2024.

Konferenzstunden nur wochentags von 8-11 u. 4-6 Uhr.

Allen, die uns bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen ihre Teilnahme so herzlich bewiesen haben, und für die reichlichen Kranzspenden sagen wir hiermit

**herzlichen Dank.**

Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Giesel für seine trostreichen Worte und dem landwirtschaftlichen Kreisverein Dorniki, namentlich Herrn Dietrich-Thrusow, für die erwiesene Aufmerksamkeit.

Frau Hulda Heinrich, geb. Sieling, und Kinder.  
Kowalowo, März 1934.

## Auto-Bereifung

nur erstklassiger Fabrikate wie Michelin, Goodyear, Dunlop etc. zu bis jetzt noch nie dagewesenen billigsten Preisen sowie die allseitig anerkannte Automobil-Reparatur-Werkstätte empfiehlt

**Brzeskianto S. A.**

Poznań,  
Dąbrowskiego 29.  
Gegr. 1894. Tel. 6323, 6265

Chauff. ur-Schule

## 100 Tausend Fichtenjünglinge (Kottannen)

jähr., gesund u. kräftig, das Tausend zu 10,- zł ab Rantb, hat abzugeben. Oberförster S. Wardenitz, Nadleśnictwo Zielonogaj, poczta Wyższyn, pow. Chodzież.

## Hebamme

**Kleinwächter** erteilt Rat und Hilfe ul. Romana Szymańskiego 2 I. Trepp. o links, (früher Wienerstraße) in Poznań im Zentrum 2. Haus v. Pl. Sw. Krzyski (früher Petriplatz)

**Nähe** elegant, schnell, billig Kleider, Mäntel u. Kostüme. Stachla (Tinte) sw. Marcin 43.

Centra nv Dom Tanet

Sp. z o o.

**Gwarna 19**

empfiehlt

zu den kommenden Frühjahrsrenovationen

ihr gut sortiertes Lager in

**Tapeten-Goldleisten**

**Linoleum - Rokos**

**Wachstuche.**

billigste Preise.

**Neuheiten!**

**General-Vertretung**

vergift: Apparatebau, Hamburg, Postfach 121.

**Tapeten  
Linoleum  
Wachstuch  
Läufer  
Teppiche und  
Vorleger**

in verschiedenen Größen und Sorten zu billigsten Preisen empfiehlt

**Zb. Wallgórski  
Poznań**

ul. Pocztowa 31  
Tel. 12-20.

**Konfirmation  
und  
Komunion**

Billet- und  
Buchkarten  
in großer Auswahl

empfiehlt

**F. Kostrzyński**

Poznań, 27 Grudnia 10

Luxuspapierwaren

engros

**Konditorei  
Kaffee**

**GERB**

POZNAŃ  
UL. FR. RATAJCZAKA 39 TEL.: 5226.

Nach 20-jähriger Praxis in Dresden habe ich mich in

**Poznań, Matejki 7<sup>i</sup>**

nahe Grunwaldzka, Straßenbahn 6 u. 10, als Zahnarzt niedergelassen.

**Dr. Konrad Mossakowski**

prakt. Zahnarzt.

Berkaufe wegen Doppelbesitz

## Rittergut

in Niederschlesien, 500 Morgen groß, alles in bester Ordnung, geregelte Hypotheken. Preis 140 Tausend, Anzahlung 50 Tausend. Nähere Auskunft durch:

**W. Biegja, Güterkaufmann**

Siegnitz-Schles, Wolkestr. 19.